



Hacettepe Universität Institut für Sozialwissenschaften

Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur

Fachbereich Deutsche Sprache und Literatur

**ASPEKTE DER TOLERANZ IN ANGELIKA OVERATHS ROMAN
“EIN WINTER IN ISTANBUL”**

Hüsniye KOÇAK

Magisterarbeit

Ankara, 2020

ASPEKTE DER TOLERANZ IN ANGELIKA OVERATHS ROMAN
"EIN WINTER IN ISTANBUL"

Hüsniye KOÇAK

Hacettepe Universität Institut für Sozialwissenschaften
Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur
Fachbereich Deutsche Sprache und Literatur

Magisterarbeit

Ankara, 2020

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich für die hilfreiche Unterstützung bei der Erstellung der Masterarbeit bei Doc. Dr. Max Florian Hertsch bedanken.

Besonders möchte ich mich bei meinem Ehemann Serdar Koçak und meinen Kindern, die mich während meiner Studienzeit immer motiviert haben, bedanken. Mein Ehemann vor allem war immer bei förmlichen Fragen der Masterarbeit für mich da und hat mich mit Geduld jeden Tag motiviert zu arbeiten.

Bei meiner Schwester Hatice Çelik und meiner Freundin Linda Rödel bedanke ich mich sehr, da sie für mich immer bereit waren, die grammatikalischen Fragen zu beantworten.

Auch bedanke ich mich bei meiner Arbeitskollegin Deniz Kaya und meinem Arbeitskollegen Deniz Gürsoy, die bei der Bibliothek des Goethe-Instituts tätig sind, da sie mich bei der Aufsuche von Werken super unterstützt haben.

ÖZET

KOÇAK, Hüsniye. *Aspekte der Toleranz in Angelika Overaths Roman "Ein Winter in Istanbul"*, Magisterarbeit, Ankara, 2020.

Bu çalışmada Angelika Overath`ın *Ein Winter in Istanbul* eseri ele alınmaktadır. Çalışma iki bölümden oluşmaktadır.

İlk bölümde Aydınlanma Çağı, Tolerans, Nikolaus von Kues`in felsefesi, günümüz edebiyatın öğeleri, anlatı teorileri, kültürlerarasılık, metinlerarasılık, medyalar arası etkileşim, Hermeneutik ve Resepsyon estetiği konuları işlenmiştir. Ana konu tolerans ve ana karakter Cusanus`un felsefesi olduğu için bu hususlar ayrıntılı bir şekilde ele alınmıştır. Toleransın antik çağdan günümüze kadar olan gelişimi anlatılmıştır. Tolerans için önemli olan kişilikler, Nikolaus von Kues, Voltiare, Kant ve Lessing`den bahsedilmiştir. Nikolaus von Kues`un felsefesinin teorileri Cusanus ve Aristoteles`in Çelişmezlik ilkesi, üç temel teoremi, Cusanus ve Humanizim, Cusanus ve İslamiyet konu başlıkları da anlatılmaya çalışılmıştır.

Çalışmanın ikinci bölümünü pratik kısım oluşturmaktadır. Bu bölümde eserden alıntılar filtrelenerek konulara göre ayrıştırılmıştır. Alıntılar, birinci bölümdeki konular esas alınarak analiz edilmeye çalışılmıştır. Analizden önceki ikinci bölümde ise kısa olarak yazar hakkında bilgi verilmiştir. Ayrıca eserde geçen kişiler ve eserde geçen yerler hakkında bilgiler tablolar ve grafikler ile birlikte anlatılmaya çalışılmıştır. Bu çalışmanın amacı, Angelika Overath`ın eserindeki çeşitliliği göstermek ve ayrıca okurlardaki tolere etme duygusunu ön plana çıkarmaktır.

Anahtar Sözcükler

Tolerans, Cusanus, kültürlerarasılık, metinlerarasılık, inanç özgürlüğü, Zıtların Birlikteliği Fikri

ZUSAMMENFASSUNG

KOÇAK, Hüsniye. *Aspekte der Toleranz in Angelika Overaths Roman "Ein Winter in Istanbul"*, Masterarbeit, Ankara, 2020.

In dieser Arbeit wurde das Werk *Ein Winter in Istanbul* von Angelika Overath analysiert. Die Arbeit besteht aus zwei Teilen.

In dem ersten Teil geht es um die Theorie, in der auf die Themen Aufklärung, Toleranz, Philosophie von Nikolaus von Kues, Merkmale der Gegenwartsliteratur, Erzähltheorien, Interkulturalität, Intertextualität, Intermedialität, Hermeneutik und Rezeptionsästhetik eingegangen wurde. Es wurden die Themen Toleranz und die Philosophie von Cusanus detailliert bearbeitet, da die Toleranz das Hauptthema und Cusanus der Hauptcharakter des Werkes sind. Die Entwicklung der Toleranz von der Antike bis in die Moderne werden ebenfalls behandelt. Neben Nikolaus von Kues wird in der Arbeit auch auf Voltaire, Kant und Lessing, die sich für die Toleranz und für die Religionsfreiheit eingesetzt haben eingegangen. Bei der Philosophie von Nikolaus von Kues wurden die einzelnen Themen seiner Theorien dargestellt dabei wurde vor allem auf die Themen Cusanus und das Nicht-Widerspruchsprinzip von Aristoteles, die drei Grundtheoreme von Cusanus, Cusanus und der Humanismus und Cusanus und der Islam eingegangen.

Beim zweiten Teil handelt es sich um den praktischen Teil, in dem Zitate aus dem Werk herausgefiltert und nach Themen sortiert wurden. Diese Zitate wurden im Bezug auf die Themen in dem theoretischen Teil analysiert. Bevor die Analyse durchgeführt wird, wird die Autorin kurz vorgestellt und die Figurenkonstellationen wurden unter die zwei Überschriften „geschichtliche Figuren“ und „fiktionalen Figuren“ in Tabellenform dargestellt. Das Ziel dieser Arbeit war, die Vielfalt im Werk von Angelika Overath zu präsentieren und zu zeigen, wie sie mit ihrem Werk darauf abzielte, bei ihren Lesern Toleranzgefühle zu erwecken.

Schlüsselwörter

Toleranz, Cusanus, Interkulturalität, Intertextualität, Religionsfreiheit, Zusammenfall der Gegensätze

INHALTSVERZEICHNIS

KABUL VE ONAY	i
YAYIMLAMA VE FİKRİ MÜLKİYET HAKLARI BEYANI	ii
ETİK BEYAN	iii
DANKSAGUNG	iv
ÖZET	v
ZUSAMMENFASSUNG	vi
INHALTSVERZEICHNIS	vii
ABKÜRZUNGEN	xi
TABELLENVERZEICHNIS	xii
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	xiii
EINLEITUNG	1
1. THEORETISCHER TEIL	3
1.1. DIE AUFKLÄRUNG	3
1.1.1. Die Philosophie der Aufklärung	4
1.1.2. Aufklärung bei Immanuel Kant	4
1.1.3. Die Toleranz und ihre Entwicklung	7
1.1.3.1. Die Toleranz von der Antike bis zum Mittelalter	7
1.1.3.2. Die Toleranz in der Reformation und den Gegenreformationszeiten	9
1.1.3.3. Die Toleranz in der Moderne	9
1.1.3.4. Wichtige Vertreter der Toleranz	11

1.2. DIE PHILOSOPHIE VON NIKOLAUS VON KUES	13
1.2.1. Cusanus und das Nicht-Widerspruchsprinzip von Aristoteles	17
1.2.2. Die drei Grundtheoreme von Cusanus	19
1.2.3. Cusanus und der Humanismus	22
1.2.4. Cusanus und der Islam	24
1.3. DIE MERKMALE DER GEGENWARTSLITERATUR	26
1.3.1. Die Einflüsse der Geschichte auf die moderne Literatur	26
1.3.2. Literaturarten in der Gegenwartsliteratur	27
1.3.3. Der Roman im 20. und 21. Jahrhundert	28
1.4. DIE ERZÄHLTHEORIEN	30
1.4.1. Faktuales Erzählen in der Gegenwartsliteratur	30
1.4.2. Fiktionales Erzählen in der Gegenwartsliteratur	30
1.4.3. Historisches Erzählen in der Gegenwartsliteratur	32
1.5. INTERTEXTUALITÄT	33
1.6. INTERKULTURALITÄT	35
1.6.1. Die Themen der interkulturellen Literatur	37
1.6.2. Die Interkulturalität in der Literaturwissenschaft	37
1.7. INTERMEDIALITÄT	40
1.8. DIE LITERATURTHEORIEN	40
1.8.1. Die Hermeneutik	40
1.8.1.1. Der hermeneutische Zirkel	44
1.8.1.2. Der Horizont und die Horizontverschmelzung.	46
1.8.2 Die Rezeptionsästhetik	49
1.8.2.1. Wolfgang Iser und die Theorie des Lesers.....	49

1.8.2.2. Hans Robert Jauß und die Rezeptionsästhetik	51
2. PRAKTISCHER TEIL	54
2.1. ZUR AUTORIN „ANGELIKA OVERATH“	54
2.2. DIE ENSTEHUNGSGESCHICHTE VON “EIN WINTER IN ISTANBUL”	54
2.3. DIE FIGURENKONSTELLATION IN DEM ROMAN „EIN WINTER IN ISTANBUL”	56
2.3.1. Figurenkonstellation der fiktionalen Handlung (Cla, Alva, Baran)	57
2.3.2. Figurenkonstellation der geschichtlichen Handlung (Cusanus, Bessarion, Patriarch, Kaiser)	61
2.3.3. Nebenfiguren, die in dem Werk vorkommen	63
2.4. DIE ORTE DER FIKTIONALEN HANDLUNG (CLA, BARAN, ALVA)	65
2.5. DIE ORTE DER GESCHICHTLICHEN HANDLUNG (CUSANUS, BESSARION, PATRIARCH, KAISER)	66
2.6. DIE TEXTANALYSE DES ROMANS „EIN WINTER IN ISTANBUL“	67
2.6.1. Zitate zur Analyse der Gegenwartsliteratur	67
2.6.1.1. Themenvielfalt	67
2.6.1.2. Die Handlung und die Sprache	73
2.6.2. Intermedialität	76
2.6.3. Intertextualität	77
2.6.4. Interkulturalität	81
2.6.5. Toleranz und Religionsfreiheit	84
2.6.6. Aufklärung	92
2.6.7. Nikolaus von Kues und seine Philosophie	96
2.6.7.1. Zusammenfall der Gegensätze	96

2.6.7.2. Zusammenfall der Gegensätze in Istanbul	98
2.6.7.3. GOTT-MENSCH-WELT	99
2.6.7.4. Vernunft-Aufklärung-Humanismus.....	100
2.6.7.5. Toleranz.....	101
2.6.7.6. Mittelpunkt des Universums.....	103
2.6.7.7. Wissen und Nicht-Wissen.....	104
SCHLUSSFOLGERUNG	105
LITERATURVERZEICHNIS	110
ANHANG 1: TEZ ÇALIŞMASI ORJİNALLİK RAPORU	115
ANHANG 2: TEZ ÇALIŞMASI ETİK KOMİSYON MUAFİYETİ FORMU ..	117

ABKÜRZUNGEN

dh	: das heißt
ff	: fort folgend
Jh	: Jahrhundert
S	: Seite
zB	: zum Beispiel

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Figurenkonstellation (Cla, Alva, Baran)	56
Tabelle 2: Figurenkonstellation (Cusanus, Bessarion, Patriarch, Kaiser)	60

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Titelblatt des Erstdruckes, 1781	5
Abbildung 2: Nicolaus Cusanus: Ein unverstandenes Genie in Tirol	15
Abbildung 3: Der Anfang von De docta ignorantia	18
Abbildung 4: Hermeneutik nach Schleiermacher	41
Abbildung 5: Hermeneutik nach Dilthey	42
Abbildung 6: Hermeneutik nach Gadamer	44
Abbildung 7: Der hermeneutische Zirkel	44
Abbildung 8: Orte der fiktionalen Handlung	64
Abbildung 9: Orte der geschichtlichen Handlung	65
Abbildung 10: Route von Konstantinopel bis Venedig	65
Abbildung 11: Drei Bilder aus dem Mosaiken- Museum in Istanbul	73

EINLEITUNG

Wie sagt der deutsche Dichter Johann Wolfgang von Goethe?

„Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muß zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“ (Goethe & Hecker, 1907, S. 151)

Wir leben in einer Zeit, in der durch die Globalisierung viele Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Glauben, politischen-, sozialen- und kulturellen Ideologien in einer engen Verbindung stehen. Wir atmen in unserem Lebensraum dieselbe Luft mit fremden Kulturen. Wie Goethe, in seinem Zitat erwähnt, ist die Toleranz ein Muss, denn sie ist wichtig für das Wohl des Individuums, der Gesellschaft und für das Universelle.

Die Arbeit wurde in zwei Teile gesplittet. Der erste ist der theoretische Teil und der zweite ist der praktische Teil. Bei der Bearbeitung der zwei Teile wurde auf das Werk von Angelika Overath *Ein Winter in Istanbul* Bezug genommen.

In dem theoretischen Teil wird zuerst die Epoche der Aufklärung erläutert. In Verbindung zur Aufklärung werden die wichtigen Punkte der Philosophie von Kant übermittelt. Das Hauptthema „Toleranz“ der Aufklärung wird ausführlich beschrieben. Dabei werden die wichtigsten Vertreter der Toleranz vorgestellt. Die Vertreter sind Cusanus, Kant, Voltaire und Lessing. Die Entwicklung der Toleranz wird vom Mittelalter bis in die Moderne erzählt.

Die Persönlichkeit von Nikolaus von Kues (Cusanus) steht im Werk von Angelika Overath *Ein Winter in Istanbul* im Zentrum, daher wird auf diese Persönlichkeit ausführlich eingegangen. Vor allem wurden seinen Gedanken über die Toleranz, die Religionsfreiheit, den Humanismus und den Islam aufgenommen.

Da es sich bei dem Werk von Angelika Overath *Ein Winter in Istanbul* um einen modernen Aufklärungsroman handelt, werden die Merkmale der modernen Gegenwartsliteratur beschrieben und ausführlich auf den Roman des 20. und 21. Jahrhunderts eingegangen.

In Angelika Overaths Werk können wir bei eine theoretischen Annahme drei Erzähltechniken vorfinden, nämlich die fiktionale, faktuale und historische Erzähltheorie. In dieser Arbeit werden diese drei Erzähltheorien dargestellt.

Die Arbeit wird im Bereich der Literaturwissenschaft erstellt, daher ist es wichtig, die Hermeneutik mit einzubauen. Die wichtigsten Vertreter der Hermeneutik, wie Schleiermacher, Dilthey und Gadamer werden erwähnt und deren Ideen werden mit Abbildungen dargestellt. Unter der Hermeneutik wird auf die Rezeptionsästhetik und Horizontverschmelzung eingegangen.

In dem praktischen Teil wurde das Werk von Angelika Overath *Ein Winter in Istanbul* in Bezug auf die Themen im theoretischen Teil analysiert. Bei der Analyse werden die Zitate aus dem Werk herausgefiltert und nach Themen sortiert. Zum Schluss werden diese dann erörtert und eine Schlussfolgerung daraus gezogen.

1. THEORETISCHER TEIL

1.1. DIE AUFKLÄRUNG

Die Aufklärung als literarische Epoche ist zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert einzuordnen. Diese Epoche gilt als Anbruch der modernen Zeit. Die Aufklärung begann in England mit John Lockes Gedanken, der den Empirismus gegründet hatte. Laut der empirischen Ideologie sollten Menschen sich das Wissen aneignen, wenn sie es beobachten, mit den Sinnen wahrnehmen. Das Beobachtende soll eine Funktion zeigen und inhaltlich verständlich sein. Erst nach Erfüllung aller Schritte sollte der Mensch daran glauben, dass das Wissen richtig ist. Diese Idee wurde von Leibniz in Deutschland im 18. Jahrhundert übernommen.

In der Gesellschaft ging der Einfluss des 30-jährigen Krieges zurück. Es gab eine Auseinandersetzung zwischen dem Adel und den Bürgern. Die Bürger waren gegen die Ständeordnung und gegen die gottgegebene Herrschaft des Adels, was so viel bedeutet, dass die Menschen gegen die Kirche, die die Menschen ausnutzt waren und sie wollten sich von der Abhängigkeit der Kirche befreien. Die Wissenschaften entwickeln sich in der Zeit weiter und die Vernunft kommt in den Vordergrund. Die Aufklärer wollen einen gesunden Menschenverstand, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Bildung schaffen. Die Literatur ist eines der wichtigsten Werkzeuge, um die Menschen aufklären zu können. Die Themen in den Werken der Aufklärung sind vor allem Freiheit, Gleichheit, Optimismus, Toleranz, natürliche Religion, Erziehbarkeit der Menschen, Individuum, Empirismus, Rationalismus und ein gesunder Menschenverstand.

Die Aufklärung ist für das Werk von Angelika Overath ein zentrales Thema, da es sich um einen modernen Aufklärungsroman handelt, was sie auch selbst sagt. Es sind wichtige Andeutungen zu einflussreichen Persönlichkeiten enthalten. Diese Persönlichkeiten sind z.B. Kant, Locke, Voltaire und Lessing. Die Erkenntnistheorie von Locke gibt sie mit dem Philosophen des 15. Jahrhunderts Nikolaus von Kues wieder. Kants aufklärerische Ideologien können in Textstellen genau herausgelesen werden. Angelika Overath befasst sich stark mit der Vernunft, welche ein Hauptbegriff für die Aufklärung war. In dem praktischen Teil werden Zitate für das Thema „Aufklärung“ aus dem Roman herausgefiltert und analysiert.

1.1.1. Die Philosophie der Aufklärung

Die wichtigsten Vertreter der Philosophie in der Aufklärung sind John Locke, René Descartes, Thomas Hobbes, Immanuel Kant, Jean-Jacques Rousseau (Schumacher, E., 2013). John Locke ist einer der wichtigsten Vertreter des Empirismus und Gründer des Liberalismus. Er meint, dass nur durch die Wahrnehmung ein Mensch zum Wissen gelangen kann. Mit seiner Staatsphilosophie hatte er die ersten Schritte der Gewaltenteilung gemacht. René Descartes gilt als der Begründer des modernen Rationalismus, sein berühmtester Spruch ist *Cogito ergo sum* und bedeutet, „Ich denke, also bin ich“. Was kann ich sicher wissen? Mit dieser Frage legt er den Grundstein für die philosophische Erkenntnistheorie. Er meint, dass man an allem, was man wahrnimmt, zweifeln kann. Thomas Hobbes war der Vertreter des Absolutismus. Er beschäftigte sich mit der Frage „Wie ist der Mensch eigentlich von Natur aus?“ Der Mensch ist in seinem Naturzustand nur an seinen Bedürfnissen interessiert. Er meint, dass es zu Interessenkonflikten kommen kann, wenn mehrere Menschen das Gleiche besitzen wollen. Für ihn war die Lösung dieser Konflikte besonders im absolutistischen Staatssystem verankert. Jean-Jacques Rousseau beschäftigt sich mit der Frage „Kommen die Schwierigkeiten nicht erst durch die Kultur?“ Er meint, im Gegensatz zu Hobbes, dass im Naturzustand noch keine Konflikte entstehen, erst wenn die Kultur da ist, entstehen die Konflikte zwischen den Menschen. Der wichtigste Vertreter der aufklärerischen Philosophie, jedoch besonders aus deutscher Sicht ist Immanuel Kant.

1.1.2. Aufklärung bei Immanuel Kant

In der Zeitschrift „*Berlinische Monatsschriften*“ am 30.09.1784 hatte Kant die Frage „Was ist Aufklärung?“ beantwortet.

Für Kant ist die Aufklärung der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Mit Unmündigkeit meint er, dass Menschen ohne Einfluss anderer selbst entscheiden sollen. Sein berühmtester Spruch war *Sapere, aude!* dies bedeutet: „*Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!*“ Kant kritisiert die Faulheit und Feigheit der Menschen. Er meinte, dass Menschen den Mut haben sollen, ihre Entscheidungen selber zu treffen und Selbständig handeln sollen. Der Mensch ist frei, wenn er die Vernunft in allen Bereichen nutzen kann, wie z.B. bei der Religion und Gesellschaft, nicht nur im Privaten Haushalt, sondern auch in der Öffentlichkeit.

Kant kritisiert, dass die Kirche die Menschen zwingt, ihr zu gehorchen und dass die Regeln der Religion die Menschen bestimmen. Er meint, dass die Toleranz von der Kirche ganz abgelehnt wird. Kant möchte, dass die Menschen durch ihre Vernunft alles hinterfragen und kritisieren. Sie sollen ihre Religion selbst bestimmen und nicht von anderen bestimmen lassen. Kants Ziel war mit dieser Antwort, die Menschen dazu zu bewegen, durch ihre eigene Vernunft die Freiheit zu finden. (UTOPIE Kreativ. H.159, 2004, S. 5-10). Kants berühmteste Werke sind *Kritik der reinen Vernunft*, *Kritik der praktischen Vernunft* und *Kritik der Urteilskraft*.

In dem Werk *Kritik der reinen Vernunft* findet sich die Antwort zu der ersten erkenntnistheoretischen Frage. Die Frage ist „Was kann ich wissen?“. Mit „WAS“ ist hier das Objekt gemeint, das man erkennen soll. Mit „KANN“ sind Möglichkeiten und Grenzen des Erkenntnisvermögens des Menschen dargestellt. Das „ICH“ steht für das Subjekt für die Erkenntnisgewinnung. Mit „WISSEN“ ist die Gewissheit, Wahrheit und die Objektivität gemeint.



Abbildung 1: Titelblatt des Erstdruckes, 1781 (Foto Wikimedia H.-P.Haack)

In seinem Werk, beschreibt Kant die Erkenntnisgewinnung mit diesen Worten:

„Daß alle unsere Erkenntnis mit der Erfahrung anfangt, daran ist gar kein Zweifel; denn wodurch sollte das Erkenntnisvermögen sonst zur Ausübung erweckt werden, geschähe es nicht durch Gegenstände, die unsere Sinne rühren und teils von selbst Vorstellungen bewirken, teils unsere Verstandestätigkeit in Bewegung bringen, diese zu vergleichen, sie zu verknüpfen oder zu trennen, und so den rohen Stoff sinnlicher Eindrücke zu einer Erkenntnis der Gegenstände zu verarbeiten, die Erfahrung heißt? Der Zeit nach geht also keine Erkenntnis in uns vor der Erfahrung vorher, und mit dieser fängt alle an.“ (Kant & Kehrbach, 1919, Einleitung)

In seinem Werk *Kritik der praktischen Vernunft* geht es um die Frage „Was soll ich tun?“.

In dem § 7 „Grundgesetz der praktischen Vernunft“, sagt Kant: *„Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“ (Kant, 1913, S. 3)*

Laut Kant ist die Vernunft eine Fähigkeit erworbenes Wissen kritisch zu bewerten und zu beurteilen. Kant teilt die Vernunft in zwei Kategorien. Die erste ist die theoretische Vernunft und die zweite ist die praktische Vernunft. Sie ist theoretisch, wenn sie auf eine Erkenntnis der Prinzipien des Objekts zielt. Sie ist praktisch, wenn sie sich auf die Willensbestimmung des Subjekts durch praktische Grundzüge zielt. In diesem Werk beschreibt er die Erkenntnis, wie man handeln soll (Weber-Bock & Behrens & Huba & Fuchs, 2020, S. 237-250)

In seinem Werk *Kritik der Urteilskraft* beschäftigt sich Kant mit der Ästhetik. Mit diesen Worten beschreibt Kant das Wort „schön“:

„Geschmack ist das Beurteilungsvermögen eines Gegenstandes oder einer Vorstellungsart durch ein Wohlgefallen, oder Missfallen, ohne alles Interesse. Der Gegenstand eines solchen Wohlgefallens heißt schön.“ (Kant, 1959, S. 48)

Die Ästhetik bedeutet für ihn, dass das Schöne nicht in der Welt oder in dem Objekt ist, sondern in dem Subjekt (Mensch). Er befasst sich damit, dass jeder Mensch selbst das Schöne mit der eigenen Vernunft bestimmt. Diese darf nicht von anderen bestimmt werden (Kant & Hrsg. Weischedel, 1974, S.115).

Angelika Overath hat in ihrem Werk *Ein Winter in Istanbul* kantische Ideologien mit einbezogen. Sie befasst sich mit dem Zitat „*Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen*“. Kant hat drei wichtige Werke über die Vernunft geschrieben. In dem Werk von Angelika Overath wird auf den Term der Vernunft oft eingegangen.

1.1.3. Die Toleranz und ihre Entwicklung

Das Wort Toleranz stammt im 16. Jahrhundert aus dem lateinischen Wort „*tolerantia*“ und bedeutet „*Duldsamkeit*“. Das Wort wurde durch Martin Luther als „*Tollerantz*“ in die deutsche Sprache übertragen. „*Toleranz, auch Duldsamkeit, ist allgemein ein Geltenlassen und Gewährenlassen anderer oder fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten*“ (Vgl. Wortschatz der Universität Leipzig). Die Ursprünge der Toleranz sehen wir in der spätantiken Kirche. Die Toleranz wird zum Leitbegriff des zwischenmenschlichen Verhaltens und christlicher Gemeinschaftsbildung.

1.1.3.1. Die Toleranz von der Antike bis zum Mittelalter

Im römischen Sprachgebrauch wurde unter Toleranz das Ertragen von physischem und psychischem Unrecht wie Folter, Schmerz, Schicksalsschläge oder Naturkatastrophen verstanden. Die Kirche meinte, dass dieses Unrecht eine göttliche Gabe ist und somit erduldet werden müsste. Die Geduld ist für den Kirchenvater Cyprian (200-285) ein Fundament der christlichen Liebe und somit des Friedens. Mit Augustinus gewann die Toleranz in dem christlichen Gemeinschaftsleben an Bedeutung. Für Augustinus war die Toleranz für die Existenz der Kirche und der christlichen Gemeinden ausschlaggebend. Für Augustinus ist die Wirkung einer „*vis tolerantia*“ (Kraft des Erduldens) wichtig für die menschliche Gesellschaft, um einen Gemeinschaftsband zu bilden. Hiermit möchte er sagen, dass sündige Menschen auf mitmenschlicher Geduld angewiesen sind. Er ist der Meinung, wenn die Menschen in ihrer Sündhaftigkeit ertragen und geliebt werden dürfen, wird Frieden in der Gesellschaft gestiftet. Die Toleranz ist laut Augustinus ein Begriff, welcher gemeinschaftsbildend und gemeinschaftserhaltend ist. Die Grenze der Toleranz ist nach Augustinus da, wo sie die Einheit der Kirche bedroht.

Im Frühmittelalter wurde der Begriff Toleranz anders als bei Augustinus gefasst. Der Geschichtstheologe Salvian von Marseille (5. Jahrhundert) meinte, dass Gott die Henker, die die Toleranz verdienen, erträgt. Nach ihm werden diejenigen, die besseres

Wissen außer Gott sich anzueignen versuchen, schon im Diesseits bestraft. Tolerantia bedeutet nur Duldung und Ertragen unterschiedlicher Menschen, aber es bedeutet nicht die Anerkennung der von ihnen vertretenen Position oder ihres Verhaltens.

Im Hochmittelalter differenzierte sich die Bedeutung der Toleranz. Sie wurde als die Duldung der Pluralität gekennzeichnet. Die Duldung von kultischer Praxis und Ritualen der Menschen untereinander. Die Voraussetzung für die Toleranz im Hochmittelalter war die Anerkennung der theologischen Wahrheit. Die Kirche verschärfte ihre Maßnahmen, damit die Toleranz keine existenzbedrohende innerkirchliche Spannung schaffte. Der Spielraum der Toleranz wurde durch Einsatz von öffentlicher Gewalt eingeengt.

Im Mittelalter kann man Toleranz in drei Aspekte untergliedern:

1. Die Grenzen der Toleranz waren politisch und juristisch gesetzt. Die Häresie wurde als ein Staatsverbrechen anerkannt. Diese Gesetze wurden durch Kaiser Friedrich II. verschärft. Von der Religion abweichende Verhaltensweisen und Häresie konnte nicht geduldet werden; mit öffentlichen Zwangsmitteln wurden Menschen gezwungen, den Regeln der Kirche zu gehorchen, um die religiös-kulturelle Grundlage der Gesellschaft zu bewahren. Die Reichweite der Toleranz war sehr eingeengt. Das Ausmaß der Duldung lag in den Händen des Papstes. Die Zwangsmissionierung der Nicht-Christlichen war sehr verbreitet, vor allem bei Juden.
2. Thomas von Aquin fasste den Begriff Toleranz mit dem Argument, dass es das Naturrecht der Eltern verletze, wenn jüdische Kinder zwangsweise getauft werden. Er meint, dass es theologisch gar nicht zulässig wäre. Im 16. Jahrhundert wurde dieses Naturrecht in der spanischen Scholastik weiterentwickelt.
3. Im Spätmittelalter sieht man, wie sich durch die Pluralität von Kult und Ritualen die Position der Toleranz ändert. Die Idee „einer Religion in der Verschiedenheit der Riten“ wurde von Cusanus sein Toleranzkonzept unterstützt. Mit der Toleranz löste Cusanus das Spannungsverhältnis zwischen verschiedenen Glauben und Kulturen auf.

Am Ende des Mittelalters begann die Toleranz eine sozialpolitische Bedeutung zu gewinnen. Es war die Duldung der verschiedenen sozialen Gruppen, wie z.B. Bettler, Prostituierte, Vaganten. Die Duldung oder Nicht-Duldung dieser Gruppen war jedoch durch die Obrigkeiten bestimmt.

1.1.3.2. Die Toleranz in der Reformation und den Gegenreformationszeiten

Im 16. Jahrhundert vollzog sich durch die Wandlung der politisch-sozialen Lage und der geistig-kulturellen Lage im religiösen und geistigen Leben eine Entwicklung der Toleranz. Der Begriff „Toleranz“ wurde mit Tradition, Freiheit des Gewissens und Religionsausübung verbunden.

Im Jahr 1648 wurden durch den westfälischen Frieden die Prinzipien des Religionsrechtes festgehalten. Die Rechte der Landherren und der Untertanen, sowie die Gleichsetzung der Religionsgemeinschaften waren die Punkte, die für das Römische Reich deutscher Nation festgehalten wurden. Jedoch war mit diesen Regelungen nicht das Individuum betroffen, sondern es basierte auf Gruppen. In Europa herrschte das Prinzip des Konfessionsstaates. In der Zeit gab es unterschiedliche Weisen der Duldung religiöser Minderheiten und Formen des Religionsausgleiches. Bis zum 18. Jahrhundert konnte man unter Toleranz auf jeden Fall nicht die Anerkennung des Individualrechts verstehen. Es kann nicht von der Freiheit des Gewissens und der Religion gesprochen werden. Mit der Toleranzgesetzgebung in Österreich (1781), Preußen (1788/1794) und durch Begründung der verfassungsstaatlichen Ordnung in den USA und Frankreich in der Zeit der Revolutionen wurde die Gleichsetzung der Bürger mit unterschiedlichen Religionsansichten verankert. Somit wurde der Begriff „Toleranz“ verfassungsmäßig als naturrechtlich begründetes Menschen- und Bürgerrecht gesehen. Die Toleranz war nun von dem glaubens- und kirchenpolitischen Bezug abgewandt und wurde zum Prinzip der allgemeinen Ordnungspolitik.

1.1.3.3. Die Toleranz in der Moderne

In dem demokratischen Verfassungsstaat waren die Politiker gegen das Prinzip „ein Glaube, ein Gesetz, ein König“ der Konfessionsstaaten. Sie meinten, dass dieses Prinzip nicht durchführbar sei. Die Sicherung des Friedens und der inneren Ordnung hatte

Vorrang. Der innere Frieden und Loyalität für das politische Gemeinwesen sind die Bausteine für die Idee der Toleranz. Das Recht auf Duldung und Anerkennung hat jeder einzelne Mensch. Dieses humanistisch-naturrechtliche Paradigma des politischen Gemeinwesens wurde in vielen Ländern durch unterschiedliche Philosophen weiterentwickelt. In England durch Milton, Harrington und Locke, in Frankreich durch Montesquieu und Rousseau, in den USA durch Jefferson, Madison und Adams, in Deutschland Pufendorf und Thomasius (Lausberg, 2009, S.1-11). Die ersten Schritte für die Institutionalisierung der Toleranz wurden Ende 17. Jh. durch John Locke gemacht. Er trennte die Politik von dem Bereich der Religion. Die politische Herrschaft sollte sich auf bürgerliche Interessen konzentrieren, wie Leben, Freiheit, Gesundheit, körperlicher Unversehrtheit und Eigentum. Die Toleranz der politischen Macht wurde vergesellschaftet. Die Kirche und jede einzelne Privatperson wurde zur Toleranz gezwungen.

Die Philosophen der Aufklärung hatten die religiöse Toleranz zum Durchbruch gebracht. Vor allem Voltaire und Lessing haben viel bei zur religiösen Toleranz beigetragen. Lessing als Vordenker für das Selbstbewusstsein des Bürgertums ist mit seinem Gedanken zur „Freiheit“ bekannt. Er war dafür, dass das Bürgertum von der Bevormundung des Adels befreit werden soll. Er war dafür, dass das Christentum auf Vernunft aufgebaut werden sollte. Die menschliche Vernunft kann sich laut Lessing auch ohne göttliche Offenbarung weiterentwickeln. Er hatte sich in seinen zahlreichen Auseinandersetzungen immer für die Toleranz gegenüber den anderen Weltreligionen eingesetzt. Diese Gedanken Lessings kann man stark in seinem Werk *Nathan der Weise* erkennen, darauf wird später unter dem Punkt „Wichtige Vertreter der Toleranz“ eingegangen.

Die Toleranz wurde zu einer Verpflichtung für jeden einzelnen Bürger. Die Grenzen der Toleranz waren politisch-pragmatisch bestimmt. Mit der Zeit wurde das rechts- und verfassungsstaatliche Toleranzprinzip im Sozialverhalten der Bürger verankert. Die Toleranz beruhte auf dem Gegenseitigkeitsprinzip. Die Menschen sollten sich untereinander als gleichberechtigt in ihrer Menschenwürde anerkennen. Die Toleranz befreite sich vom religions-politischen Konzept und wurde ein Prinzip in politischer und sozialer Hinsicht (Lausberg, 2009, S. 1-11).

1.1.3.4. Wichtige Vertreter der Toleranz

Nikolaus von Kues

In der Zeit der Eroberung von Konstantinopel 1453 kam es zu blutigen Kämpfen zwischen Christen und Muslimen. Nikolaus von Kues (1401-1464) versuchte in dieser Zeit die Versöhnung zwischen den Vertretern der unterschiedlichen Religionen zu erreichen. Obwohl erst im 17. Jh. die Toleranz ihre Bedeutung gewonnen hat, kann man bei Nikolaus von Kues die Anerkennung unterschiedlicher Religionen sehen. Er stellt den Begriff Toleranz als ein Wahrheitsproblem dar. Nach Cusanus ist der Frieden möglich, wenn man im Glauben und im politischen Sinne unterschiedlichen Riten überall dulden kann. Er versucht zwischen der grundlegenden Überzeugung und der Konstitution des Menschenseins, die Selbsterkennung zu finden. Er meint, dass es wichtig ist, andere Religionen entdecken und realisieren zu können, um die eigene Kultur und Religion besser zu verstehen. Der Umgang mit unterschiedlichen Wahrheiten und Wirklichkeiten zeigt den Menschen die eigentliche Bedeutung der eigenen Religion. Der Toleranzgedanke von Cusanus ist zwar weniger umfassend als das Toleranzkonzept des 17. Jahrhunderts, aber zeigt wie, die nach Wahrheiten nach der Toleranz fragen. Die Toleranz führt zur Selbsterkennung der Menschen (Bocken, 1998, S. 241-265).

Voltaire (1694-1778)

Voltaire war einer der einflussreichsten Autoren und Philosophen in der Zeit der Aufklärung. Er ist für seine Kritik am absolutistischen Staat und der katholischen Kirche bekannt. Er setzt sich für die Toleranz sehr ein; sein bekanntestes Werk, in dem Toleranz thematisiert wird, ist *Über die Toleranz*. Der Ausgangspunkt für dieses Werk war der protestantische Kaufmann Johan Calas, der in Toulouse im Jahr 1762 hingerichtet wurde. Der Kaufmann hatte anscheinend seinen Sohn ermordet, weil er zum Katholizismus konvertieren wollte. Voltaire kämpfte mit Erfolg gegen das Justizsystem und Calas und seine Familie wurden im Jahr 1765 rehabilitiert. In diesem Werk wendet er sich an den vernünftigen Menschen, der imstande ist, die Stimme der Natur zu vernehmen. Die Hauptthemen in dem Werk sind Toleranz, gesellschaftlicher Frieden und religiöse Freiheit. Für Voltaire setzt die Religionsfreiheit voraus, dass der Mensch trotz einer möglichen Gottesverehrung auf die diesseitige Welt ausgerichtet ist. Für ihn hat der Glaube nur einen Sinn, wenn er frei ist. Er findet die Ausschließung

Andersgläubiger ungerecht und nutzlos. Neben dem Christentum kritisiert Voltaire auch den Islam und das Judentum. In seinem Werk *Mohamet der Prophet* (1736), bezeichnet er den Propheten Mohamet als einen Betrüger, der junge Menschen zum Krieg zwingt. In seinem Essay über allgemeine Geschichte und die Sitten und den Geist der Nationen (1756) schreibt er, dass der Islam toleranter als das Christentum sei, weil die Katholiken und die Protestanten sich gegenseitig umbringen. Das Osmanische Reich zeigt er als ein Vorbild, da es neben den Moscheen auch erlaubte, Kirchen der Griechen beizubehalten. Voltaire war ein Philosoph, der aus der religiösen Toleranz ein Prinzip der Gerechtigkeit machte. Für ihn war es ein Muss, dass die politischen Machthaber die Toleranz akzeptieren und durchsetzen. Intoleranz beschreibt er als gefährlich, da es den gesellschaftlichen Frieden zerstört und gewaltsame Unruhen schafft. Voltaire übte starke Kritik gegenüber intolerante Religionen aus und zielte darauf ab, dass die Menschheit mit ihrer Vernunft glaubt und sich gegenseitig toleriert. Er etabliert Toleranz als zentrale politische Tugend und als Prinzip der Gerechtigkeit (Voltaire, 2015, S. 11-17) (Kahl, 2007, S. 1-6)

Immanuel Kant

Für Kant war die Toleranz sowohl für die religiöse Ansicht wichtig und als auch im sozialer Hinsicht. Für die Freiheit der Menschen ist die Toleranz eine Voraussetzung. Kant unterteilt die Toleranz in zwei Prinzipien:

1. Moralische Toleranz: Er meint, dass die wahre Religion innerlich ist. Jeder Mensch soll sich selbst urteilen und nicht andere. Es ist Pflicht, dass der eine den anderen toleriert, egal welcher Religion er angehört.
2. Bürgerliche Toleranz: Gut zu sein und das Böse zu vermeiden, braucht keine Religion, meint Kant. Im Naturzustand des Menschen spielt die Religion keine entscheidende Rolle. Bürgerliche Toleranz ist wichtig für das bürgerliche Wohl. Tolerant ist der Duldende, intolerant derjenige, der die anderen nicht ohne Hass ertragen kann.

Kant meint, dass die Toleranz sowohl religiös-politisch und soziokulturell sein sollte (UTOPIE kreativ., 2004, S. 5-10) (Goergen, 2011, S. 36-38).

Gotthold Ephraim Lessing

Lessing war in der Zeit der Aufklärung einer der berühmtesten Autoren. Er war gegen die absolutistische Herrschaft und die Kirche. Er war gegen den Druck auf die Gesellschaft, der durch den Volksherrn und durch die Kirche ausgeübt wurde. Er versuchte die Menschen von der Gebundenheit der Religion zur Freiheit des Verstandes zu führen. Sein Werk *Nathan der Weise* ist ein gutes Beispielwerk für die Toleranz. Mit der Ringparabel versucht er zu beweisen, dass man als Mensch nicht wissen kann, welche Religion die Wahre ist. Für Lessing ist die mitmenschliche Liebe der Kern der Weltreligionen, das gibt er auch in seinem Werk „Nathan der Weise“ wieder (Bultmann & Hrsg. Siwczyk, 2013, S. 29-31) (vgl. Medienbegleitheft zur DVD 12452, 1992, S. 3-9)

Die Toleranz ist das zentrale Thema in dem Werk von Angelika Overath *Ein Winter in Istanbul*. Sie bezieht sich auf gegenseitige Toleranz der Menschen untereinander. Dieses Thema ist sowohl in der fiktiven Handlung (Cla, Alva und Baran), auch in der faktualen Handlung (Cusanus, Bessarion, Patriarch, Kaiser etc.) zu sehen. Der Toleranzgedanke der Aufklärung und vor allem von Cusanus sind stark in dem Werk geprägt. Die Toleranz bezieht sich auch auf die Homosexualität. Sie hat historische Persönlichkeiten ausgewählt, bei der Homosexualität vermutet wird. Die historischen Persönlichkeiten hat sie mit ihren Protagonisten verbunden. Es handelt sich bei Angelika Overath um Arten der politischen, sozialen, gesellschaftlichen und religiösen Toleranz.

1.2. DIE PHILOSOPHIE VON NIKOLAUS VON KUES

Nikolaus von Kues galt in seiner Zeit als einer der wichtigsten Kardinäle und Bischof von Bixen. Für die Theologie war er zu seiner Zeit eine wichtige Persönlichkeit. Neben seinen theologischen Gedanken ist er auch für seine philosophische Seite bekannt. Er hat sowohl mittelalterliche Denkweisen als auch moderne Denkformen niedergeschrieben, die sich der Renaissance zuordnen lassen. Daher ist es nicht richtig, dass man Cusanus genau in eine Epoche einordnet (Bartos, 2003, Leseprobe).

Die Philosophie von Nikolaus von Kues weist drei Perspektiven auf „GOTT“, „WELT“, und „MENSCH“. Auf diesen drei Themen baut sich sein philosophisches System auf. Die drei Grundtheoreme sind:

1. Koinzidenz der Gegensätze (Zusammenfall der Gegensätze)
2. Entfaltungs- Ausfaltung-Theoreme
3. Das Genauigkeits- Theorem (Leinkauf, 2006, S. 235)

Nikolaus von Kues ist ein mittelalterlich denkender Gelehrter. Seine Sprache ist relativ überschaubares Latein. Er schreibt meist im essayistischen und aphoristischen Stil. Die Themen in seinen Werken sind meist klassische Themen wie, mittelalterlicher Metaphysik und Gotteslehre, das Verhältnis des Endlichen zum Unendlichen, Universalstreit, Realdifferenz der Eigenschaft in Gott, Glaube an eine Übereinstimmung von Strukturen menschlicher Erkenntnisse mit ontologischen Grundkategorien.

Cusanus ist stark von platonischen Gedanken geprägt. Diese versuchten die Humanisten durch empirische Methoden zu ersetzen. Er hatte auch eine Neigung zum erkenntnistheoretischen Optimismus. Er war schon vor Galilei davon überzeugt, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist. Dazu meint er, dass das Universum überhaupt keinen Mittelpunkt hat.

Durch sein Interesse an Altphilologie entdeckt er Werke von den Autoren der Antike. Obwohl er selbst humanistisch charakteristische Eigenschaften besitzt, ist er in manchen Themen gegen die Humanisten und Altphilologen Lorenzo Valla, da er meinte, dass die konstantinische Schenkung eine Fälschung ist. Er war auch gegen die Urkunde von Konstantin dem Großen, da diese durch die Kirche seine Macht stützte. Auch hat Cusanus die Mitteleuropakarte korrigiert. Hier hat er die ersten Schritte der Schedelschen Weltchronik gemacht. Dadurch hat er die Brücke zwischen antiker und frühneuzeitlicher Tradition dargestellt. Diese Korrektur wurde als „Cusanus- Typ“ benannt. Dazu hat er noch das Traktat *Reparatio calendarii* verfasst, das wesentlich zur gregorianischen Kalenderreform beitrug. Ein großes Interesse hatte er auch für die Geometrie. Mit *Cusanus zur Quadratur des Kreises* hat er sich an den Wert (Umfang eines Kreises verhält sich zu seinem Durchmesser genauso, wie die Fläche des Kreises zum Quadrat des Radius) des Archimedisches-Prinzips ziemlich angenähert und hat mit all dieser Versuche die mittelalterlichen Mathematiker überstiegen. Er ist der Vordenker der infinitesimalen Mathematik.

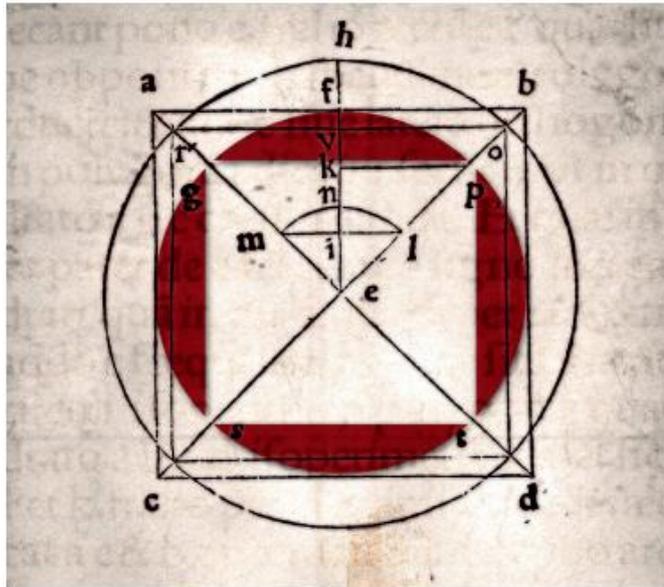


Abbildung 2: Nicolaus Cusanus: Ein unverstandenes Genie in Tirol (Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte (Deutsch) Gebundene Ausgabe – 15. Dezember 2015

Er hat auch zur Weiterentwicklung des Buchdrucks in Italien beigetragen. Auch hat er einen ziemlich interessanten Gedanken, dass auf anderen Planeten Lebewesen leben. Für die Entwicklung der Demokratie und der Religionsfreiheit hat Nikolaus von Kues sich stark eingesetzt. In seinem aufklärerischen Werk *De concordatia catholica* ist der Gedanke der Gleichberechtigung der Menschen sehr präsent. Er meint, dass alle Menschen gleichgestellt sind. Mit dem *principatus* hat er bei den Herrschaftswahlen das demokratische Wahlverfahren eingeführt und wandte hierfür die Gedanken von Marsilius von Paduas an. Paduas schrieb in seinem Werk *Defensor pacis* darüber, dass er von humanistischen Gedanken geprägt sei. Sie hatten sich in Padua kennengelernt. In dem Werk von Nikolaus von Kues *De pace fidei* schreibt er über den Frieden zwischen den Religionen. Mit diesem Werk hatte er viel zu den aufklärerischen Gedanken beigetragen. Mit diesem Werk will er die Idee eines interreligiösen Dialogs anstoßen. Er meint, dass alle Religionen, die durch Vernunft geprüft worden sind, sich bei einem Gott treffen. Die Religionswissenschaften haben sich erst im 20. Jahrhundert auf Religionsfreiheiten befasst, er jedoch hatte es schon zuvor gemacht. Im Mittelalter wird der Mensch als Maß aller Dinge gesehen. Diese Gedanken gehen an den humanistischen griechischen Philosoph Protagoras (490-411 v. Chr.) zurück. Er will damit sagen, dass die Menschen die Grundstruktur des SEINS sind, was eine Erkenntnis der Außenwelt ermöglicht. Laut Cusanus ist die Macht des Menschen, dass was sie zum zweiten Gott macht „*alter Deus oder humanus Deus*“. Über den christlichen Neuplatonismus sehen die Gedanken von Cusanus folgendermaßen aus. Er ist der Vertreter der platonischen Metaphysik. Seine

neuplatonischen Gedanken gehen auf die arabische Philosophie „*De Causis* des Avicenna“ zurück. Er ist stark durch die deutschen Neuplatoniker Dietrich von Freiberg und Berthold von Moosburg beeinflusst. Seine mathematisch-geometrischen Beweisführungen verbinden ihn mit Platon und den Neuplatonikern. Cusanus sagt: „*Die Mathematik ist ein treffliches Hilfsmittel im Erfassen göttlicher Wahrheiten*“ (Von Kues & Hrsg. Holzinger, 2013, S. 63) Das Verhältnis von die Einzigkeit des Gottes zur Vielheit der geschaffenen Welt entnimmt Cusanus der Nummertheorie. Laut Cusanus wird die seinsmäßige Stufenfolge der Realität durch arithmetisches Verhältnisse bestimmt. Diese Argumentation kommt in dem Werk von Cusanus oft vor, vor allem in seinem Werk *De Coniecturis*. Er übernimmt wesentliche Inhalte und Begrifflichkeiten von Platon und Neuplatonikern, dabei beachtet er die Erkenntnistheorie und die Vernunft. Er sieht die Welt als logische Notwendigkeit, die von Kant analytisch genannt ist und Gott hervorgehen lässt. Hierfür ist Cusanus` Vergleich mit der Uhr bekannt. In diesem Vergleich verbindet er begrifflich die Unendlichkeit Gottes mit der Endlichkeit der Welt:

„Der einfachste Begriff einer Uhr faßt alles Zeitliche Nacheinander in sich. Ist nun die Uhr der Begriff, so hören wir, wenn wir gleich den Schall des Schlages sieben nicht bald, als es der Begriff der Uhr gebietet; sechs Uhr ist nicht eher im Begriffe, als sieben oder acht Uhr, sondern in dem einen Begriffe der Uhr ist keine Stunde frühere oder später als die andere, wiewohl die Uhr eine Stunde nie bald schlägt, als wenn es ihr Begriff bietet“ (Pizzinini, 2019, S. 7).

Mit dieses Zitat möchte Cusanus die Unendlichkeit Gottes mit der Endlichkeit der Welt in Verbindung bringen. Die Uhr fasst alle Zeiten nacheinander in sich. Wenn es Punkt sechs Uhr schlägt, dann können wir nicht von sieben oder acht Uhr sprechen. Für sechs Uhr schlägt die Uhr nicht bald oder auch nicht später. Die Uhr ist ein Abbild der endlichen Welt, Gott jedoch ist nicht, wie die Uhr begrenzt, sondern Gott ist unendlich.

Cusanus Annäherung an die pantheistische Mystik geht auf sein logisch-mathematisches Konzept zurück. Für ihn existiert in der Welt „*contracte*“, was bedeutet, dass das in Gott vollkommen vorhanden ist, in der Welt existiert. In unterschiedlichen Zeiten, zeigt er unterschiedliche Positionen zu Platon. Mal hält er Distanz mit der Erkenntnis zur Welt, mal ist er wieder vertraut. Auf Aristoteles greift er zurück, da dieser die Ewigkeit der Materie behauptet und sie als absolute Möglichkeit bestimmt. Er ist dafür, dass die Wirklichkeit der Möglichkeit vorausgeht. Dies ist eine metaphysische These. Auch vertritt er das „aktual“ d.h. das real existierende Unendliche, was nicht nur auf Metaphysik

zurückzuführen ist, sondern auch eine mathematische These darstellt. Cusanus führt das Wort „*non-aluid*“ ein, das bedeutet, „*Nicht-Anderen*“. Damit möchte er Gott definitorisch erklären. Er meint, dass Gott nicht letztendlich als ein Erstes in der Vielfalt der Welt existierend bestimmt werden kann. Er definiert somit Gott als jenseits von Sein und Nicht-Sein. Das eine wird von Anderen verschieden begriffen. In Cusanus' Denksystem kann man eine Einheit erkennen, d.h. zwischen seinen Untersuchungen bestehen enge methodische und inhaltliche Zusammenhänge. Somit kann man in seinen Werken sehen, wie er von philosophische Gedanken zu theologischen übergeht und diese mit philosophischen Gedanken verbindet. Seine Moralphilosophie ist auch durch Platon beeinflusst. Er schreibt in *Cribatio al Korani*, dass Muslime nicht Christen sind, weil sie das Evangelium nicht verstanden haben (Ulrich, 1994, S. 11) Was Cusanus von den Platonikern trennt, ist sein Interesse an der empirischen Welt und am Materiellen. Um die diesseitige Realität zu verstehen war die empirische Forschungsmethode geeigneter als die der Platoniker.

Nikolaus von Kues ist in dem Werk von Angelika Overath ein Protagonist der faktualen Handlung. Er ist der Wegweiser für den Protagonisten in der fiktiven Handlung (Cla). Cusanus wird stark durch Angelika Overath zitiert. Albatros der Professor von Cla in der Universitätszeit berichtet den Studenten über Cusanus und seine Ideologien. Er ist stark überzeugt von seinen Ideen von Gott und Mensch. Es gibt auch Textstellen, in denen Cusanus selbst mit den historischen Persönlichkeiten in einen Dialog tritt, z.B. mit Bessarion. Cusanus wird als Toleranzförderer dargestellt, denn er befürwortet die Versöhnung der Weltreligionen. Die drei Grundtheoreme von Cusanus Zusammenfall von Gegensätzen, Entfaltung- und Ausfaltungstheorem und das Genauigkeitstheorem kommen in dem Werk *Ein Winter in Istanbul* oft vor. Das Grundtheorem Zusammenfall der Gegensätze steht dabei im Vordergrund. Cusanus wird in dem Werk als Humanist dargestellt, ein Merkmal ist z.B. dass er auf der Suche nach alten Schriften ist. Cusanus hat sich auch mit dem Islam auseinandergesetzt - auch dieser Punkt wurde von Angelika Overath mit aufgenommen.

1.2.1. Cusanus und das Nicht-Widerspruchsprinzip von Aristoteles

Das Nicht-Widerspruchsprinzip von Aristoteles wurde von Cusanus geleugnet. Für Aristoteles ist das Nicht-Widerspruchsprinzip das Fundament des Denkens, bei dem der

Mensch nicht von der Pflanze unterschieden wird (Schwarz, 2001, S.89). Mit seinem Werk *De docta ignorantia* spricht sich Cusanus gegen Aristoteles` Prinzip aus.



Abbildung 3: Der Anfang von *De docta ignorantia* in der Handschrift Bernkastel-Kues, Sankt-Nikolaus-Hospital, 218, fol. 1r (15. Jahrhundert)

Hier geht Cusanus vom „SEIN“ aus. Laut Cusanus entfaltet sich von Gott das Universum in seiner Vielfalt. Er meint, dass die Erkenntnis der Dinge auf der Welt nicht durch das Verstehen mit der Vernunft erfolgt, sondern, dass es ein durch Vernunft geleiteter Aufstieg ist. Wenn das Denken an Gott gewandt wird, so fällt die Vernunft weg. Er definiert Gott als Verwirklicher von sämtlichen Möglichkeiten. Somit kommt er zu dem Schluss, dass Gott eigentlich alles ist, was er sein kann und nennt dies „Sein-können“. Gott ist sowohl das Größte als auch das Kleinste. Somit stellt Cusanus die Definition von „Gott“ in einem Widerspruch dar. Cusanus verwendet in seinen Werken viele Beispiele die genau diesen Gegensatz andeuten. Zum Beispiel in seinem Werk *De Beryllo* erzählt er von einer Gerade, aus der ein spitzer und ein stumpfer Winkel entstehen. Je stumpfer der stumpfer Winkel wird, desto mehr gleicht er sich der Gerade an und je spitzer der spitze Winkel wird, desto mehr gleicht sich auch dieser der Gerade an. Hiervon wird

abgeleitet, dass der stumpfe und der spitze Winkel sich in der Maße ähnlicher werden, in dem sie sich voneinander unterscheiden (*Derselbe, De Beryllo, wie Anm. 14, 70*). Diese Denkweise von Cusanus war eine Weiterentwicklung der Ideen von Augustinus und der negativen Theologie. Die thomistische Seite jedoch erhob Einwand, denn sie meinten, dass es nicht möglich ist, den menschlichen Geist dem Gotteswesen gleichzustellen. Für Cusanus ist Gott notwendigerweise unendlich einfach, ansonsten könne Gott in Teile zerfallen und dann aufhören zu existieren - dies würde seinem Begriff widersprechen und es würde keiner auf ihn Rücksicht nehmen.

Cusanus berühmtester Spruch ist „*te coincidentia oppositorum*“ d.h. **der Zusammenfall der Gegensätze**. Ein drehender Kreisel z. B. zeigt den Zusammenfall von Bewegung und Ruhe. Cusanus These war „*Deus ergo est omnia complicans, in hoc, quod omnia in eo, est omnia explicans, in hoc, quia ipse in omnibus*“ (Prizzinini, 2019, S. 9). Das bedeutet, dass Gott in allen Dingen der Welt sei und umgekehrt alle Dinge der Welt in Gott seien. Aufgrund dieser These wurde Cusanus stark angegriffen, denn damit näherte er sich einer Gleichsetzung von Gott mit der Welt und die Theologen dieser Zeit waren gegen diese These. Einer davon war J. Wenck. Auch er wurde von mystischer Seite kritisiert, weil seine These des Aufstiegs zu Gott durch die Vernunft als zu akademisch wahrgenommen wurde (Prizzinini, 2019, S. 9).

1.2.2. Die drei Grundtheoreme von Cusanus

Cusanus Grundtheoreme sind in drei Punkte gegliedert:

1. Koinzidenz der Gegensätze

Koinzidenz der Gegensätze bedeutet der Zusammenfall von Gegensätzen. Dieses Theorem geht auf einen Albertus Magnus-Schüler zurück „*Heymericus de Campo*“. Er meinte, dass in der ursächlichen Macht Gottes die Gegensätze zusammenfallen. Diese These ist der Ausgangspunkt für Cusanus und sein Theorem, des Zusammenfalls der Gegensätze. Er gründet seinen Koinzidenzgedanken auf drei neuplatonischen Voraussetzungen:

a. Der Vorrang des Einen vor dem Vielen

- b. Der Vorrang der Vernunft, als der Kraft des Einen in uns, vor dem Verstand
- c. Der Vorrang Gottes vor den durch Einheit und Vielheit, sowie durch Vernunft und Verstand dargestellten Gegensätzen

Mit Gegensätzen meint Cusanus nicht nur einfache Gegensätze wie schwarz und weiß, sondern er meint auch absolute Gegensätze wie Sein und Nicht-Sein. Somit kann man bei ihm eine schwache von einer starken Koinzidenz unterscheiden. Mit diesem Theorem zeigt Cusanus, dass der Gottesbegriff bei ihm nicht als realistischer Begriff vorkommt, sondern als ein spekulativer Begriff ist, demzufolge Gott den Gegensatz Sein und Nicht-Sein übersteigt. Der *coincidentia oppositorum* wird mit drei verschiedenen Formulierungen dargestellt. Die erste ist, dass in Gott alle Gegensätze zusammenfallen, die zweite ist, dass Gott vor und über allen Gegensätzen ist und die dritte und letzte Formulierung ist, dass Gott jenseits der Koinzidenz der Gegensätze ist. Aus diesen drei Formulierungen wird ersichtlich, dass er sich mit der Zeit von diesem Theorem abgewandt hat. Am Anfang stand für Cusanus der Gott selbst als Koinzidenz, später jedoch steht Gott für ihn als absolute Einheit über der Koinzidenz. In Gott ist das Nicht-Sein der Gegensätze, da Gott die Koinzidenz der Gegensätze unendlich übersteigt. Somit ist in Gott alle Gegensätzlichkeit der Gegensätze vollkommen überwunden (Herzgsell, 2018, S.2016-217).

2. Einfaltungs- Ausfaltungs- Theoreme

Für das Einfaltungs-Ausfaltungs-Theorem sind die Hauptquellen für Cusanus der Neuplatoniker Johannes Scotus Erigena (ca. 810- 877) und der Platonismus von Chartes (11./12. Jh.) Er beschreibt alle Verhältnisse von Ursachen und- Wirkung, d.h. er stellt die Verhältnisse von Grund-Folge und Grund-Begründetem dar. Der Grund hat Vorrang, vor dem Begründeten und dem Sein. Der Grund ist die Einheit und das Begründete ist die Vielheit. In der Ursache ist die Wirkung immer schon inbegriffen z.B. in einer Pflanze ist der Samen und im Samen ist die Pflanze enthalten. Mit der Ausfaltung erst wird die Wirkung von der Möglichkeit zur Wirklichkeit übergehen. Dadurch geht hervor, dass eine Ausfaltung immer eine Einfaltung voraussetzt. Es ist nicht zu verstehen, dass mit einer Einfaltung schon die Ausfaltung gegeben ist, sondern durch einen Prozess der Einfaltung, wird der einheitliche Grund aus seiner Einheit differenziert und als Andersheit und Vielheit ausgesetzt.

In erster Linie wird durch Cusanus` Theorem das Verhältnis zwischen Gott und Welt dargestellt, also das Verhältnis zwischen Schöpfer und Schöpfung. In seinem Werk *De docta ignorantia* sagt Cusanus: „Gott ist die Einfaltung von allem insofern, als alles in ihm ist; er ist die Ausfaltung von allem insofern, als er in allem ist“ (Herzgsell, 2018, S. 235). Die Welt ist nicht als Welt in Gott, sondern als eingefaltete Antizipation ihrer selbst, also Vieles ohne Vielheit. Im Gott als unendlicher Geist sind alle Urbilder der Dinge eingefaltet. Bei Menschen, als begrenzter Geist sind alle Abbilder der Ideen und der Dinge entfaltet. Das bedeutet, dass die Wahrheit der Dinge an die Ideen in Gott angeglichen wird. Der Mensch ist ein Bild des unendlichen Geistes, also des Gottes. Gott entfaltet alles Seiende der Welt aus sich und die Menschen entfalten mit der kognitiven Kraft alles Begriffliche aus sich. Die Entfaltung der Menschen geschieht durch das Denken und somit entstehen Sprache, Wissenschaft und Kunst. Die Entfaltung Gottes ist eine Sein-setzende Kraft und die Entfaltung der Menschen ist eine kognitive Kraft. Die Dinge werden durch das Denken von Gott erschaffen. Die Menschen tun die Dinge durch das Denken auffassen und begreifen. Also ist Gott die Gesamtheit der Wahrheit der Dinge und die Menschen sind die Gesamtheit der Angleichung an die Dinge. Der göttliche Geist ist das Urbild, das Abbild dieses Urbildes ist der menschliche Geist. Nach Cusanus ist das Ziel des menschlichen Denkens zur Vergöttlichung zu gelangen. Somit ist für ihn der menschliche Geist das Bild Gottes. Er stellt das Geschöpfte mit der Wissenschaft und Kunst gleich. Denn durch die Entfaltung der Ideen Gottes, erschafft er das Geschöpfte. Der Mensch schafft durch die Entfaltung der Ideen die Werke für die Wissenschaft und die Kunst (Herzgsell, 2018, S. 234,235,236).

3. Das Genauigkeits-Theorem

In seinem Genauigkeitstheorem setzt sich Cusanus mit dem Gott als Maßgebenden auseinander. Um von Gott einen genauen Begriff bilden zu können, müsste man verstehen, dass Gott selbst die absolute Genauigkeit ist. Das Wort Genauigkeit gehört für Cusanus zu den absoluten Begriffen, bei denen es kein mehr oder weniger gibt. Daher kann der Begriff Genauigkeit nur auf Gott zutreffen. Aber für Cusanus gibt es in der Welt keine Genauigkeiten, denn das eine kann genauer sein als das andere z.B. kann ein Bild eine genauere Darstellung zeigen, als ein anderes. Die Genauigkeit kann also nur ein Abbild der Urbilder sein. Also sind alle Dinge in der Welt Abbilder der Urbilder Gottes. In Gott sind alle Urbilder absolut eingefaltet, also ist Gott Urbild aller Urbilder. Daraus kann man ableiten, dass es somit auch ein absolutes Urbild der Dinge in der

Welt ist. Der Begriff der Genauigkeit ist für Cusanus mit dem Wort „Maß“ gleichgestellt. Die Genauigkeit stellt für ihn ein Maß dar; wenn etwas genau ist, dann ist es vollkommen und einheitlich. Die absolute Genauigkeit trifft also nur auf Gott zu, denn nur Gott selbst stimmt vollkommen mit sich überein. Als Mensch können wir zwar Dinge vermuten, aber nur Gott kann vollkommen wissen. Also ist das menschliche Wissen ungenau, vermutend und nicht-wissend. Gott ist also mit seiner absoluten Genauigkeit der Maßgebende. Er ist als Maßgebende der Bestimmende für alles. Gott als Urbild wird von Abbildern die seine Geschöpfe sind, nachgeahmt. Dieser Gedanke von Cusanus hatte eine anthropologische Konsequenz geschaffen, denn wenn Gott das absolute Maximum und Minimum ist, dann ist der Mensch auf einer Seite kleiner und auf der anderen Seite größer als Gott. Auch hier sieht man, wie Cusanus die Gegensätze in sich zusammenfallen lässt (Herzgsell, 2018, S. 236-240).

1.2.3. Cusanus und der Humanismus

Cusanus wurde im 15. Jahrhundert als Repräsentant des Humanismus bzw. des christlichen Humanismus bekannt.

„Wir sehen, wie alle Geister, die sich aufs eifrigste um die, artes liberales ac mechanicae bemühen, das Alte wieder heraufholen, und mit höchster Begierde [...] nehmen wir nicht nur die gewichtigen, gedankenreichen Schriftsteller wieder auf, sondern alle – und am meisten die Italiener, die ja von Natur aus Lateiner sind – erfreuen sich auch an der Beredsamkeit, am Stil und an der Form der alten Schriften [...] Wie wenn sich der Kreis einer ganzen Umdrehung in Kürze schließen würde, sähe es aus“ (Seidemayer, 1965, S. 77).

Es gibt Gestaltmerkmale, die darauf hindeuten, dass Cusanus humanistische Gedanken besitzt. In dieser Zeit ist nach Rudolf Stadteltmann das charakteristische Merkmal des Humanismus, *„das Nachlassen der synthetischen Kraft [...] in der Bewältigung metaphysischer Räume.“* Das bedeutet, dass er einen starken Rückzug aus dem Ontologischen ins Erlebnishafte, Ethische und Lebensreformerische macht (Seidemayer, 1965, S. 81). Bei den Humanisten, spielt das Individuum eine große Rolle und rückt in den Vordergrund. Auch für Cusanus ist das Individuum wichtig. Er jedoch stellt das Objektive nicht der Selbsterfahrung sondern, dem absoluten Sein gegenüber. Sein Maß für das wahre Sein des Menschen ist *„Sich-an-ihm-Messen“*; so kann das Ich in echter Weise existieren. Er verknüpft Gott, Kosmos, Menschheit und das Individuum.

Die Vernunftskraft des Menschen ist das Urbild aller Abbilder Gottes, d.h. der Geist ist die ganze außermenschliche Welt schon in sich. Jetzt muss laut Cusanus der Mensch mit seinem Denken (Vernunft) diese in sich entfalten (Seidemayer, 1965, S. 83). Im 15. Jahrhundert wurde das Verhältnis zwischen Individuum und der Gesellschaft das im Humanismus am meisten abgehandelte Problem. Der Mensch muss einiges von seinem Sein geben, damit die Bestimmungen des Individuums und der Gemeinschaft erfüllt werden können (Seidemayer, 1965, S. 89). Dieses Problem wird bei Humanismus und Individualismus von Cusanus behoben, denn er rückt das Individuum in das Universelle. Der Mensch verklammert sich in beiden Welten, bei den sinnlichen und geistigen Welten ineinander. Das cusanische Individuum ist weiter als das der Humanisten; für ihn soll der Mensch aufgrund harter Wirklichkeiten wie Tod und Trauer nicht nachlassen und keinen Rückzug machen (Seidemayer, 1965, S. 103). Cusanus meint, dass der Mensch mit seiner Willensfreiheit das höchste Individuum erreichen kann. Er erkannte als Humanist, dass es sich bei der konstantinischen Schenkung um eine Fälschung handelt und auch durch forschen in antiken Schriften hat er erkannt, dass die Herrschaft im Westen des Römischen Reichs in angeblich aus der Antike stammenden Texten nicht wahr übermittelt wurde. Er war dagegen, dass durch diese Fälschungen den Menschen nicht das wahre Wissen mitgeteilt wurde. Sein Interesse an der Mathematik und der Philosophie zeigt, dass er Interesse an Wissenschaften hat. Obwohl er ein Kleriker (Angehöriger des Klerus) war, auch verdeutlicht dieses Merkmal, dass er ein humanistisches Weltbild hatte.

Cusanus gilt als Humanist, da er wie die Humanisten sich mit den alten Schriften befasst und diese erforscht. Er stellt das Individuum in den Mittelpunkt und findet, dass die Vernunft das Ich-Sein der Menschen beeinflusst. Der Wille an einer Konferenz zwischen verschiedenen Religionen zeigt, dass er an der Versöhnung unterschiedlicher Religionen Interesse zeigt. Da Cusanus das Sein des Menschen als Verbindung der menschlichen und der göttlichen Natur sieht, gilt er als Humanist, denn er meint, dass der Mensch ohne Gott auskommen könne und somit der Mensch selbst vergöttlicht ist. Der Mensch wird von der Geschichte befreit und mit dem Wort „Vernunft“ identifiziert (Euler, 2019, S. 160).

1.2.4. Cusanus und der Islam

Im Mittelalter war die Auseinandersetzung mit dem Islam ein großes Thema. Die Europäer mussten immer wieder auf die Herrschaft des Islams reagieren. Diese Reaktionen konnten eine bewaffnete Auseinandersetzung sein, eine literarische Polemik oder auch ein Projekt der Mission. All diese Reaktionen waren erfolglos und es wurde eine neue Idee von einer ganz anderen Art vorgetragen. Es handelte sich um eine Konferenz, bei der Vertreter verschiedenen Religionen sich begegnen sollten. Ein Gespräch sollte doch nicht Schaden und deswegen konnte es gegenüber einem Krieg bevorzugt werden. Cusanus war gleicher Meinung; auch machte er sich Gedanken, wie diese Idee zu verwirklichen sein könnte. Cusanus hatte sich intensiv mit dem Islam befasst. Er schreibt in seinem Werk *Cribratio Alkorani* (Sichtung des Korans) über den Islam, wobei er sich mit den Prophezeiungen des Propheten Mohammed ausführlich auseinandersetzt. Er hatte praktische Erfahrung über Glaubensgespräche und über Verhandlungen der oströmischen Kirche gewonnen. Mit seinem Werk *De pace Fidei* (Über den Frieden im Glauben) zielt er darauf ab, ein universales Verständnis zwischen den Religionen zu entwickeln. Das Ziel war die geplanten Kreuzzüge gegen die Muslimen zu kritisieren. Diese Punkte waren der Ausgangspunkt für sein Werk *Sichtung des Korans*. Die Absicht seiner Schrift fasst Cusanus folgendermaßen zusammen:

„Intentio autem nostra est praesupposito evangelio Christi librum Mahumeti cribrare et ostendere illa in ipso etiam libro haberi, per quae evangelium, si attestazione indigeret, valde confirmaretur, et quod ubi dissentit, hoc ex ignorantia et consequenter ex perversitate intenti Mahumeti evenisse Christo non suam gloriam sed dei patris et hominum salutem, Mahumeto vero non dei gloriam et hominum salutem sed gloriam propriam quaerente.“ (von Kues, 1461, S.11- 12)

Cusanus möchte mit diesen Worten sagen, dass er im Koran das findet, was in der Bibel vorkommt. Er meint, dass die Unterschiede des Korans darin liegen, dass Mohammed unwissend ist. Er kritisiert, dass Mohammed versucht, sich als Heiliger zu zeigen, obwohl Jesus das nicht tut und Gott als Heiligen repräsentiert. Den Weg zu Gott zu zeigen, sind viele Gesandte angetreten, wie Moses, Jesus und Mohammed. Cusanus stellt Jesus als größte göttliche Weisheit dar, Moses und Mohammed gibt er als bloße Menschen wieder. Als nächstes, nimmt er Einzelheiten aus dem Leben des Propheten Mohammeds. Mohammed ist aus dem Christentum ausgetreten, da er laut Cusanus aufgrund seiner Unwissenheit nicht in der Lage war, das Christentum zu begreifen. Er

hatte die wesentlichen Inhalte des Evangeliums nicht verstanden. Er suchte im Koran die Themen des Christentums, wie z. B. Gottessohnschaft Jesu, Kreuzestod, die Auferstehung und Trinität. Bei den Übersetzungen nimmt er Verfälschungen vor, z.B. übersetzt er das Wort „Gottes“ als „Logos“ im christlichen Sinne. Auch das Wort „Gesandter“ übersetzt er als „Vermittler“. Somit will er zeigen, dass auch der Islam Vermittlung zwischen Gott und Menschen bevorzugt. Am Ende war sein Ziel nicht das wirkliche Verstehen des Korans, sondern es ging ihm um eine eigene Interpretation, um den Muslimen auch den eigentlichen Sinn des Buches zu zeigen. Er führt viele Koranzitate an und erzählt Inhalten der zentralen Suren.

Im Koran liest er: *„Alle Menschen, tragen in sich ein Streben nach Gott, dem Einen und höchsten Guten. Aber als Menschen sei ihnen, wie jeder wisse, die wahre Erkenntnis Gottes versperrt.“* An dieser Stelle tritt sein Grundtheorem „Zusammenfall der Gegensätze“ ein. Wenn Gott als Einheit aller Gegensätze gedacht wird, kann er auch die Verschiedenheit der Religionen zulassen. Somit sieht man, dass Cusanus sich auch für den Islam interessiert hat und ausführlich darüber geschrieben hat. Sein Ziel war es mit diesem Werk die unterschiedlichen Religionen zur Versöhnung zu bringen (Ulrich, 1994, S.96-108) (van Spankeren & Beutel, 2018, S. 31-33).

Angelika Overaths Hauptcharakter für die historische Handlung ist Nikolaus von Kues. Nikolaus von Kues wird auch Cusans genannt. Er ist ein gebildeter Theologe und Philosoph im 15. Jahrhundert. Mit seinen charakteristischen Eigenschaften, ist er für den Themenbereich des Romans eine wichtige Persönlichkeit. Seine Theorien Cusanus und Nicht-Widerspruchsprinzip von Aristoteles, der Zusammenfall der Gegensätze, Cusanus und Humanismus, Cusanus und die Toleranz, Mittelpunkt des Universum, Wissen und Nicht-Wissen und Cusanus und der Islam kommen in dem Werk vor. Das Hauptthema des Werks ist die Toleranz und Religionsfreiheit. Cusanus setzt sich im 15. Jahrhundert für die Versöhnung der Ost- und Westkirche ein, indem er den Patriarchen und den Kaiser von Konstantinopel nach Venedig begleitet, damit sie im Konzil der Ost- und Westkirche teilnehmen können. In dem Werk *Ein Winter in Istanbul* ist diese Schiffsreise nach Venedig die historische Handlung und gibt wieder, was Cusanus auf der Reise erlebt hat wieder. Cla der Protagonist der fiktionalen Handlung ist in Istanbul um Cusanus zu forschen. Da in dem Werk Nikolaus von Kues ein großes Themengebiet ist, wurde er in dieser Arbeit detailliert dargestellt.

1.3. DIE MERKMALE DER GEGENWARTSLITERATUR

Die Gegenwartsliteratur beginnt mit dem Mauerfall 1989 und mit der Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland. Sie ist keine Epochenbezeichnung, sondern eine zeitliche Rahmenbezeichnung. Sie gilt als ein Sammelbegriff für die deutschsprachigen Werke nach der Zeit des Mauerfalls 1989. Als Gegenwartsliteratur gelten die Werke der Postmoderne, die Literatur der Wende, die Popliteratur und die zeitgenössische Literatur, sowie die Kinder- und Jugendliteratur. Meist behandeln die Werke der Gegenwartsliteratur aktuelle Themen. Es sind auch Erinnerungsliteraturen und historische Romane zu sehen. Der Zweck der Gegenwartsliteratur ist nicht nur Unterhaltung, sondern auch die Erziehung und Bildung. Charakteristisch unterscheidet sich die Gegenwartsliteratur zur früheren Literatur sehr, da es sie heute nicht nur als gedruckte Bücher gibt, sondern auch E-Books und Netzliteratur. Die Themen sind meist die Entwicklung der Individualität, die menschlichen Beziehungen, die Realitätsflucht mit der Fiktion, die alltäglichen Probleme des modernen Lebens, die gegenseitige Toleranz der Menschen. Stil, Textsorten und Genres zeichnen sich durch Vielfältigkeit aus. Neben dem Stil ist auch die Sprache vielfältig. Unterschiedliche Stilarten existieren parallel (Brenner, 2011, S. 339-370).

1.3.1. Die Einflüsse der Geschichte auf die moderne Literatur

Die Ereignisse, die in der Vergangenheit geschehen, können als Themen in der Gegenwartsliteratur auftreten. Der islamistische Terror z.B. wird nach dem Anschlag auf das World Trade Center im Jahr 2001 als Thema aufgenommen. In den Werken kritisieren die zeitgenössischen Autoren den islamistischen Terror, der heute noch sehr stark verbreitet ist. Angelika Overath hat in ihrem Roman *Ein Winter in Istanbul* das Thema des islamistischen Terrorismus mit aufgenommen, da es in der Türkei zur Anschläge durch die ISIS-Terroristen (Kämpfer der Terrorgruppe „Islamischer Staat“ im Irak und Syrien) kam. Ein weiteres Thema ist die Flüchtlingskrise, welche im Jahr 2015 begann. Menschen, die aus Ländern wie Syrien, dem Irak oder Afghanistan flüchteten, suchten ein neues Zuhause, was jedoch Migrations- und Integrationsprobleme mit sich brachte. In dem Roman *Ein Winter in Istanbul* wird die Lage der syrischen Flüchtlinge in Istanbul von den Protagonisten wiedergegeben.

Die Gesellschaft heute hat Einfluss auf die Gegenwartsliteratur, denn es beinhaltet auch die aktuellen gesellschaftlichen Themen, wie z.B. unterschiedliche Lebens- und Beziehungskonzepte wie traditionelle Ehen, Single-Haushalte, Patchwork-Familien und gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Bei den Interessen der Menschen zeigen sich Unterschiede, die zur Pluralisierung führen. Somit zieht die Pluralität die Toleranz in den Vordergrund. Die Unterschiede existieren in den Bereichen Sexualität, Geschlecht, Beruf, Zugehörigkeit zur Subgruppen, Religion und ethnischer Herkunft. Daraus folgt, dass der Alltag mit der Fiktion in der Gegenwartsliteratur verbunden wird (vgl. Tendenzen der Gegenwartsliteratur (ab ca. 1990)).

1.3.2. Literaturarten in der Gegenwartsliteratur

Es gibt sämtliche Arten der Literatur in der Gegenwart, einige davon sind:

1. Aufklärungsroman: Diese Art von Roman dient zur Bildung. Die Themen sind meist aufklärerische Themen, wie z.B. Toleranz, Religionsfreiheit, Empathie und Humanismus.
2. Erinnerungsliteratur: Diese Art der Literatur befasst sich mit den Auswirkungen der Vergangenheit auf die Gegenwart. Die Themen sind meist Kriege, Nationalsozialismus DDR-Leben, Wiedervereinigung usw.
3. Wendeliteratur: In der Wendeliteratur wird über das Hauptthema „Wiedervereinigung Deutschlands“ geschrieben. Der Wandel der Gesellschaft nach der Wiedervereinigung ist in der Literatur zu erkennen. Es handelt sich um Themen wie Orientierungsprobleme der Menschen aufgrund der Wiedervereinigung, vor allem auf Seiten der ehemaligen DDR. Es sind auch oft biographische Elemente in den Werken enthalten.
4. Popliteratur: Die Popliteratur befasst sich mit aktuellen Themen. Im Gegensatz zur Erinnerungsliteratur wird in dieser Art die Vergangenheit ausgelassen. Das Ziel der Popliteratur ist die Unterhaltung. Es können Verweise auf die aktuelle Musik, Filme und auf allgemeine Interessen der Menschen vorkommen, durch die beim Leser Nähe und Vertrauen erzeugt werden können.
5. Postmoderne Literatur: Für diese Art ist das wichtigste Merkmal die Intertextualität, d.h. dass in den Werken Bezüge zu anderen Werken hergestellt werden. Eine fiktionale und reale Mischung ist vorhanden.

Der Roman von Angelika Overath *Ein Winter in Istanbul* ist ein moderner Aufklärungsroman. Er dient sowohl zur Unterhaltung, als auch zur Bildung. Angelika Overath hat die Problematik der modernen Gesellschaft mit das Thema Liebe verknüpft. Sie befasst sich mit aktuellen Themen wie dem Putschversuch in der Türkei oder dem islamistischen Terrorismus. Das Thema Homosexualität wird in den Werken der Moderne oft aufgegriffen, auch Angelika Overath schreibt über homosexuelle Beziehungen. Im Stil sehen wir eine Vielfalt. Sie benutzt oft Vor- und Rückblenden. Sie macht oft einen Übergang zur fiktiven und faktualen Handlung. Sie greift auf Erinnerungen der Protagonisten zurück. Die Pluralität aufgrund der Globalisierung beschreibt sie mit dem Alltag von Istanbul.

1.3.3. Der Roman im 20. und 21. Jahrhundert

Durch das Aufkommen neuer Medien, wie Filme, Fernsehen oder Computerspiele ist der Roman einer starken Konkurrenz ausgesetzt. Trotz dieser Konkurrenz ist der Roman in der Gegenwartsliteratur beliebt und wird weiterhin von den zeitgenössischen Autoren bevorzugt (Jeßig & Kress & Schneider, 2012, S. 139-140). Durch die Globalisierung verändert sich die gesellschaftliche Lage. Die Menschen müssen im privaten, beruflichen und politischen Sinne höhere Flexibilität mit sich bringen. Die aktuellen Themen in den Romanen der Gegenwart sind: Verbesserung von Arbeitsverhältnissen, Notwendigkeit eines Umdenkens in der Entwicklungshilfe, Gefahr durch den Terrorismus, Demokratiebewegungen in den arabischen Welten und die Flüchtlinge und Liebe. Mit der Jahrtausendwende werden auch die DDR und die Wiedervereinigung in den Romanen thematisiert. Sven Regener, *Herr Lehmann* (2001) ist ein Beispiel dafür, wie der Autor durch seine Protagonisten die Zeit kurz vor dem Mauerfall erzählen lässt. Daniel Kehlmanns *Die Vermessung der Welt* (2005) ist ein Roman der Gegenwart, in dem die Biographien der zwei Naturforscher Humboldt und Gauß fiktional wiedergegeben werden. Kehlmann schreibt mit voller Ironie. Die Erzählweise ist frei. Die Wirklichkeit wird mit der Fiktion bearbeitet. Es ist kein Zeitbezug erkennbar. Verfilmungen von Romanen sind sehr verbreitet z.B. von Umberto Eco, *Name der Rose* und Patrick Süskind, *Das Parfüm*. Auch gibt es Netz-Romane, die man im Internet durch Onleihe oder als E-Books erreichen kann.

Der moderne Unterhaltungsroman ist der meist interesseweckendste Roman in der Gegenwart. Die Auflagen sind Millionen auf dem Markt. Die Leser von

Unterhaltungsromanen sind meist aus der unteren- und mittleren Schicht. Die Leser wollen mit den Romanen unterhalten werden. Es geht eher um die körperlichen und sinnlichen Reize. Die Wirkung soll unmittelbare Lust vermitteln, wie etwa Gänsehaut, sexuelle Erregung und Nervenkitzeln. Das Ziel des Unterhaltungsromans ist die Erweckung von angenehmen und rührenden Emotionen wie Liebe, Geborgenheit, Trost, Beruhigung. Das Ziel des Autors ist, die Leser in eine Welt der Harmonie und Sicherheit zu versetzen. Die Sprache ist einfach und alltäglich. Der Autor versucht den Lesern so weit wie möglich entgegen zu kommen, ohne dabei Bildungsvoraussetzungen oder Bemühungen zum Verstehen zu verlangen. Weitere Arten der Gegenwartsromane sind z. B. Abenteuerromane, Kriegsromane oder Krimis.

Die Abenteuerromane sind Romane, in denen die Handlung sehr beschleunigt ist. Es gibt ein Schema von Gut und Böse. Die Figuren sind meist fiktional. Eine Verfolgungsjagd ist oft enthalten. Eine der beliebtesten Arten ist der Spionage-Thriller. Ein Beispiel hierfür ist Michael Peinckoffers *Die Rückkehr der Orks* (2006). In den Kriegsromanen kommen meist Soldaten und Offiziere meist als Figuren vor. Die Handlung wird mit geschichtlichen Ereignissen verknüpft. Ein Beispiel ist Heinz G. Konsaliks *Der Arzt von Stalingrad* (1956). Der Krimi ist meist aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt und Beispiele für die Vertreter sind Arthur Conan Doyle, Dorothy L. Sayers, Raymond Chandler. Meist in Form von Polizeikrimis und psychologische Krimis. In Krimis sind Aktionsszenen und Gewalt stark vertreten. Auch gibt es die Gruselromane und Vampirromane, in denen meist erotische und aggressive Phantasie vermischt werden. Im 20. und 21. Jahrhundert sind oft auch Aufklärungsromane zu sehen. Die Aufklärungsromane zielen darauf, Menschen über bestimmte Themen aufzuklären. Toleranz, Religionsfreiheit, Humanismus und Empathie sind Themen, die am häufigsten aufgegriffen werden. Durch die Globalisierung, gewinnen diese Themen an Bedeutung. Der Roman im 20. und 21. Jh. kann als eine All-age Literatur bezeichnet werden. Die Interessen von jedem einzelnen in der Gesellschaft werden geweckt und somit wird versucht, die Menschen zu unterhalten und zu bilden (Jeßig & Kress & Schneider, 2012, S.192-209). Die wichtigsten Merkmale der Gegenwartsliteratur sind, dass sie bestimmte wichtige Bereiche in sich trägt:

Intertextualität, Interkulturalität, Intermedialität, Fiktion, Faktizität, Historie und Ästhetik.

1.4. DIE ERZÄHITHEORIEN

Die Erzähltheorie ist ein Teilgebiet der Literaturwissenschaft. Sie untersucht die Struktur von Texten. Die drei Arten der Erzähltheorie sind faktuales Erzählen, fiktionales Erzählen und historisches Erzählen.

1.4.1. Faktuales Erzählen in der Gegenwartsliteratur

Etwas ist faktual, wenn es der Wahrheit entspricht. Als faktuales Erzählen gilt die alltägliche Erzählweise. Das alltägliche Erzählen ist vielfältig. Man kann sach- oder personenbezogen erzählen.

Die Wirkungsfunktion unterteilt sich in vier Aspekte:

1. Rhetorische Funktion: Das Ziel ist es, die Zuhörer so zu beeinflussen, dass sie in einer bestimmter Weise handeln. Rhetorische Funktionen sind Informationen, mit denen Fakten übermittelt werden, ein Appel Vermittlung von Handlungsaufrorderungen oder Manipulationen. Durch die Form und den Inhalt der übermittelnden Mitteilung wird der Rezipient beeinflusst.
2. Kognitive Funktion: Damit versucht man, Verstehensprozesse zu ermöglichen. Es wird erzählt, sodass der Rezipient begreift, wie sich die Situation entwickelt hat.
3. Reflexive Funktion: Damit ist der Charakter eines Selbstgespräches gemeint
4. Soziale Funktion: Das Ziel ist die, Formulierung von Normen, Weltbild, Kultur und Geschichtsbewusstsein.

Zu den faktualen Werken gehören z.B. Lexikon, Sachbücher, Lehrbücher usw. (Lahn & Meister, 2008, S. 8-9).

1.4.2. Fiktionales Erzählen in der Gegenwartsliteratur

Bei einer fiktionalen Erzählweise steht nicht die Wahrheit im Vordergrund, sondern die Wirkung. Die Wirkung wird mit der ästhetischen Kunst bedeutsam. Aristoteles schreibt in seiner Poetik:

„Daher ist die Dichtung etwas Philosophischeres und Ernsthafteres als die Geschichtsschreibung; denn die Dichtung teilt mehr das Allgemeine, die Geschichtsschreibung hingegen das Besondere mit. Das Allgemeine besteht darin, dass ein Mensch von bestimmter Beschaffenheit nach der Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit bestimmte Dinge sagt oder tut- eben hierauf zielt die Dichtung, obwohl sie den Personen Eigennamen gibt. Das Besondere besteht in Fragen wie: was hat Alkibiades getan oder was ist ihm zugestoßen.“

Nach Aristoteles gilt, wenn jemand eine Dichtung schreibt, dann hat er nicht die Absicht, reale historische Personen in seiner Handlung wiederzugeben. Mit der Fiktion versucht man etwas Übertragbares und Allgemeingültiges aus unserem eigenen Leben zu erzielen. Der Maßstab einer fiktionalen Erzählweise ist die ästhetische Wirkung auf dem Leser. Die Funktionen des fiktionalen Erzählens ist in vier Punkte untergliedert:

1. Erzählen als Akt der Erst- und Letztbegründung: Die ältesten überlieferten Erzählungen sind Ursprungs- und Schöpfungsmythen. Das Ziel ist es den Grund für die Existenz der Welt und der Menschen zu erklären.
2. Erzählung als Verständigung über das Gute und das Böse: Die Antwort auf moralische Fragen wird gesucht, wie z.B. Was ist gut? Was ist böse? Was ist richtig? Was ist falsch? Im 18. Jahrhundert waren solche Schriften sehr verbreitet. Das Bürgertum sollte moralisch belehrt werden, und zwar über die negative adelige Gesellschaftsform.
3. Erzählen als Verständigung über das Schöne: Was ist Kunst? Was ist das „Schöne“? Die Antworten auf diese Fragen werden gesucht. Diese Funktion ist in der fiktionalen Erzählung stark vorhanden.
4. Erzählen als kulturelle Selbstreflexion: Bei einer fiktionalen Erzählung ist die Selbstreflexion sehr bedeutsam. Der gesellschaftliche Entwicklungsprozess wird widergespiegelt und thematisiert.

Bei einer fiktionalen Erzählweise wird sich nicht auf die Wirklichkeit bezogen. Es wird eine erdachte Handlung wiedergegeben, die aber auch Wirklichkeiten beinhalten kann und somit die Wirklichkeit mit der Fiktion verschmelzen lässt. Die Benutzung der rhetorischen Figuren ist stark zu sehen, da diese die Fiktion schmücken (Lahn & Meister, 2008, S. 10-15).

1.4.3. Historisches Erzählen in der Gegenwartsliteratur

Jürgen Straub beschreibt die historische Erzählung mit diesen Sätzen:

„Historische Erzählungen bilden und gestalten Wirklichkeit als eine besonders qualifizierte Ordnung. Diese mit Wirklichkeitsansprüchen verknüpfte Ordnung ist als narrative Ordnung eben immer auch temporale Struktur im dargelegten Sinne. Wo Wirkliches als historisch geworden und wandelbar gilt, ist die Kommunikation solcher Wirklichkeiten an das Erzählen von Geschichten und den Gebrauch narrativer Abkürzungen gebunden“ (Staub, 1998, S.126-127).

Das historische Erzählen ist eine Informations- und Wissensbildung und Wissensvermittlung. Es geht darum, dass durch historisch erlebten Erfahrungen, den Menschen ein Weltbild, ein Weltwissen vermittelt wird (Heinze, 2009, S. 112). Die Erzählung bei der historischen Erzähltheorie ist eine geschichtliche Zeiterfahrung. Sie erörtert das Verhältnis zwischen Geschichte und Erzählung (Grethlein, 2006, S. 182). Die Funktionen der historischen Erzählweise sind Identitätsbildung, Identitätsproduktion und Identitätspräsentation (Heinze, 2009, S. 113-115).

Roland Barthes erklärt die Geschichtsschreibung mit diesen Worten: *„[...] die Erzählung beginnt mit der Geschichte der Menschheit; [...] sie ist international, transhistorisch, transkulturell und damit einfach da, so wie das Leben“* (Barthes, 1988, S. 102). Mit diesen Sätzen meint Barthes, dass die menschliche Erfahrung und das Leben für die Geschichtsschreibung eine große Rolle spielen.

Aristoteles schreibt in seiner Poetik über die Beziehung zwischen historische und fiktionaler Erzählweise: *„Der Geschichtsschreiber und der Dichter [...] unterscheiden sich vielmehr dadurch, dass der eine das wirklich Geschehene mitteilt, der andere was geschehen könnte“* (Gross, 2016, S. 52). Wichtige Vertreter der historischen Erzähltheorie sind Hayden White und Paul Ricoeur. Hayden White betrachtete in seinem Werk *Metahistory* historische und geschichtsphilosophische Arbeiten, in denen er das europäische Geschichtsbewußtsein im 19. Jahrhundert untersucht. Seine Theorie untersucht, wie aus einem „chronicle“ eine „story“ wird. Für ihn ist bei der Geschichtsschreibung die Rhetorik ein wichtiger Punkt (Grethlein, 2006, S. 184). Paul Ricoeurs Formulierung für die historische Erzählweise lautet: *„Fiktionalisierung der Historie“* und *„Historialisierung der Fiktion“*. Für ihn hat jeder Text auch eine literarische

Referenz in der Welt. Diese literarischen Werke bringen Erfahrungen zur Sprache (Gross, 2016, S. 54-55).

Angelika Overath hat in ihrem Werk *Ein Winter in Istanbul* drei Erzähltheorien angewandt. Die fiktionale, faktuale und historische Erzähltheorie. Sie hat in ihrem Werk historische Ereignisse mit realen historischen Persönlichkeiten und einer fiktionalen Handlung verknüpft.

1.5. INTERTEXTUALITÄT

Die Definition des Begriffes „Intertextualität“ ist *„Beziehungen, in denen ein Text zu anderen Texten steht und die bei der Erstellung und dem Verstehen dieses Textes beachtet werden müssen.“* (vgl. Wortbedeutung.info, Intertextualität).

Der Ausgangspunkt der Intertextualität geht auf Michael Bachtin zurück, der der Vertreter des Modells der Dialogizität ist. Für ihn hat jede Äußerung andere Spuren von anderen Äußerungen. Für Bachtin beziehen sich Autoren nicht nur auf die Wirklichkeit, sondern auch auf andere literarische Werke. Somit entstehen soziale Dialoge. Bachtins Modell berücksichtigt zwar die Intertextualität, aber im Vordergrund steht vielmehr das Konzept der Dialogizität (Bachtin, 1979, S. 120, 157).

Julia Kristeva, eine bulgarische Kulturwissenschaftlerin und Psychoanalytikerin beschreibt die Intertextualität als ein *„Mosaik von Zitaten“*. Die Texte beinhalten andere Texte, oder sie werden umgewandelt in andere Texte. Mit dem Modell der universaler und entgrenzten Intertextualität wird sich von der traditionellen Autorschaft abgewandt und eine moderne Strömung geschaffen. Die Texte gewinnen an Bedeutung, in dem sie sich mit anderen Texten in einer offenen, dynamischen Interaktion befinden (Frauke & Tonger- Erk, 2013, S. 61). *Die Struktur* ist für sie ein Text. Die Intertextualität wird von ihr als *„Eigenschaft aller Texte“* verstanden. Der Autor ist für sie unwichtig, die Produktivität geht auf den Text selber über. Die Subjektivität des Autors wird ausgeschlossen. Es entsteht ein Bild von einem *„Universum der Texte“* (Pfister, 1985, S. 1-30). Das Modell der Intertextualität von Kristeva wurde stark kritisiert. Es wurde als zu allgemein und zu wenig systematisiert angesehen. Renate Lachmanns Intertextualitätskonzept ist eine Gegenkritik zur Model von Kristeva. Sie ist der Meinung,

dass Intertextualität nicht als universelles Prinzip ästhetischer Literatur erscheint, sondern als ein Verfahren des Bedeutungsaufbaus literarischer Werke (Preisendanz, 1982, S. 25-28).

Gerard Genette versucht mit seinem Werk *Palimpseste* (1982) den Begriff der Intertextualität zu konkretisieren und verschiedene Arten darzustellen. Die Bedeutung neuer Texte wird durch Integrieren von anderen Texten gewonnen. Für ihn spielt die Intertextualität bei der Rezeption jedes Textes eine wichtige Rolle. Er unterteilt die Intertextualität in sechs Arten:

1. Transtextualität: Die Änderung von Stil und Thema, keine satirische Funktion
2. Intertextualität: Ist ein Text im anderen, Bsp. hierfür sind Zitat, Plagiat, Prätext, Anspielung
3. Paratextualität: Die literarische Umrahmung, wie Vorwort, Nachwort, Titel, Untertitel
4. Metatextualität: Die Beziehung von zwei Texten wird zur Kommentierung kanalisiert
5. Architextualität: Die Zuordnung zu einer Gattung durch den Leser
6. Hypertextualität: Die Beziehung zwischen Prätexten und Präsenstexten (Hypertext)

(Kristian Kopp, „FU Berlin, Projekt Literaturtheorien im Internet“)

Ulrich Broich und Manfred Pfrister sind die ersten Wissenschaftler, die den Begriff der Intertextualität auf ihre Funktion erforschten. Der Autor und der Rezipient ist ein Teil ihrer Forschung. Das Ziel ist es, die Intertextualität von Nicht-Intertextualität zu unterscheiden und historische und typologische Formen der Intertextualität voneinander zu trennen.

Peter Stocker beschreibt in seinem Werk *Theorie der intertextuellen Lektüre* Intertextualität als Existenz von mindestens zwei Texten, die zueinander in einer Relation stehen. Der Autor, der Leser und der Text stehen in einer engen Verbindung. Denn der vom Autor genutzte Prätext beeinflusst den Text und auch die Leser (Stocker, 1998, S. 9).

Die Intertextualität ist für Angelika Overaths Werk *Ein Winter in Istanbul* wichtig. Sie hat sich auf andere Texte bezogen und diese auch zitiert. Es sind Zitationen von Mevláná, Ramon Lull, Nâzım Hikmet, Turgut Uyar und Lessing enthalten. Vor allem sind Zitate von Cusanus oft in ihrem Werk eingebaut.

1.6. INTERKULTURALITÄT

Die Definition für das Wort Interkulturalität ist:

„Bewusstsein, das für die kulturelle, sprachliche oder religiöse Verschiedenheit der Mitglieder einer Gesellschaft besonders sensibilisiert ist [und auf den Respekt bzw. die Akzeptanz der Verschiedenheit ausgerichtet ist]“ (vgl. Duden, Wörterbuch, Interkulturalität).

Die Interkulturalität beschäftigt sich mit den Themen Kultur und Gesellschaft. Mit der Interkulturalität wird sich vom klassischen Kulturbegriff abgewandt und somit entsteht ein neues Kulturverständnis, das auf Dynamik und Heterogenität basiert. An dieser Stelle wird zuerst der Kulturbegriff erklärt. Der Begriff Kultur bedeutet *„Die Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft als Ausdruck menschlicher Höherentwicklung“* (vgl. Duden, Wörterbuch, Kultur). Dieser Begriff wurde erstmals Ende 17. Jahrhundert von Samuel von Pufendorf geäußert. Nach 100 Jahren nahm Herder den Terminus der Kultur wieder auf und charakterisierte diesen Begriff durch drei Punkte:

1. Ethnische Fundierung
2. Soziale Homogenisierung
3. Abgrenzung nach Außen

Die starre homogene Nationalkultur wurde mit der Zeit zu einem dynamischen Kulturbegriff, dies ist vor allem der Interkulturalität zu verdanken (Wind, 2013, S. 11). Die Interkulturalität basiert auf mehreren Wissenschaftsgebieten, wie z.B. Kulturwissenschaft, Geisteswissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Politikwissenschaft, Sozialwissenschaft und Erziehungswissenschaft. Die Interkulturalität erarbeitet die Konzepte der kulturellen Vielfalt, Pluralität und Hybridität (Dünkel, 2008, S. 44).

Laut Aglaia Blioumli, einer Literaturwissenschaftlerin, ist die Interkulturalität mehr als interaktive Erscheinungsformen zweier Kulturen:

„Interkulturalität bezeichnet also nicht nur die Überschreitung der Grenzen zwischen den Kulturen, sondern signalisiert besondere Aufmerksamkeit auf die vielfältigen kulturellen Formationen auch innerhalb einer Kultur. Das „inter“ verweist auf eine besondere Form von Beziehungen und Interaktionen, die auf der Ebene der Gruppenphänomene die Entwicklung einer neuen Kultur bezeichnet, z.B. der Afro- oder Indoamerikaner, Interkulturalität eröffnet letztlich neue Wahrnehmungsmöglichkeiten, in dem sie das Augenmerk auf den Zwischenraum „zwischen“ den Kulturen legt“ (Blioumli, 2001, S. 90-92).

Für Blioumli geht es eher um die Interaktion innerhalb der verschiedenen Größen eine Kultur.

Multikulturalismus und Transkulturalität sind wichtige Begriffe, die in der Interkulturalität enthalten sind. Mit Multikulturalismus ist Anerkennung migrantischer Kulturen gemeint. Das Ziel ist die Anerkennung juristischer und sozialer Gleichheit und die Berücksichtigung kultureller Einheiten. Der Multikulturalismus steht für ein gezieltes Nebeneinander verschiedener Kulturen. Heinz Antor kritisiert den Begriff „Multikulturalismus“ mit diesen Worten:

„...dass Konzept sowohl in seiner theoretischen Definition als auch in seiner praktischen Geschichte allzu oft das relativ unverbundene bloße Nebeneinander-Existieren von Kulturen beschreibt, ohne den gegenseitig befruchtenden und verändernden dialogischen Austausch im Sinne eines Überwindens von Grenzen und Barrieren zu bezeichnen und zu bewirken.“ (Antor, 2006, S. 30)

Mit dieser Kritik möchte Antor auf den kulturellen Austausch zwischen nebeneinander-existierenden Kulturen aufmerksam machen.

Die Transkulturalität geht davon aus, dass Kulturen nicht homogen sind und nicht klar voneinander abgegrenzt werden können. Durch die Globalisierung vernetzen und vermischen sich Kulturen zunehmend. Wolfgang Welsch meint, dass durch die Transkulturalität die kulturellen Grenzen aufgehoben werden. In der modernen Gesellschaft existieren Kulturen nicht als voneinander abgrenzbare Einheiten, sondern sie integrieren das Fremde in das Eigene (Welsch, 1997, S. 67-90).

1.6.1. Die Themen der interkulturellen Literatur

Die Themen der interkulturellen Literatur sind:

- Die Reise in die Fremde
- Die Begegnung mit einer fremden Kultur
- Eingliederung in die Arbeitswelt und in den Alltag des Aufnahmelandes
- Auseinandersetzung mit eigenen Vorgeschichten, die zu Exil oder Auswanderung geführt haben

Das Themengebiet macht deutlich, dass die interkulturelle Literatur in einer engen Verbindung zu Migrationsbewegungen steht (Wind, 2013, S. 20).

Das Wort entstand im Kontext der Arbeitermigration in den 1950er Jahren. Das Ziel der Interkulturalität ist die Gleichwertigkeit im Zusammenleben von unterschiedlichen Kulturen (Strathaus, 2005, S. 24-26). Die Interkulturalität kann auch als Begegnung zwischen Einheimischen und Eingewanderten verstanden werden. Mit der Interkulturalität in der Gegenwartsliteratur wird die Annäherung der Menschen im selben Lebensraum mit unterschiedlicher Herkunft und Kultur ersichtlich. Die Gastarbeiterliteratur in den 1970er Jahren ist ein Beispiel hierfür. Alois Wierlacher schrieb in seinem Werk *Handbuch interkulturelle Germanistik* (2003), dass die Interkulturalität eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur ist, indem man etwas (Kultur) Neuem und Fremdem begegnet. Es ist die Verhaltensweise in der Begegnungssituation von Menschen mit Menschen einer anderen Kultur.

1.6.2. Die Interkulturalität in der Literaturwissenschaft

Interkulturelle Begegnung ist ein beliebter Grundstein in der Literatur, mit dem sich Autoren gerne beschäftigen. Auch Angelika Overath beschäftigt sich in ihrem Werk *Ein Winter in Istanbul* verstärkt mit der Thematik der Interkulturalität. Ihre Protagonisten haben vielfältige kulturelle Hintergründe und Erfahrungen. Cla ist ein Schweizer, der in Deutschland studiert hat und er war für sein „Cusanus-Projekt“ in Istanbul. Somit kommt ein Schweizer mit der deutschen und der türkischen Kultur in Verbindung. Baran, der

Kellner ist, ist halb griechisch und halb türkisch und hielt sich paar Jahre in Deutschland auf.

Carmine Chiellino, der Vertreter der interkulturellen Literatur in Deutschland, definiert die Zukunft der interkulturellen Literatur mit diesen Worten:

„Autor/innen aus bekannten und neuen kultur-ethischen Minderheiten werden Werke in deutscher Sprache und in anderen Sprachen verfassen, die eine kulturübergreifende Literatur als eigene ästhetische Herausforderung vorantreiben. Diesen Werken und ihren Verfasser/innen ist zu verdanken, daß Deutschlands Literatur zu Beginn des 21. Jahrhunderts Anschluß an die führende Weltliteratur findet, die überall auf der Welt von Autor/innen geschrieben wird, die nicht in ihrer Muttersprache schreiben oder muttersprachliche Werke jedoch außerhalb ihrer Herkunftskultur verfassen (Chiellino, 2000/I, S.62).

Für Heidi Rösch, eine Dozentin für Deutschdidaktik, zielt eine interkulturelle Literatur ab auf die Repolitisierung literarischer Bildung, die Erweiterung der menschlichen Weltansichten sowie auf die Einbeziehung von Migranten und Minderheiten. Heidi Rösch schreibt in ihrem Werk *Bilderbücher zum interkulturellen Lernen, Deutsch Taschenbuch*, (1997) die vier Dimensionen von interkulturellen Schriftstücken:

1. Das Wissen: Mit dem Wissen ist die Kenntnis von Prozessen, wie Migration und Globalisierung gemeint. Dies beinhaltet auch das Wissen über die Dominanzkultur und die sprachliche Fähigkeit. Dem Leser wird von unterschiedlichen Perspektiven die Handlung übertragen. Der Leser darf selbst entscheiden, ob er den Text fremdkulturell, interkulturell oder unter einem universellen Aspekt interpretiert (Rösch, 1997, S. 54).
2. Können: Hier spricht Heidi Rösch von der stilistischen Qualität von Texten. Der Autor und der Leser versuchen die Stereotypen oder Klischees aufzubrechen und Empathie durch Selbst- und Fremdrelexion herzustellen. Das Ziel ist, Multiperspektivität zu schaffen. Die Erzählform sollte empathisch sein, d.h. dass zwei Welten aufeinandertreffen, deren parallel Handlungsstränge verlaufen und an unterschiedlichen Stellen in Konflikt geraten. Die Ursachen für diese Konflikte und Konfliktlösungen zwischen den zwei Welten werden dargestellt. Ein Beispielwerk hierfür ist Angelika Overaths *Ein Winter in Istanbul* (2018) (Rösch, 1997, S. 55).

3. Soziale Bewusstheit: Es handelt sich hierbei um eine Überschreitung des nationalen, monokulturellen Charakters der Literatur. Diese Überschreitung wird ästhetisch gestaltet. Die Betrachtung der Welt erfolgt aus interkultureller und globaler Perspektive. Thematisiert werden Multikulturalität und Hybridität, Globalisierung und Ethnizität, Migration und Integration (Rösch, 1997, S. 55 ff.).
4. Personales Bewusstsein: Mit der interkulturellen Literatur wird ein bestimmtes Publikum angesprochen. Die Literatur ist ethnisch adressiert. Angesprochen wird das Lesepublikum einer multiethnischen Gesellschaft. Sie meint, dass man sich somit zu anderen Kulturen und eigenen Einstellungen in seinem Leben positionieren kann (Rösch, 1997, S. 56).

Die Interkulturalität wird im Allgemeinen in der Gegenwartsliteratur stark eingesetzt, da durch Gründung Europas die Grenzen geöffnet sind und viele Menschen ihre Heimat für eine bessere finanzielle Lage verlassen und somit lernen, mit unterschiedlichen Kulturen zusammenzuleben. Die Einheimischen wiederum müssen lernen, mit Menschen verschiedener Herkunft zusammenzuleben. Auch die Flüchtlingskrise von Syrien bringt diese Folgen mit sich (Rösch, 1997, S. 56 ff.).

Da es sich in dem Werk von Angelika Overath um Protagonisten handelt, die selbst interkulturell sind, ist die Interkulturalität nicht auszuschließen. Cla, ein Schweizer, kommt in eine fremde Kultur und begegnet Baran der auch fremden Kulturen begegnet ist. Die interkulturelle Gesellschaft in Istanbul wird durch den Protagonisten Cla, ausführlich beschrieben. Die Interkulturalität in Istanbul hatte Angelika Overath in dem Workshop-Seminar mit diesen Worten wiedergeben:

„Frage: „Alle Kulturen sind hybrid, keine ist rein, keine ist identisch mit einem `reinen` Volk keine besteht aus einem homogenen Gewebe“ (Said 1996: 21). Die beiden Hauptcharaktere haben zwei Herkünfte. Cla ist halb Schweizer und halb Deutscher. Baran ist halb Grieche und halb Türke. Es kommt zur einer Begegnung von vier unterschiedlichen Nationalitäten und Kulturen. Was war Ihr Ziel, bei der Zusammenbringung der vielen Kulturen? Overath: Vielleicht wieder eine biographische Antwort; Ich habe drei Jahre in Thessaloniki gelebt. Da habe ich schon die Mischung im Alltag erlebt. Thessaloniki war ja 500 Jahre lang unter osmanischer Herrschaft. Man merkt da auch das Osmanische, das Byzantinische und das Moderne. Diese Mischung hat mich schon damals, in den späten 80`er Jahren, fasziniert. Und als dann mein Roman Flughafenfische ins Türkische übersetzt wurde und

ich nach Istanbul kam, um lesen zu dürfen, da habe ich gemerkt, das ist hier alles noch viel intensiver. Ich habe mich sofort in diese Stadt verliebt. Ich dachte immer, die größte Stadt ist Thessaloniki und ich glaube, ich bin ein wenig untreu geworden.“ (Er & Baran & Hertsch, 2019, S. 5)

Die Integration der unterschiedlichen Kulturen ist ein zentrales Thema.

1.7. INTERMEDIALITÄT

Als Intermedialität wird ein Zusammenspiel von verschiedenen Medien bezeichnet (Anz, 2007, S. 254). Man spricht von einer Intermedialität, wenn die Beziehungen von Text und Bild, Text und Film, Text und Ton (Musik) vorkommen. Dabei geht es um die Medialität. Es wird zwischen Intramedialität und Intermedialität unterschieden. Um Intramedialität handelt es sich, wenn nur ein Medium involviert ist. Intermedialität hingegen bedeutet, dass mindestens zwei Medien involviert sind. Es handelt sich um Mediengrenzen überschreitende Phänomene wie beispielsweise, Medienwechsel wie Literaturverfilmung oder Medienkombinationen wie Comics. Die intermedialen Bezüge versprachlichen andere Medien - z.B. werden literarische Texte durch andere Medien zitiert (Berndt & Tonger- Erk, 2013, S. 157-228). Ein gutes Beispielwerk für die Intermedialität ist *Berlin Alexanderplatz* von Alfred Döblin. Alfred Döblin benutzt eine filmische Sprachweise. Dieses Werk wurde vertont als Hörspiel vertont, als Kinofilm adaptiert und sogar als Theaterstück inszeniert (Anz, 2007, S.262).

Angelika Overath hat in ihrem Werk auch Bezug auf Medien genommen. Sie bezieht sich auf die Bilder im Mosaiken- Museum, das Lied an die Sterne „*Allas steillas*“ und ein Volkslied des mystischen Dichters Yunus Emre.

1.8. DIE LITERATURTHEORIEN

1.8.1. Die Hermeneutik

Die Hermeneutik wird als Kunst und Lehre des Verstehens bezeichnet. Laut Gadamer geht es in der Hermeneutik darum, das Unverständliche für alle verständlich zu machen. Ursprünglich wurde die Hermeneutik in der Theologie eingesetzt, d.h. bei der Untersuchung von religiösen Texten. Die Wurzeln der Hermeneutik gehen zurück auf

die Zeit der Kirchenreformation Martin Luthers (1517), in der Zeit der Kirchenreformation. Es wurde versucht Regeln aufzustellen, um die Texte korrekt auslegen zu können.

Seit Friedrich Schleiermacher im 18. Jahrhundert ist das Aufgabengebiet der Hermeneutik nicht mehr nur auf theologische Texte beschränkt. Laut Schleiermacher ist ein richtiges Verstehen durch Vermeidung von Missverständnissen möglich. Dies ist möglich, wenn man sich in das Bewusstsein des Autors hineinversetzen kann und die Epoche, in der der Text verfasst wurde, nachempfindet. Er unterscheidet zwischen grammatischer und psychischer Interpretation. Bei der grammatischen Interpretation werden sprachliche Zusammenhänge thematisiert. Bei der psychischer Interpretation geht es darum, das zu verstehen, was der Autor aussagen möchte. Es soll verstanden werden, unter welchen Bedingungen dieser Text verfasst wurde und welche Gründe der Autor hatte. Mit beiden Interpretationen versucht Friedrich Schleiermacher klar zu machen, dass der Leser die Anspielungen des Autors verstehen und sich in seine Stimmung hineinversetzen sollte (Burdort, 2012).

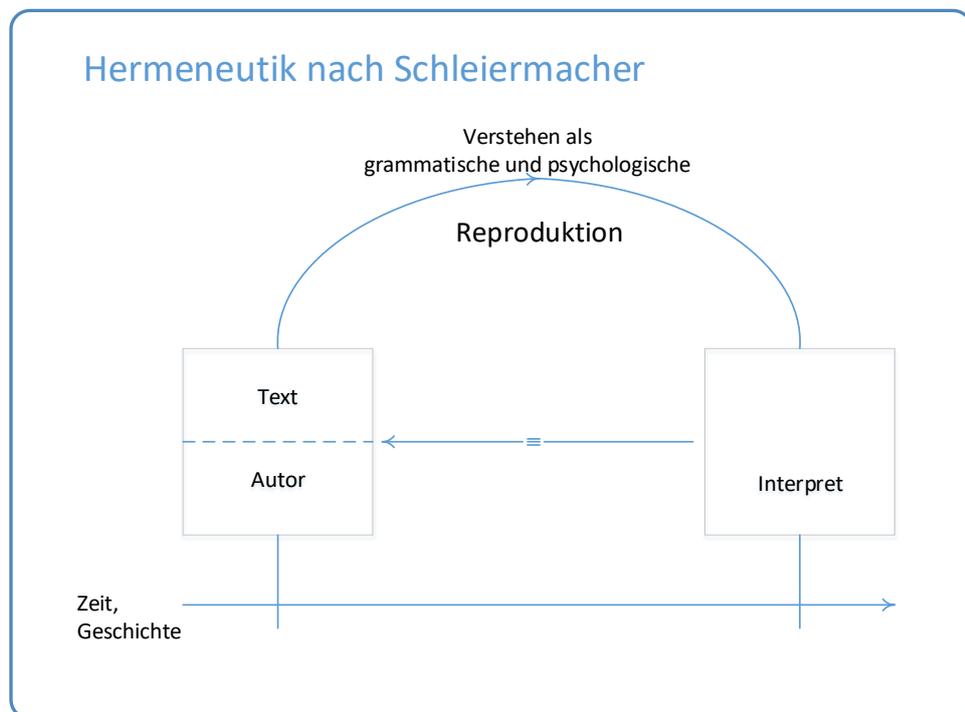


Abbildung 4: Hermeneutik nach Schleiermacher (Carl von Ossietzky, 2006)

Das Modell von Schleiermacher wurde durch Wilhelm Dilthey erweitert. Es gibt das Verstehen des Phänomens „Welt“ in zwei Punkten wieder. Der erste Punkt ist das

Verstehen von „innen“ durch die Geisteswissenschaften und der zweite Punkt ist das Verstehen von „außen“ durch die Naturwissenschaftler, die die tatsächliche Wirklichkeit erklären. Diltheys Ziel ist es, die erkenntnistheoretische Begründung in den Naturwissenschaften von Kant, auch auf die Geisteswissenschaften zu übertragen. Das Verstehen geschieht durch erkennen. Nach Dilthey ist die Interpretation „*kunstmäßiges Verstehen von schriftlich fixierten Lebensäußerungen*“. Die Geschichte soll erfahrbar sein; dies gelingt durch Individuen, durch die für die Nachzeit in schriftlichen Werken die Individualität erhalten bleibt. Diese Geschichte soll mit der Hermeneutik eher erlebbar sein. Nach Dilthey ist das Verstehen bei eigener Individualität möglich, wenn fremde Individualitäten erkannt werden. Der Autor spielt eine große Rolle und dies bezeichnet Dilthey als „*Genialität des Autors*“. Diese sollte durch Regeln geformt werden, damit die Interpreten sie verstehen können (Dilthey, 1924, S. 4, 19. 328, 332).

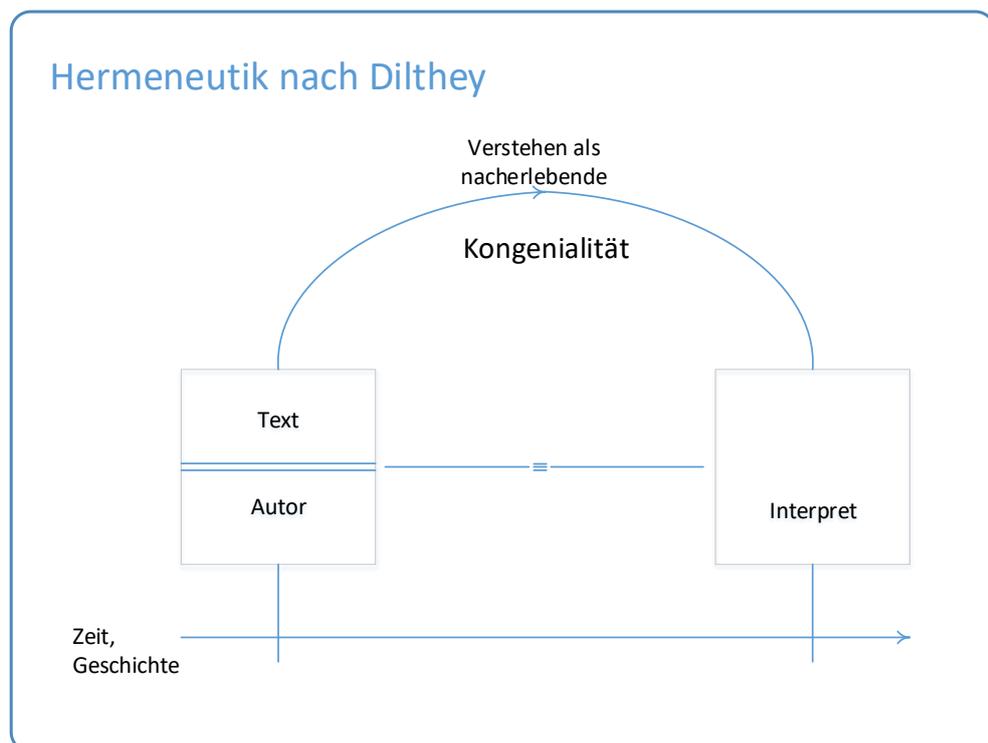


Abbildung 5: Hermeneutik nach Dilthey (Carl von Ossietzky, 2006)

Martin Heidegger hingegen begründet eine Hermeneutik des Daseins, d. h. eine ontologische Hermeneutik. Das Verstehen ist eine Erkenntnisleistung des begründeten Weltes und ein erschließendes „Dasein“. Für Heidegger basiert das Wissen auf dem Verstehen. Das Verstehen bezieht er auf die Geschichtlichkeit des Daseins. Das Wort „Geschichtlichkeit“ bezieht sich auf die Existenz der Menschen d.h. auf das Sein in der

Welt. Heidegger beschreibt die Geschichtlichkeit mit den Worten „*In-der-Welt-sein*“. Jeder Mensch hat eine Vergangenheit, derer er sich bewusst ist und in der er auch lebt. Ein Mensch kann verstehen, wenn er das Dasein des eigenen Ichs versteht. Durch das Verstehen verhält sich der Mensch in bestimmten Situationen angemessen. Da die Situationen geschichtlich sind, ist das Verstehen auch geschichtlich. Wenn der Mensch andere geschichtliche Situationen versteht, wird laut Heidegger ein Selbstverständnis möglich. Also ist die Geschichtlichkeit laut Heidegger nicht ein abgeschlossenes Geschehen, sondern es ist immer in Bewegung, wobei der Mensch sich im Zentrum bewegt (Wei-Ding, 2011, S. 55-73).

Ein weiterer wichtiger Vertreter der Hermeneutik ist Hans-Georg Gadamer. Laut Gadamer ist Hermeneutik die Kunst des Verkündens, Dolmetschens, Erklärens und Auslegens (Gadamer, 1993, S. 92). Gadamer sieht die Hermeneutik nicht als Kunstlehre des Verstehens. In seinem berühmten Werk *Wahrheit und Methode* (1960) schreibt er ausführlich über dieses Thema. Die Grundlage des Verstehens ist für Gadamer, so wenig Vorurteile und Vorurteile wie möglich zu besitzen. Der Mensch sollte nicht seinen Vorurteilen entsprechend handeln, sondern Änderungen in seiner Denkweise zulassen. Der Leser sollte offen für neue Eindrücke und Meinungen sein. Gadamer übernimmt das Geschichtlichkeitsmodell von Heidegger. Laut Gadamer können Menschen ihre Umgebung verstehen, wenn sie sich in andere Menschen hineinversetzen können, Mensch- und Weltkenntnis hinzufügen. Dabei sollten sie jedoch solidarisch und geduldig vorgehen. Mit dieser Denkweise stellt Gadamer die Persönlichkeit des Menschen in den Mittelpunkt.

Gadamer schreibt in seinem Werk *Was verstanden werden kann ist Sprache* (Gadamer, 1993, S.334). Mit diesem Satz deutet Gadamer auf den Universalitätsanspruch des Verstehens. Durch die Sprache erfährt der Mensch die eigene Umwelt. Die Umwelt wird versprachlicht. Wenn Gadamer von der Versprachlichung spricht, entspricht das immer dem Verstehen. Daraus folgt, dass Gadamer die Sprache ins Zentrum der Hermeneutik rückt. Damit ein Mensch ein Weltverständnis erlangen kann, muss er nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch sein soziales Umfeld verstehen (Gadamer, 1993, S. 334 ff.).

Der Zeitabstand spielt für das Verstehen eine entscheidende Rolle, was Gadamer mit diesen Worten beschreibt:

„ Oft vermag der Zeitabstand die eigentlich kritische Frage der Hermeneutik lösbar zu machen, nämlich die wahren Vorurteile, unter denen wir verstehen, von den falschen, unter denen wir mißverstehen, zu scheiden. Das hermeneutische Bewußtsein wird daher historische Bewußtsein einschließen. Es wird das Verstehen leitenden eigenen Vorurteile bewußt machen, damit die Überlieferung, als Andersmeinung, sich ihrerseits abhebt und zur Geltung bringt“ (Gadamer, 1990, S. 304).

Zusammengefasst, kann man sehen, dass bei Gadamer für Hermeneutik die Sprache im Vordergrund steht und er betont auf die Wichtigkeit der Vorurteile und des Zeitabstands, damit der Mensch etwas verstehen kann. Auch steht die Persönlichkeit im Zentrum für das Verstehen.

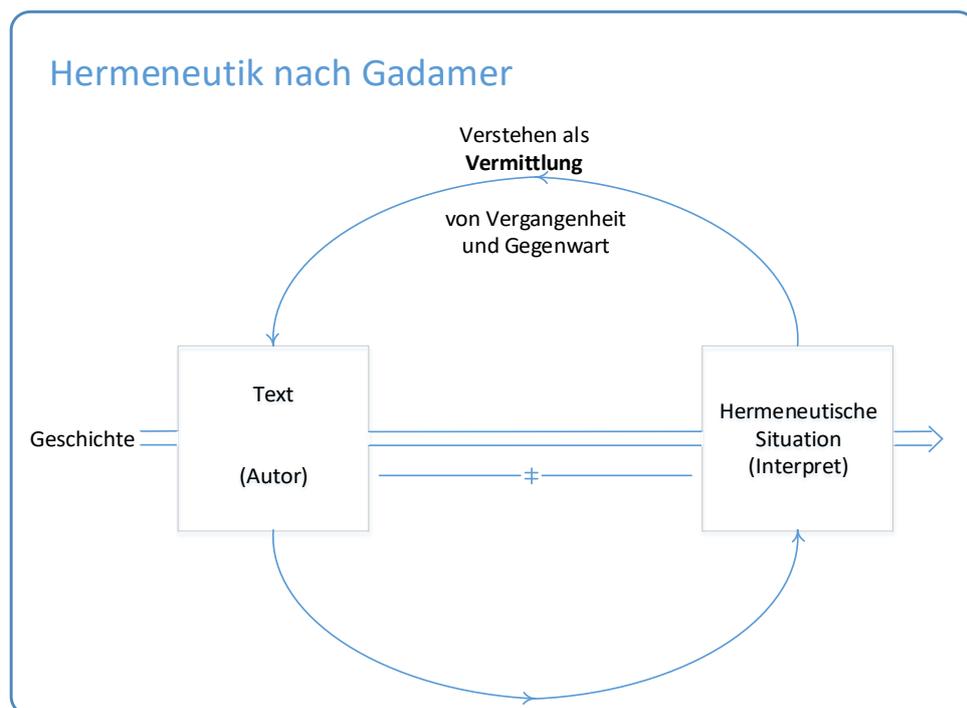


Abbildung 6: Hermeneutik nach Gadamer (Carl von Ossietzky, 2006)

1.8.1.1. Der hermeneutische Zirkel

Die Wurzeln des hermeneutischen Zirkels gehen bis in die griechische Rhetorik zurück. Heidegger beschreibt den hermeneutischen Zirkel mit diesen Worten:

„So läuft die Bewegung des Verstehens stets vom Ganzen zum Teil und zurück zum Ganzen. Die Aufgabe ist, in konzentrischen Kreisen die Einheit des verstandenen Sinnes zu erweitern. Einstimmung aller Einzelheiten zum Ganzen ist das jeweilige Kriterium für die Richtigkeit des Verstehens. Das Ausbleiben solcher Einstimmung bedeutet Scheitern des Verstehens“ (Gadamer, 1999, S.57).

Der hermeneutische Zirkel zeigt, dass man das Ganze aus dem Einzelnen und das Einzelne aus dem Ganzen verstehen muss. Dies ist nicht nur ein einmaliger Prozess, sondern bei der Betrachtung des Einzelnen, ändern sich die Verständnisse über des Ganzen. Auch durch die Änderung beim verstehen des Ganzen, werden die Einzelheiten wieder unterschiedlich aufgefasst. Die Sinnerwartungen werden jedes Mal revidiert und abgeändert. Bei jeder Interpretation des Einzelnen wird wiederum das Verständnis des Ganzen eine Auswirkung haben. Hieraus leitet sich die Bezeichnung „hermeneutischer Zirkel“ ab, indem bei jedem Durchdenken ein anders Verständnis entsteht und zum Vorteil des kommenden Verstehens ist (Gadamer, 1999, S. 57 ff.).

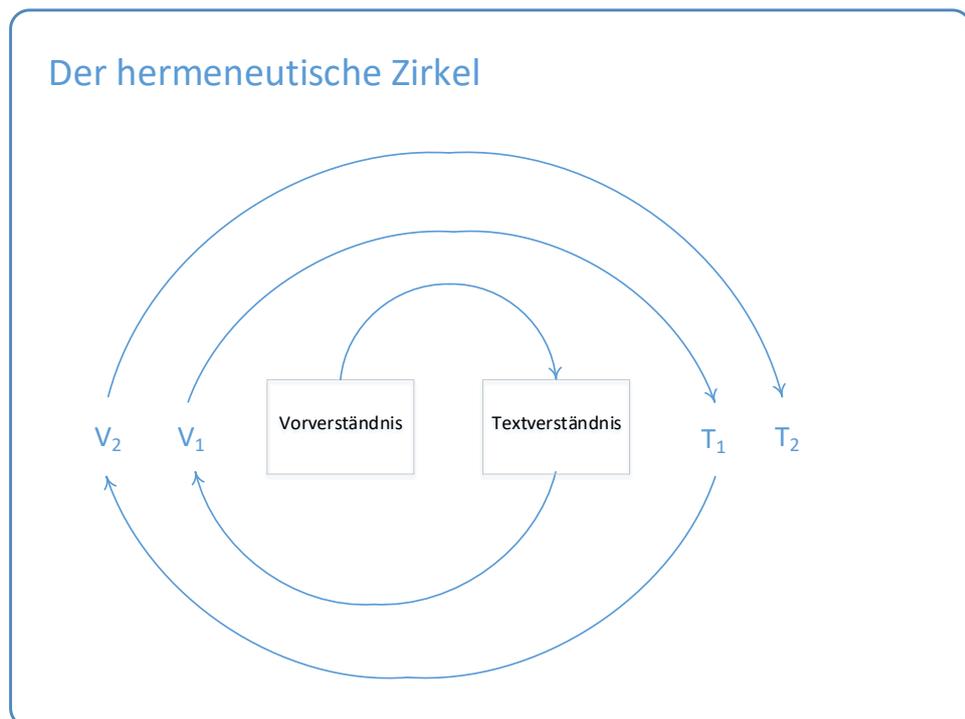


Abbildung 7: Der hermeneutische Zirkel (Stangel, 2009)

Das Werk von Angelika Overath *Ein Winter in Istanbul* ist ein Text, welches viele Themen in sich trägt. Um den Text zu verstehen, müssen die Einzelheiten verstanden werden und diese mit dem Ganzen wieder verknüpft werden. Der hermeneutische Zirkel gilt für

dieses Werk, da die Handlung nicht linear verläuft. Der Leser sollte erst auf die Einzelheiten achten und diese als ein Ganzes betrachten können.

1.8.1.2. Der Horizont und die Horizontverschmelzung

Das Wort Horizont beschreibt Hans-Georg-Gadamer mit diesen Worten:

„Horizont ist der Gesichtskreis, der alles das umfaßt und umschließt, was von einem Punkt aus sichtbar ist. [...] Horizont gewinnen meint immer, daß man über das Nahe und Allzunahe hinaussehen lernt, nicht um von ihm wegzusehen, sondern um es in einem größeren Ganzen und in richtigeren Maßen besser zu sehen.“ (Gadamer, 1990, S. 310)

Gadamer meint, dass jeder Mensch einen eigenen Horizont hat, in dem er sich als dessen Mittelpunkt wahrnimmt. Um die anderen bzw. fremden Kulturen zu verstehen, muss der Mensch sich aus diesem Mittelpunkt verrücken. Somit kann der Mensch sich in die Lage des anderen hineinversetzen. Also ist für Gadamer der Horizont keine feste Größe, sondern er bewegt sich ständig und ist somit dynamisch.

„jede Begegnung mit der Überlieferung, die mit historischem Bewusstsein vollzogen wird, erfährt an sich das Spannungsverhältnis zwischen Text und Gegenwart. Die hermeneutische Aufgabe besteht darin, diese Spannung nicht in naiver Angleichung zuzudecken, sondern bewusst zu entfalten. Aus diesem Grunde gehört notwendig zum hermeneutischen Verhalten der Entwurf eines Historischen Horizontes, der sich von dem Gegenwartshorizont unterscheidet. Das historische Bewusstsein ist sich seiner eigenen Andersheit bewußt und hebt daher den Horizont der Überlieferung von dem eigenen Horizont ab“ (Gadamer 1990 S. 311).

Mit diesen Worten, möchte Gadamer sagen, dass zwischen den Texten und der Gegenwart immer ein Spannungsverhältnis herrscht. Der Mensch verbindet seine eigenen Maßstäbe und Vorurteile mit dem historischen Horizont des Textes.

Bei literarischen Texten werden die vorgängigen Vorurteile der Menschen in der Konfrontation mit der Wirkungsgeschichte des Textes bewusst gemacht. Zum Schluß werden die Vorurteile entweder abgebaut oder bewahrt. Nach Gadamer kommt es meist dazu, dass es zu einer Überschneidung zwischen den Vorurteilen und der Wirkungsgeschichte kommt.

Die Verschmelzung beschreibt Gadamer in seinem Werk „*Wahrheit und Methode*“ mit diesen Worten:

„Vielmehr ist Verstehen immer der Vorgang der Verschmelzung solcher vermeintlich für sich seiende Horizonte. Wir kennen die Kraft der Verschmelzung vor allem aus älteren Zeiten und ihren naiven Verhalten zu sich selbst und zu ihrer Herkunft. Im Walten der Tradition findet ständig solche Verschmelzung statt. Denn dort wächst Altes und Neues immer wieder zu lebendiger Geltung zusammen, ohne daß sich überhaupt das eine oder andere ausdrücklich voneinander abheben.“ (Gadamer, 1990, S. 311).

Bei einer Horizontverschmelzung spricht er von einem Spannungsverhältnis zwischen Text und Gegenwart. Die Aufgabe der Hermeneutik ist es, diese Spannung zu entfalten. Bei der Hermeneutik die Unterscheidung von einem historischen Horizont und dem Gegenwartshorizont gesprochen. Den Vollzug einer Horizontverschmelzung nennt Gadamer „*Wachheit des wirkungsgeschichtlichen Bewußtsein*“ (Gadamer, 1990, S. 312).

Cla, der Protagonist in dem Werk von Angelika Overath ist in einer fremden Kultur gelandet. Wie Gadamer den Begriff Horizont erklärt hat, müsste sich Cla von seinem eigenen Horizont verrücken, damit er die Kultur in Istanbul kennenlernen und sich hineinversetzen kann. Baran der Keller, hilft ihm in Istanbul dabei. Da es sich um alltägliche Themen handelt kann der Leser seine eigenen Vorurteile mit dem historischen Horizont des Textes verbinden.

Für das literarische Verständnis und die richtige Analyse des Romans beziehe ich mich auf die Hermeneutik und auf die Rezeptionsästhetik, da die Hermeneutik eine wesentliche Methode ist, um die literarischen Texte zu verstehen. Wie Friedrich Schleiermacher in seiner Theorie zwischen psychischer und grammatischer Interpretation unterscheidet, kann man das Werk *Ein Winter in Istanbul* hinsichtlich dieser Aspekte interpretieren. Bei der grammatischen Interpretation geht es um den Stil und die Sprache. Bei der psychischen Interpretation wird die Themenvielfalt betrachtet, die mit dem Autor und der Epoche, in der das Werk entstanden ist, verknüpft wird. Der Leser versucht, sich in das Geschriebene und in die vom Autor intendierte Wirkung hineinzusetzen. Bei dem Roman *Ein Winter in Istanbul* handelt es sich um ein Beispiel der Gegenwartsliteratur, das sich durch Themen-, Stil-, Sprachen- und Handlungsvielfalt auszeichnet. Die Welt ist durch die Globalisierung hybride und diese Hybridität wird in

dem Werk von Angelika Overath stark verdeutlicht. Der Leser nimmt die Themen Toleranz, Religionsfreiheit, Homosexualität und die historischen Themen wahr und verknüpft diese mit der Epoche und mit Angelika Overath. Somit kann die Handlung vom Leser aufgenommen und verstanden werden.

Nach Dilthey geschieht das Verstehen durch das Erkennen. Für ihn sollen die Geschichten erfahrbar sein, was im Werk von Angelika Overath der Fall ist. Es handelt sich um eine Handlung, in der alltägliche Themen vorkommen. Sie bezieht sich auf aktuelle politische, soziale und gesellschaftliche Themen in Istanbul. Diese Themen sind z. B. die Metropole Istanbul, Homosexualität, islamistischer Terror, der Putschversuch in der Türkei, Kopftuch-Debatte, Flüchtlingskrise und Interkulturalität. Um diese Themenvielfalt zu verstehen, ist das individuelle Erkennen wichtig. Wenn die Handlung nacherlebend ist, kann diese vom Leser leicht aufgenommen werden. Dies ist bei Angelika Overaths Roman der Fall. Auch meint Dilthey, sollte die fremde Individualität bekannt sein, damit die eigene Individualität erkannt werden kann. Angelika Overath verdeutlicht dieses Erkennen über den Protagonisten Cla, der als Deutsch-Schweizer versucht, die türkische Kultur kennenzulernen.

Gadamer rückt bei der Hermeneutik die Sprache ins Zentrum. Damit man den Roman versteht, ist es wichtig, die deutsche Sprache zu herrschen. Angelika Overath hat eine verständliche Sprache angewandt. Das historische Bewusstsein ist für Gadamer ein wesentlicher Bestandteil. Damit man *Ein Winter in Istanbul* verstehen kann, benötigt man an manchen Stellen historisches Wissen, wie z. B. über die Eroberung Konstantinopels, die Philosophie des 15. Jahrhunderts, Cusanus, den Architekten Sinan und Mevlânâ. Dieses Wissen verknüpft der Leser mit den Geschehnissen der fiktionalen Handlung (Cla, Baran, Alva) und erhält somit Klarheit.

Die Themenvielfalt des Werkes kann mit Hilfe des hermeneutischen Zirkels verbunden und zu verstanden werden. Im Einzelnen unterscheidet der Leser zwischen zwei Handlungen: die fiktionalen und der historischen (faktualen) Handlung. Die Themen werden zunächst im Einzelnen interpretiert und danach mit dem ganzen Text verknüpft, um den Kontext zu verstehen. Das Hauptthema „Toleranz“ wird im Werk in unterschiedlicher Weise behandelt. Im Einzelnen z. B. bei Mevlânâ, dem Architekten

Sinan, Cusanus und Cla und im Ganzen wird durch die Verknüpfungen das Ziel des Autors, „die Toleranz“, verstanden.

Jeder Leser hat laut Gadamer ein Vorwissen, das Gadamer Vorurteile nennt. Nach Lesen des Werkes bewahrt der Leser entweder diese Vorurteile oder er baut sie ab. Das Spannungsverhältnis verschmilzt zwischen der Gegenwart des Lesers und dem Text. Damit der Leser sich in die Lage des Protagonisten Cla hineinversetzen und verstehen kann, wie er sich in einer fremden Kultur einlebt, ist die Horizontverschmelzung anzuwenden. Die Vorurteile gegenüber der Türkei werden durch Cla aufgehoben. Hierzu hat Angelika Overath in dem Workshop- Seminar einige Aspekte erläutert:

„1. Frage (Deniz Yıldız): Meine Hypothese „Cla legt die Vorurteile gegenüber der Türkei ab.“. Textstelle: „Wenn er ehrlich war, machte ihm nicht der islamische Terror angst, nicht die alltäglichen politischen Verhaftungen, die mittlerweile auch Ausländer betrafen. Aber die geologische Lage der Stadt haucht ihm Respekt ein.“(Overath :50). Overath: Cla möchte sich gegen die Vorurteile wehren. Da ist er irgendwie cool.

2. Frage: Welche Reaktion hat das bei den deutschen Lesern hervorgerufen? Overath: Die glauben das halt nicht. Dann muss ich eben immer zu dem Beispiel der Wanderer kommen. Auch wirklich intellektuelle und reflektierte Menschen sagen: „Was, du fährst in die Türkei?“ Es passiert nicht überall was und das Leben ist eben tödlich.“

1.8.2. Die Rezeptionsästhetik

Ende der 1960er Jahre wurde die Rezeptionsästhetik durch die „Konstanzer Schule“ gegründet. Die Hauptvertreter sind Robert Jauß (1921- 1997) und Anglist Wolfgang Iser (1926-2004). Bei der Rezeptionsästhetik steht der Leser im Mittelpunkt, d.h. untersucht wird die Rolle des Lesers in der Literatur (Klawitter & Ostheimer, 2008, S. 72-73).

1.8.2.1. Wolfgang Iser und die Theorie des Lesers

Wolfgang Iser befasst sich in Beziehung auf das Werk *Phänomenologischer Ästhetik* (1965) von Ingarden mit der phänomenologischen Theorie des Leseprozesses.

„Da ein literarischer Text seine Wirkung erst dann zu entfalten vermag, wenn er gelesen wird, fällt eine Beschreibung dieser Wirkung weitgehend mit einer Analyse des Lesevorgangs zusammen. Deshalb steht das Lesen im Zentrum der folgenden Überlegungen, denn in ihm lassen sich Prozesse beobachten, die literarische Texte auszulösen vermögen. [...] Wirkung ist [...] wieder ausschließlich im Text noch ausschließlich im Leseverhalten zu fassen; der Text ist ein Wirkungspotential, das im Lesevorgang aktualisiert wird“ (Klawitter & Ostheimer, 2008, S.75).

Mit der Aktualisierung meint Iser den Prozesscharakter des Lesens und des Verstehens eines Textes, d.h. dass zu unterschiedlichen Zeiten von verschiedenen Lesern der Text anders wahrgenommen wird. Für Iser hat der Text selber keinen Sinn, sondern er ist ein Material für die Sinnsuche des Lesers. Für Iser gibt es vier Leitbegriffe der Rezeptionsästhetik:

1. Aktcharakter des Lesens

Damit meint Iser die Art und Weise, wie der Leser einen Sinn konstituiert. Beim Lesen bildet der Leser viele Hypothesen über die Bedeutung des Textes. Danach konkretisiert der Leser Stück für Stück das ganze literarische Werk. Die Voraussetzung hierfür ist die Wechselbeziehung aus Bestimmtheit und Unbestimmtheit für die ästhetische Wirkung (Klawitter & Ostheimer, 2008, S. 76).

2. Implizierter Leser

Bei dem implizierten Leser geht es um die Phänomenalität des Textes, d.h. der Leser konstruiert und realisiert die Aktualisierungsbedingungen in dem Text in idealer Weise. Der Autor bezieht den möglichen Leser schon beim Verfassen des Textes mit ein. Hier geht es Iser nicht darum, dass der empirische Leser im Fokus steht, sondern dass der reale Leser den Text völlig eigenständig analysiert und ihm einen Sinn gibt (Klawitter & Ostheimer, 2008, S. 76).

3. Leerstelle

Die Leerstellen sind nach Iser Kommunikationsbedingungen, die eine Interaktion zwischen dem Leser und dem Text herstellen. Die Leerstellen sind die

Unbestimmtheitsstellen des Textes, die durch den Leser komplettiert werden. Der Leser wird aufgefordert, Annahmen zu überprüfen, unausgesprochene Verbindungen herzustellen und Schlussfolgerungen zu ziehen (Klawitter & Ostheimer, 2008, S. 76).

4. Codes

Codes gelten für Wolfgang Iser als Regeln der Bedeutungsbildung. Der Leser wird gezwungen, seine bisher gewohnten Erwartungen kritisch zu überprüfen und neu zu bewerten. Im Text wird der herkömmliche Sinn gestrichen, somit wird der Sinn verfremdet, dabei wird jedoch beachtet, dass die Anknüpfung an den alten Sinn beibehalten wird, damit der Leser die Interaktion durchführen kann.

In Iser's Rezeptionsästhetik wird hervorgehoben, dass der Leser bereits bei der Erfassung des Textes schon mitgedacht wurde. Der Leser wird zur Aktualisierung, Konkretisierung, Interaktion, Neubewertung und Überprüfung gezwungen (Klawitter & Ostheimer, 2008, S. 76).

1.8.2.2. Hans Robert Jauß und die Rezeptionsästhetik

Wie bei der Theorie der Rezeptionsästhetik von Iser steht der Leser auch bei Jauß im Mittelpunkt. Der Leser befindet sich in der Rolle eines historischen Lesers, dessen Horizont sich ständig ändert. Jedoch legt Jauß den historischen Aspekt der Literatur auch in den Fokus. Für Hans Robert Jauß sind zwei Begriffe für die Rezeptionsästhetik wichtig: der eine ist der Erwartungshorizont und der zweite die Horizontabhebung (Klawitter & Ostheimer, 2008, S. 77).

1. Der Erwartungshorizont

Der Horizont eines Lesers wird im Verstehensprozess ständig umgeformt. Dieser Horizont entsteht durch die Erwartungen des Lesers. Der Text kann diese Erwartungen bestätigen oder auch zurückweisen; wenn die Erwartungen nicht erfüllt sind, kann mit diesem Leseerlebnis die Erwartungen für die Zukunft auch umgeformt werden. Alle Rezeptionen einer Literatur beeinflussen die zukünftigen Erwartungen des Lesers (Klawitter & Ostheimer, 2008, S. 77).

2. Die Horizontabhebung

Jauß ist stark durch Gadammers Theorie der Hermeneutik geprägt. Bei ihm jedoch geht es nicht um die Horizontverschmelzung, sondern um Horizontabhebung. Für Jauß ist die Rezeption ein Teil der geschichtlichen Erkenntnis. Dies beschreibt Jauß mit diesen Worten: (Klawitter & Ostheimer, 2008, S. 77).

„Gewiß liegt es immer schon im Wesen geschichtlicher Erkenntnis, daß Erfahrungen und Erwartung nicht zur Deckung gelangen, die Zukunft niemals aus Vergangenen allein abgeleitet werden kann“ (Vgl. Jauß, 1970, S. 663). Die Vermittlung zwischen dem historischen Horizont und dem gegenwärtigen Horizont des Lesers ist wichtig. Bei der Horizontabhebung geht es für Jauß um das Prinzip einer Rezeptionsgeschichte: „die nicht vom Werk und seiner Wahrheit, sondern vom verstehenden Bewußtsein als Subjekt der ästhetischen Erfahrung ausgeht und darum Horizontabhebung (statt Horizontverschmelzung fordert“).

Es soll also eine Abhebung zwischen historischen und dem eigenen Horizont erfolgen und somit eine neue Deutung hervorgehoben werden. Für Hans Robert Jauß, hat die Literatur auch eine gesellschaftliche Funktion, in dem sie auch das gesellschaftliche Verhalten beeinflusst (Klawitter & Ostheimer, 2008, S. 78).

Die Rezeptionsästhetik ist für den praktischen Teil dieser Arbeit relevant. Laut Iser wird der Leser durch den Autor schon beim Verfassen des Textes mitgedacht. Angelika Overath schrieb das Werk *Ein Winter in Istanbul* für zwei unterschiedliche Zielgruppen: türkisch-stämmigen Leser und deutschsprachige Leser. Im zweiten Teil wurden die Zitate aus dem Werk nach Themengebieten herausgefiltert und analysiert. Hierbei wurde die Rezeptionsästhetik von Iser angewandt, mit der die Analyse Stück für Stück für das ganze literarische Werk durchgeführt wurde. Es wurden Hypothesen erstellt und Angelika Overath hat, eine fiktionale und eine historische Handlung eingebaut und die Beweise aus dem Text herausgefiltert und bestätigt. Die Zitate wurden in Verbindung zum theoretischen Teil konstruiert und realisiert, danach wurde ein Sinn ergeben und zum Schluss analysiert. Parallelen zwischen ihnen hergestellt. Die Parallelen zwischen der fiktionalen und historischen Handlung werden, wie Iser sie nennt, durch die „Leerstellen“ überprüft, verbunden und zu einer Schlussfolgerung zusammengeführt. Für Hans Robert Jauß hat die Literatur eine gesellschaftliche Funktion, d.h. sie beeinflusst das gesellschaftliche Verhalten. Angelika Overath geht es in ihrem Roman um die Toleranz, d.h. sie möchte den Lesern die Wichtigkeit gegenseitiger Toleranz der unterschiedlichen Kulturen verdeutlichen. Die Theorie von Jauß wurde auch in dem

zweiten Teil dieser Arbeit angewandt und in der Schlussfolgerung wurde auf das Ziel der Toleranz stark eingegangen.

2. PRAKTISCHER TEIL

2.1. ZUR AUTORIN „ANGELIKA OVERATH“

Angelika Overath ist am 17. Juli 1957 in Karlsruhe geboren. Sie ist eine deutsche Schriftstellerin und Journalistin. Sie lebt in Sent in der Schweiz. Dort ist sie als Dozentin für kreatives Schreiben, an der Schweizer Journalistenschule MAZ in Luzern tätig. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Sie hat Germanistik, Geschichte und Italianistik studiert. Im Jahr 1986 promovierte sie mit ihrer Arbeit über das Blau in der modernen Lyrik. Bevor sie Schriftstellerin wurde, war sie Journalistin und Literaturkritikerin. Sie war eine professionelle Reportage- Schreiberin und wurde durch den Preis Egon- Ervin-Kisch im Jahr 1996 ausgezeichnet. Mit dem Tod ihrer Eltern, begann ihr Interesse am Romane schreiben. Die fiktionale Welt in den Romanen begann ihr zu gefallen. In ihrem ersten Roman *Nahe Tage. Roman in einer Nacht* (2005) schreibt sie über ihre Kindheit und Jugend. Sie nahm dieser Roman als eine Therapie für ihre schwere Zeit ihrer Kindheit und Jugend. Für diesen Roman hat sie den *Thaddäus-Troll-Preis* erhalten und wurde für den *Ingeborg-Bachmann-Preis* nominiert. Die Mutter flüchtete aus dem Sütetenland und der Vater hat an der russischen Ostfront gekämpft. Sie war die Tochter von Eltern, die traumatisierende Ereignisse erlebt haben. Während der Entstehung ihres ersten Romans, bemerkte sie, dass es ihr sehr gut tut fiktional zu schreiben. Nebenbei schreibt sie immer noch Reportagen. Weitere Werke von ihr sind: *Flughafenfische* (2009), *Sie dreht sich um* (2014), *Alle Farben des Schnees. Senter Tagebuch* (2010), *Ein Winter in Istanbul* (2018). Im Jahr 2015 hat sie den *Bündner Literaturpreis* erhalten.

2.2. DIE ENSTEHUNGSGESCHICHTE VON “EIN WINTER IN ISTANBUL”

Die Entstehungsgeschichte ihres Romans erläuterte Angelika Overath im Rahmen eines Workshop-Seminars zu kulturellen Konzepten im Werk *Ein Winter in Istanbul* an der Hacettepe Universität im April 2019. Die Organisatoren des Workshop-Seminars waren die Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur (Assoc. Prof. Dr. Mutlu ER und Assoc. Prof. Dr. Max Florian HERTSCH) der Hacettepe Universität und das Informationszentrum des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Angelika Overath wohnt in Sent, einem Ort in der Schweiz mit ca. 900 Einwohnern. Es ist ein Dorf, in dem Menschen aus sieben Nationen wie z.B. England, Italien, Österreich, Portugal, Holland zusammenwohnen. Dort gehen alle Kinder in der Schule in denselben

Religionsunterricht unabhängig davon, welcher religiösen Glaubensrichtung sie angehören.

Angelika Overath hat auch drei Jahre in Thessaloniki gelebt, wo sie die Mischung aus osmanischer Herkunft und byzantinischen Einflüssen, in den 1980er Jahren stark spürte. Sie sah die Mischung des Osmanischen, Byzantinischen und das Moderne. Als sie von Dezember 2015 bis Februar 2016, April 2017 bis Juni 2017 und Dezember 2017 bis März 2018 in Istanbul war, hat sie diese Mischung noch stärker gespürt und somit, den Rahmen für ihren Roman *Ein Winter in Istanbul* erstellt. Sie selbst war Stipendiatin in Istanbul und hat sich zu dieser Zeit in Tarabya aufgehalten. Obwohl ihre Familie aufgrund der Terroranschläge 2015-2016 und des gescheiterten Putschversuchs im Sommer 2016 dagegen war, dass sie in die Türkei reist, ging sie dennoch nach Istanbul. Die Frage zu der Entstehungsgeschichte des Romans, wurde in dem Workshop- Seminar an Frau Overath gerichtet. Die Frage und die Antwort dazu lautete:

„Frage: Ist das Buch „Ein Winter in Istanbul“ aus ihrem eigenen Stipendiatenaufenthalt in Istanbul und Ihrer intensiven Beschäftigung mit der aktuellen und osmanischen Türkei entstanden? Overath: Ja, ich kam auf die Idee zu dem Roman. Ich wollte schon immer etwas zu Cusanus schreiben. Der fasziniert mich. Cusanus ist kein Kant. Er ist kein Systematiker, er ist einfach ein spekulativer Denker, wie es im Mittelalter normal war. Es waren ja alles sehr weite Universalgelehrte. Ich wollte schon immer was über ihn machen und als ich in Tarabya war, hat mich die Stadt fasziniert. Dann erfahre ich etwas von dieser Konstantinopel-Mission und dachte ich, das schießt jetzt derart zusammen. Das ist ein Geschenk. Ich mache daraus einen größeren Text.“ (Er & Baran& Hertsch, 2019, S. 6)

Sie ist in der Zeit als Stipendiatin sehr viel in Istanbul umhergekommen und hat vieles beobachtet. Sie interessierte sich sehr für Cusanus und wollte auch schon immer über Cusanus etwas schreiben. Als sie dann, von den beiden Meeresströmungen von Istanbul hört, denkt sie, dass dieser Stadt ihr etwas schenkt und somit entstand die Handlung des Werkes *Ein Winter in Istanbul*. Sie findet das Kopftuch attraktiv und ist während ihres Aufenthalt in Istanbul, bedeckt mit einem Kopftuch durch die Straßen gelaufen. Sie hat sich dabei sehr fremd gefühlt, aber auch beschützt. Meist beschreibt sie in ihrem Werk das Kopftuch von der Sicht des Protagonisten Clas. Sie zeigt Interesse an Mystik, vor allem an christlicher Mystik, daher hat sie auch über Mevláná und die tanzenden Derwische geschrieben. Sie war selbst in Konya und konnte in der großen Sporthalle die tanzenden Derwische am Todestag von Mevláná tanzen sehen. Sie war

sehr beeindruckt und hat auch aufgrund der Beziehung zwischen Schams und Mevláná diese Persönlichkeiten in ihr Werk integriert auch hat sie Interviews mit den Rückkehrern in die Türkei gemacht, damit sie die Persönlichkeit „Baran“ erstellen kann.

In ihrem Werk sieht man oft Züge aus Angelika Overaths Leben. Overath selbst ist in Karlsruhe geboren und lebt in der Schweiz. Auch Cla hat Bezug zur Schweiz und zu Deutschland. Angelika Overath kann die rätheromanische Sprache schreiben und sprechen, auch Alva, eine weitere Protagonistin in dem Werk. Ihre Doktorarbeit hat sie über das Blau in der modernen Lyrik geschrieben. In dem Werk *Ein Winter in Istanbul* taucht die Farbe Blau oft auf. Außerdem übersetzt sie die Gedichte von Nâzım Hikmet und Turgut Uyar, Cemal Süreya und Edip Cansever, die sie auch im Werk mit einbezogen hat.

2.3. DIE FIGURENKONSTELLATION IN DEM ROMAN „EIN WINTER IN ISTANBUL“

Die Hauptfiguren in dem Roman *Ein Winter in Istanbul* sind in zwei Handlungssträngen zu sehen. Im Zentrum der fiktionalen Handlung stehen die Hauptpersonen Cla, Baran und Alva und in der geschichtlichen Handlung sind Cusanus, Bessarion, Patriarch und Kaiser die Hauptfiguren.

2.3.1. Figurenkonstellation der fiktionalen Handlung (Cla, Alva, Baran)

Tabelle 1: Figurenkonstellation (Cla, Alva, Baran)

Thema	Cla	Baran	Alva
Name	Der Name „Cla“ ist die Kurzform vom romanischen Nicolaus. (S. 92).	Der Name „Baran“ bedeutet Regen, Regenzeit (S. 92).	nicht erwähnt
Herkunft	Er kommt aus einem Dorf 1800 auf Meter Höhe liegz (S. 12). Seine Heimat ist Engadin (S. 33).	Er wohnt im Künstler- und Szenenviertel Cihangir(S. 98). Seine Mutter stammt aus Giresun. Der Vater ist ein Pontos- Grieche. Er selbst ist in Giresun geboren (S.75). Somit ist er halb Grieche und halb Türke (S. 32).	Ist die Freundin von Cla (S. 16). Sie kommt aus Chur (S. 16).
Alter	Er ist 45 Jahre alt. (S. 16)	Er ist Ende 30 (S.31). Er hat schöne Hände (S. 11) und sehr weiße Zähne (S. 32).	Sie ist 35 Jahre alt. Sie ist eine mädchenhafte Frau und hat braune Haare (S. 16)
Kindheit und Jugend	nicht erwähnt	Er ist erst mit 6 Jahren nach Deutschland gezogen (S. 77). Ist in Dortmund in die Schule gegangen (S. 55) Mit 15 Jahren ist er wieder in die Türkei gezogen (S. 78). Er hat in Giresun das Gymnasium besucht (S. 78). Nach seiner Rückkehr erlebte er einen Kulturschock bzw. Probleme bei der Integration (S. 78)	nicht erwähnt
Studium	Er hat Geschichte und Germanistik, an Kölner Universität studiert, jedoch besuchte er nach dem ersten Semester fachübergreifende Vorlesungen zu „Mystik und Mathematik“ und wechselte seine Studienfächer zu „Deutsch und katholische Religionslehre (S. 42).	Er hat in Ankara, Thessaloniki und Berlin studiert (S. 78). Er hat Psychologie und Philosophie studiert, aber hat abgebrochen (S. 79).	nicht erwähnt

Tabelle 1: Figurenkonstellation (Cla, Alva, Baran) (Fortsetzung)

Thema	Cla	Baran	Alva
Beruf	<p>Gymnasiallehrer, der Deutsch, Ethik und Religion unterrichtet (S. 14).</p> <p>Stipendiat der Stiftung einer Schweizer Privatbank, die sich auf den Dialog zwischen den Religionen konzentriert (S. 13).</p>	<p>Er ist Kellner (S. 30).</p> <p>Er war als Übersetzer, Fremdenführer, Fahrer eines Geschäftsführers tätig (S. 79).</p> <p>Er will frei sein, nicht an eine Richtung und Beruf gebunden sein (S. 75).</p>	<p>Sie ist eine beliebte und engagierte Sport- und Romanisch-Lehrerin (S. 163).</p>
Familie	<p>Die Mutter war eine deutsche Katholikin. Mit Beginn der Pubertät, ist sie aus der Schule der Dominikaner ausgebrochen und hat sich in eine staatliche Schule einschreiben lassen (S. 23).</p> <p>Sie ist vor kurzer Zeit verstorben (S. 32).</p> <p>Vater war ein reformierter Engadiner (Schweizer).</p> <p>Er ist in eine Moderat religiöse Familie aufgewachsen (S.23).</p>	<p>Die Eltern sind sehr jung nach Deutschland (Dortmund) ausgewandert (S. 55).</p> <p>Er ist ein Gastarbeiterkind (S. 31).</p> <p>Er spricht gut Deutsch (S. 30).</p> <p>Er hat mit der Großmutter gelebt, als die Eltern in Deutschland gearbeitet haben (S. 75).</p> <p>Der Bruder lebt in Passau (S. 81).</p>	<p>nicht erwähnt</p>
Interessenschwerpunkte	<p>Er wird einen Winter lang über Cusanus in Istanbul forschen (S. 14).</p> <p>Kam auch, da er über sich selber nachdenken möchte und Klarheit mit Alva schaffen will (S. 60).</p> <p>Er ist in Istanbul, da er am Ende war (S. 194).</p> <p>Er will keine Familie gründen und auch keine Kinder (S. 60).</p> <p>In Istanbul Kopftücher weckten in kurze Zeit seine Interesse (S. 22).</p>	<p>Er interessiert sich sehr für Theater. Er hat Kaváfis- Abend entwickelt und trägt auf Griechisch, Türkisch, Arabisch, Französisch die Gedichte der Griechen vor, die im den 2 Jh. in Konstantinopel gelebt haben (S. 235).</p> <p>Er lernt gerne Sprachen (S. 78).</p> <p>Der Freund (war gut und begabt) aus Berlin, begang Selbstmord. Ab diesem Moment entschloss er sein Leben zu ändern (S. 150).</p> <p>Er hat das Studium abgebrochen und hat Mevlána, Kaváfis und Ramon Llull gelesen. Er hat sich entschieden, jeden Tag zu leben, als wäre er der Letzte (S. 150).</p>	<p>Sie singt in zwei Chören: rathoromanische Lieder und Messen (S. 59).</p> <p>Sie will eine Familie gründen und will auch Kinder (S. 60).</p>

Tabelle 1: Figurenkonstellation (Cla, Alva, Baran) (Fortsetzung)

Thema	Cla	Baran	Alva
Liebe	<p>Ist mit Alva zusammen, aber hat Zweifel an seine Gefühle (S. 16).</p> <p>Er hat Schuldgefühle gegenüber Alva (S. 166).</p> <p>Er ist homosexuell (S. 69).</p>	Er ist homosexuell (S. 175).	Sie ist schwanger. Sie lügt Cla an, dass sie das Kind verloren hat, jedoch lebt das Kind noch. Sie verlässt Cla, da er ein Leben mit Baran in Istanbul will (S.185, 259).
Glauben	Er glaubt nicht an den christlichen Gott. Er zeigt Interesse an der abrahamitischen Religion, historisch, ethnologisch und literarisch (S. 65).	nicht erwähnt	Sie glaubt nicht an Gott (S. 252).
Bedeutung Istanbul	Er hat keine Angst vor islamistischem Terror oder politischen Verhaftungen, eher hatte er Respekt vor der geologischen Lage des Istanbuls, da es ein Erdbebengebiet ist (S. 24).	nicht erwähnt	Sie kennt sich in Istanbul gut aus, da sie nach ihrer Matura mit Freunden gekommen war und danach immer wieder Istanbul besucht hat (S. 166).
Charakteristischer Eigenschaft	Er will korrekt sein (S. 11 und 169).	Passt sich leicht an die ändernde Umgebung an (S. 103).	<p>Sie wirkt scheu, aber ist selbstsicher (S. 16)</p> <p>Sie ist mild und klar (S. 15).</p>

Die Protagonisten der fiktionalen Handlung sind Cla, Baran und Alva. Cla ist ein Stipendiat, der sich eine Zeit lang in Istanbul aufhalten wird, um eine Forschung über Nikolaus von Kues durchzuführen. Er findet in Istanbul auch die Gelegenheit, sich über sein Leben und über die Beziehung zu Alva Gedanken zu machen. Seine Freundin ist Alva eine Sport- und Romanischlehrerin. Alva denkt daran, mit Cla eine Familie zu gründen und Kinder zu bekommen. Cla jedoch ist nicht der gleichen Meinung, er möchte keine Kinder haben. Alva und Cla haben eine Gemeinsamkeit, dass sie nicht an Gott glauben. Baran ist ein Kellner, der in Istanbul lebt und arbeitet. Cla und Baran, haben beide zwei Nationalitäten. Cla ist halb Deutscher und halb Schweizer und Baran ist halb Grieche und halb Türke. Baran und Cla verspüren eine gegenseitige homosexuelle Zuneigung, sie verlieben sich ineinander. Baran hat bis zum sechsten Lebensjahr in der Türkei gelebt, danach ist er zu den Eltern nach Deutschland gezogen. Mit 15 Jahren kam er wieder in die Türkei und erlebte einen Kulturschock, da er sich an die deutsche Kultur angepasst hatte. Baran musste sich der fremden Kultur in Deutschland anpassen und auch Cla, der sich als Fremder in Istanbul aufhält, muss sich an die fremde türkische Kultur anpassen. Baran hilft Cla Istanbul näher kennenzulernen und sich in die türkische Kultur zu integrieren.

2.3.2. Figurenkonstellation der geschichtlichen Handlung (Cusanus, Bessarion, Patriarch, Kaiser)

Tabelle 2: Figurenkonstellation (Cusanus, Bessarion, Patriarch, Kaiser)

Thema	Cusanus	Bessarion	Patriarch	Kaiser
Alter	nicht erwähnt	nicht erwähnt	Er ist 80 Jahre alt (S. 115).	nicht erwähnt
Studium	nicht erwähnt	Er hatte in Mystras an der Hochburg orthodoxe Gelehrsamkeit studiert (S. 116). Er war Schüler von Gemistos (S. 116).	nicht erwähnt	nicht erwähnt
Beruf	Ist ein Philosoph und Theologe im 15. Jahrhundert (S. 63).	Er wurde zum Bischof geweiht (durch den Patriarchen) (S. 116).	Seit über 20 Jahren ist er der geistliche Oberhaupt von Konstantinopel der Ostkirche (S. 115).	nicht erwähnt
Charakteristische Eigenschaften	Er ist ein toleranter Mensch (S. 112). Er hat ein humanistisches Weltbild (S. 108).	Er war ein begabter junger Mann (S. 116).	nicht erwähnt	Er ist melancholisch (S. 113)
Interessenschwerpunkte	Er interessiert sich für Weltreligionen (S. 52). Er ist der erste christliche Theologe, der über den Koran schrieb. Er erkundigt sich beim Dominikanerkonvent von Pera über den Koran (S. 53). Er war ca. vor 600 Jahren in Istanbul und hat sich acht Wochen in Konstantinopel aufgehalten (S. 53). Er sucht nach verschwundenen Texten und Handschriften aus der Antike. Er kaufte in Istanbul alles was er an Texten findet (S. 52). Er las gerne Proklos, Anhänger der griechischen Götter (S. 52).	Er mag, wenn Cusanus Notalen vorliest (S. 210). Cusanus liest ihm auch Ramon Llull vor (S. 211).	nicht erwähnt	nicht erwähnt

Tabelle 2: Figurenkonstellation (Cusanus, Bessarion, Patriarch, Kaiser) (Fortsetzung)

Thema	Cusanus	Bessarion	Patriarch	Kaiser
Theorien	<p>Seine bekannteste Theorie ist der Zusammenfall von Gegensätzen (S. 227).</p> <p>Für ihn hatte das Universum keinen Mittelpunkt. Das Universum ist unendlich und hat viele Welten in sich. Die Erde sieht er als einen Stern (S. 57).</p> <p>Er hob die Hierarchie zwischen den Welten auf und gab den einzelnen Planeten einen neuen Wert (S. 57).</p>	nicht erwähnt	nicht erwähnt	nicht erwähnt
Liebe	Homosexuelle Zuneigung gegenüber Bessarion (S. 209).	<p>Auf dem Schiff freundet er sich mit Cusanus an (S. 209).</p> <p>(homosexuelle Zuneigung)</p>	nicht erwähnt	nicht erwähnt
Warum Schiffsreise von Konstantinopel bis Venedig?	<p>Er wollte eine Versöhnung zwischen Ost- und Westkirche (S. 87).</p> <p>Seine Mission war, den byzantinischen Kaiser, den griechischen Patriarch der Kirche und deren Gefolge, den größten Übersetzer von Konstantinopel nach Venedig zum Unionskonzil begleiten (S. 87).</p>	nicht erwähnt	<p>Er sah die einzige Lösung für das byzantinische Reich, in der Einigung von Ost- und Westkirche (S. 115).</p> <p>Am Ende denkt er, dass die Vereinigung der Kirchen sich nicht lohnen wird (S. 129).</p> <p>Er ist froh, dass er die Reise überlebt hat (S. 207).</p>	<p>Er ist sich nicht sicher, aber er die Reise antreten soll (S. 113).</p> <p>Gegenpartei aus Basel will, dass er nach Frankreich kommt (S. 114).</p>

Die Figuren der historischen Handlung des Romans *Ein Winter in Istanbul* sind Cusanus, Bessarion, der Patriarch und der Kaiser. Cusanus ist die Hauptfigur der historischen Handlung, da Angelika Overath in ihrem Werk die Theorien des Philosophen und Theologen Cusanus stark einbezogen hat. Er war ein toleranter Mensch, der sich für die Versöhnung der Religionen einsetzte. Wie auch Cla und Baran verspürt er eine homosexuelle Zuneigung zu Bessarion, mit dem er sich während der Reise nach Venedig anfreundet. Cusanus` Mission war es, den Patriarchen und den Kaiser nach Venedig zu dem Konzil der Ost- und Westkirche zu begleiten. Er hatte ein humanistisches Weltbild, worauf in dieser Arbeit detailliert eingegangen wurde. Seine Theorie „Zusammenfall der Gegensätze“ wurde durch Angelika Overath in ihrem Roman umfassend thematisiert. Auch nimmt Angelika Overath Bezug auf Cusanus` Gottes-, Welt-, und Menschenbild.

Cusanus war vor 600 Jahren in Istanbul und hatte sich viele Schriften gekauft, um die antiken Schriften zu erforschen. Er war da um eine Mission zu erfüllen. Auch Cla ist in Istanbul um eine Mission zu erfüllen. Er möchte genau erforschen was Cusanus vor 600 Jahren in Istanbul gemacht hat. Beide Protagonisten - sowohl Cla in der fiktionalen Handlung und Cusanus in der historischen Handlung empfinden eine homosexuelle Zuneigung. Clas Name beginnt mit „C“ auch Cusanus beginnt mit diesem Buchstabe; Cusanus fühlt sich sexuell hingezogen zu Bessarion, dessen Name auch mit „B“ beginnt wie auch Barans Name. Somit kann man sehen, dass Angelika Overath bei den Figuren der fiktionalen Handlung Bezug auf die historische Handlung genommen hat.

2.3.3. Nebenfiguren, die in dem Werk vorkommen

Giuliano: Er ist ein guter Freund von Cusanus und zusammen haben sie in Padua studiert. Er ist mit humanistischen Gedanken vertraut. Er wechselt seine Seite und stellt sich auf die Seite des Papstes, da er bemerkt, dass ohne dessen Zustimmung nichts gelingen wird. Er ist auch ein Teil der Mission, da er mit Cusanus durch den Papst geschickt wurde. Er blieb in Ferrera und führte Verhandlungen.

Georgios Gemistos: Lehrer von Bessarion. Er war gegen die Kirche. Er sah das Christentum und den Islam als einen Irrweg. Er glaubt, dass im Kosmos eine harmonische Beziehung möglich wäre, wenn es keine Religionen geben würde. Er

glaubt an die platonische Seelenwanderung. Er ist auch bei der Fahrt von Konstantinopel nach Venedig dabei (S. 116-117).

Ramon Llull: Er war ein Philosoph, Logiker, Grammatiker und franziskanischer Theologe. Er ist mit 75 Jahren nach Algerien gereist. Dort wurde er inhaftiert und war 18 Monate im Gefängnis. Er war der erste Orientalist, im Westen Sprachschulen geöffnet hat. In den Sprachschulen wurden Hebräisch, Griechisch, Arabisch, Chaldäisch unterrichtet. Er selbst hat Arabisch gelernt. Er hat zehn Jahre mit dem Arabischlehrer in einer christlich- islamischen Haus und Lehrgemeinschaft gelebt (S. 212).

Mevlâná: Er lebte im 13. Jahrhundert. Er ist in Afghanistan geboren und ca. mit 70 Jahren in Konya gestorben. Er ist ein beliebter Gelehrter in der Türkei. Er schrieb viele Gedichte über die Liebe und über Schams. Er schrieb 60. 000 Verse über Gottesliebe und Freundesliebe. Manche Kritiker legen die Liebe zwischen Mevlâná und Schams als eine homosexuelle Zuneigung aus. (S: 154-156)

Auch Nâzım Hikmet und Turgut Uyar, Cemal Süreya und Edip Cansever kommen in dem Werk vor (S. 180).

2.4. DIE ORTE DER FIKTIONALEN HANDLUNG (CLA, BARAN, ALVA)

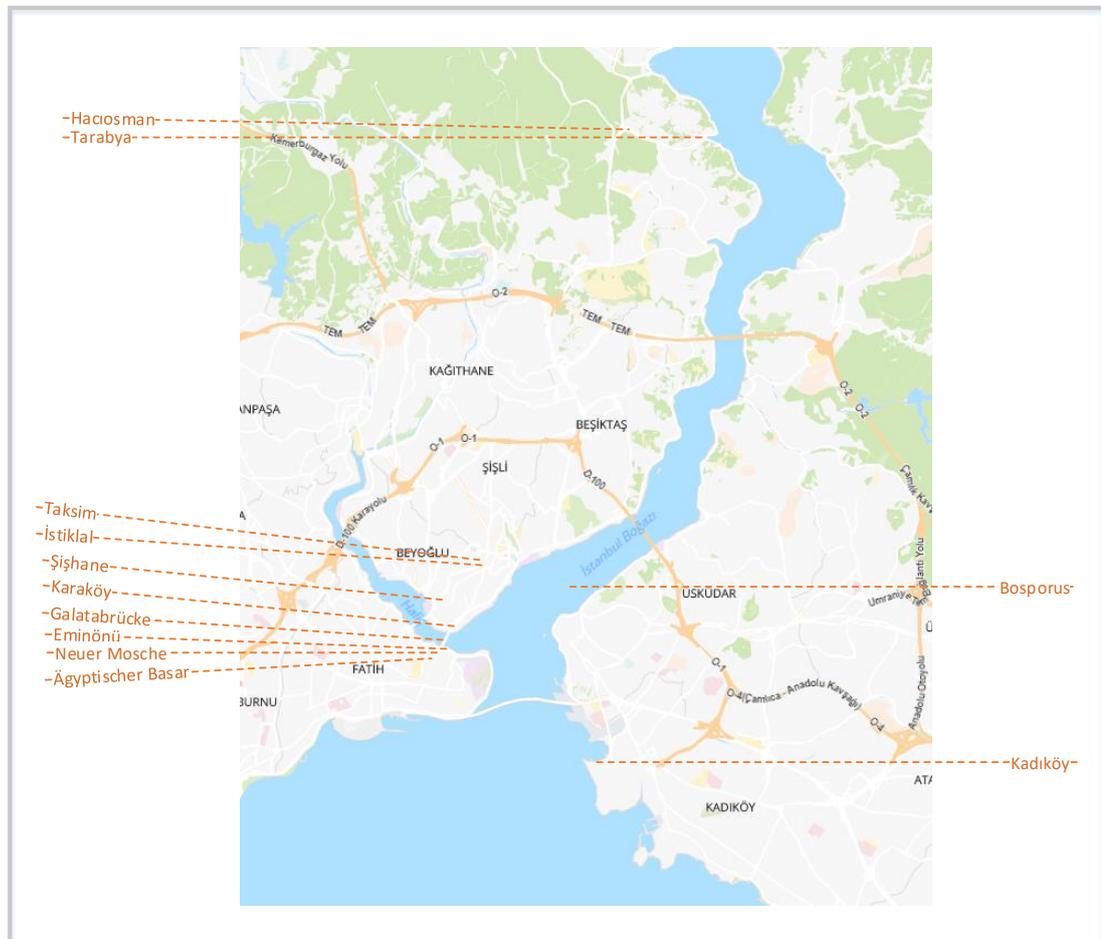


Abbildung 8: Orte der fiktionalen Handlung

Auf dieser Karte wurden die Orte der fiktionalen Handlung aufgezeichnet. Cla bewegte sich an vielen Orten in Istanbul. Meist hielt er sich an diesen Orten mit Baran auf. Er war oft zu Fuß unterwegs oder auch oft mit der Fähre. Er wohnte in Tarabya in einem Kollege. Er befand sich am Bosporus, in Kadıköy, am Taksim-Platz, in der Istiklal Caddesi, in Şişhane, in Karaköy, auf der Galatabrücke, in Eminönü, in der Neuen Moschee und auf dem Ägyptischen Basar. An allen diesen Orten beschreibt er immer sehr genau was er sieht. Als er auf dem Ägyptischen Bazar ist beschreibt er z. B. was er vor den Läden sieht (z. B. Butter, Käse und gehäufte Nüsse).

2.5. DIE ORTE DER GESCHICHTLICHEN HANDLUNG (CUSANUS, BESSARION, PATRIARCH, KAISER)

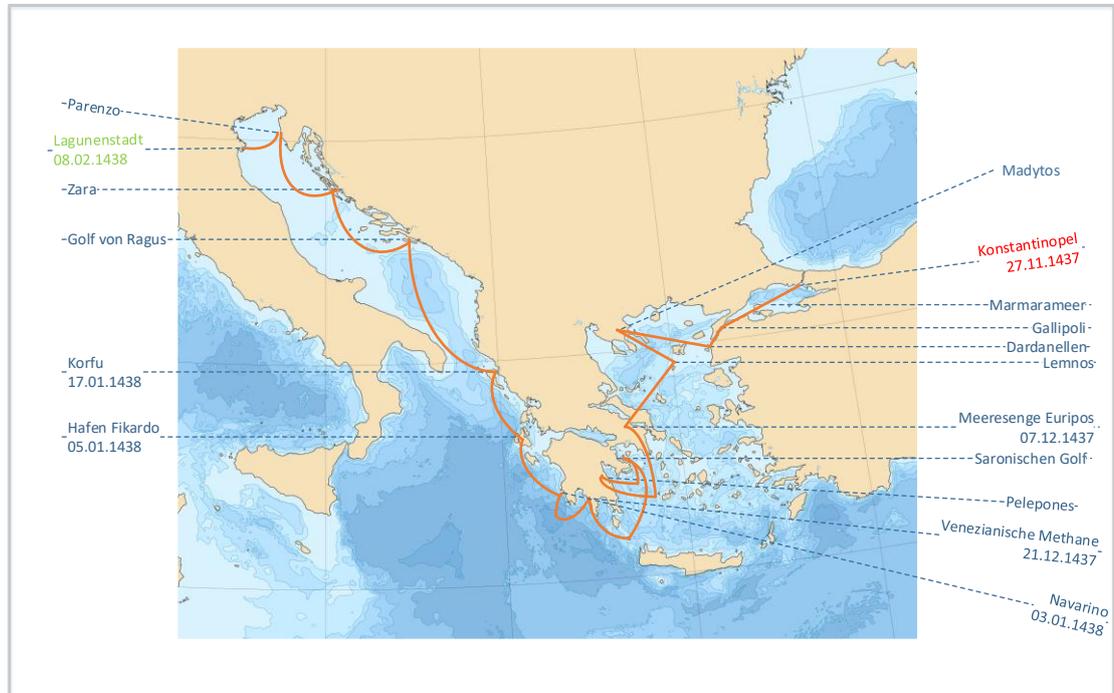


Abbildung 9: Orte der geschichtlichen Handlung

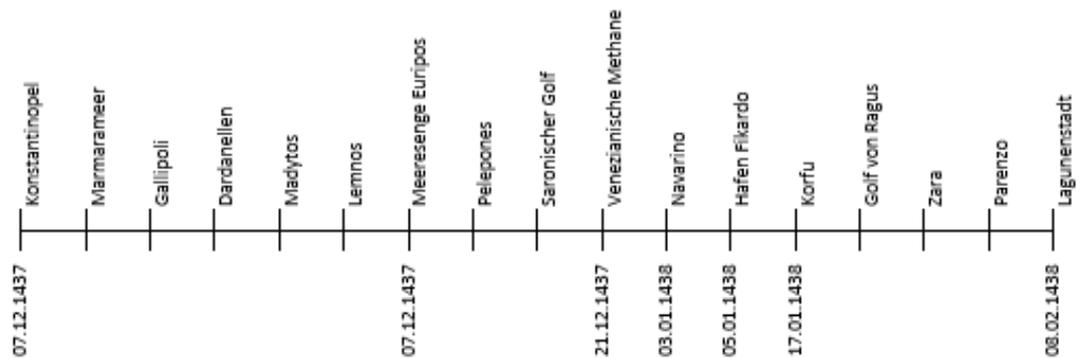


Abbildung 10: Route von Konstantinopel bis Venedig

In der Abbildung 9 wurde die Route der Schiffsreise von Konstantinopel nach Venedig dargestellt. Auf der Abbildung 10 wurden die Daten ergänzt, an denen die Reisenden sich an diesen Orten befanden. Die Reise beginnt am 07.12.1437 in Konstantinopel und endete am 08.02.1438 in Lagunenstadt (Venedig). Am 21.12.1437 befanden sie sich an der Venezianischen Methane, am 03.01.1438 in Navarianio, am 05.01.1438 am Hafen

Fikardo, am 17.01.1438 waren sie in Korfu und zuletzt kamen sie am 08.02.1438 in Venedig an.

2.6. DIE TEXTANALYSE DES ROMANS „EIN WINTER IN ISTANBUL“

2.6.1. Zitate und Analyse der Gegenwartsliteratur

2.6.1.1. Themenvielfalt

a) Aktuelle gesellschaftliche Themen (Faktual)

„Dämmerung kam die politisch-religiose Zeitverschiebung. In der Türkei galt jetzt Mekka-Zeit. Schon bald nach sechs Uhr war Nacht“. S. 27

„Der Schnee kam, und er würde gehen. Man ließ ihn liegen, watete durch den Matsch, der sich in den Straßen bildete. Die Metro fiel aus, es waren keine Taxis zu bekommen. Aber da alle davon betroffen waren, schien es leichter, sich damit zu arrangieren. Zumindest wenn man ein Zuhause hatte“. S.95

Angelika Overaths Roman ist moderne Literatur, in welcher die Merkmale der modernen Gegenwartsliteratur enthalten ist. Das Einbauen von aktuellen gesellschaftlichen Geschehnissen oder auch Problemen, ist ein Merkmal für die moderne Literatur. Sie baut in ihrem Werk aktuelle gesellschaftliche Themen ein. Da sie persönlich in Istanbul war und viel durch die Straßen gelaufen ist, integriert sie in ihrem Werk genaue Beschreibungen der Orte bzw. Straßen von Istanbul. Sie beschreibt das Problem des Verkehrs, für welches Istanbul sehr berühmt ist. In der Türkei wird seit 2017 keine Zeitverschiebungen mehr vorgenommen. Das Ziel der Regierung mit dieser Entscheidung war das Einsparen von Energieversorgung, da dadurch mehr von dem Tageslicht profitiert werden kann. Auch dieses Thema wurde durch Angelika Overath in ihrem Werk erwähnt.

b) Politische und gesellschaftliche Themen in der Vergangenheit (Faktual)

„In den 90er Jahren, da war mein älterer Cousin im Gefängnis, so einige Monate. Aber er sagt, daß das ganz anders gewesen sei als heute. Als Linker hat es fast dazugehört, einmal im Gefängnis gewesen zu sein.“ S.177

„In der Nacht des 17. August 1999 hat sie in Istanbul das Erdbeben erlebt. [...] Bei diesem Erdbeben damals haben fast 20 000 Menschen in der Türkei ihr Leben verloren; knapp 50 000 wurden verletzt.“ S. 220-221

Angelika Overath nimmt in ihr Werk geschichtliche Ereignisse auf. Die Erinnerung an schwere Zeiten in der Vergangenheit und deren Verarbeitung ist ein Thema, welches oft in den Werken der Moderne aufgegriffen wird. Sie greift politische und gesellschaftliche Themen auf, die tatsächlich in der Türkei passiert sind mit aufgenommen. In den neunziger Jahren waren in der Türkei Streitigkeiten zwischen Links- und rechtspolitischen Lagern stark ausgeprägt. Im August 1999 gab es im Marmarameer ein großes Erdbeben rund 50. 000 Menschen verstorben sind. Die Türkei hat lange gebraucht, um die Wunden, die durch dieses Erdbeben entstanden sind, zu heilen.

c) Homosexualität (Fiktional)

Cla und Baran

„Cla fand ihn attraktiv. Und zugleich irritierte ihn die Vorstellung, daß Baran vor ihm attraktiv erscheinen wollte.“ S. 69

„Und er wollte diesen Mann nicht nackt sehen. [...]. Oder wollte er es doch?“ S.82-83

„Baran dreht sich um. Er macht einige Schritte auf Cla zu. Mit beiden Händen nimmt er Cla an den Schultern und bewegt ihn ein wenig zu sich her. Er sieht ihm in die Augen. Cla läßt es geschehen. [...] Er umarmt den mit hängenden Armen an ihm nun hängenden Körper, ihre Wangen, ihre Ohren berühren sich. [...] Wie er stöhnt, jetzt in seinem nahen Abseits, ichlos, nur noch Körper. Aber Teil von Clas Körper, dem Cla zusieht. Wie Cla dankbar ist, daß er es wohl gut macht.“ S. 160-161

„Sie waren, so würde Baran es gesagt haben, nun zusammen.“ S. 169

Cusanus und Bessarion

„Wie befreundet sind Cusanus und Bessarion? Cla überlegte. Sie reden nachts miteinander, liegen auf demselben Stroh. In atmender Nähe.“ S. 118

„Er sah auf. Sie lagen Schulter an Schulter an eine Seitenwand des Schiffsbauchs gelehnt. Er spürte die Locken des Gefährten an seinem Hals, seinen langen Bart, von der Art wie die griechischen Mönche ihn trugen.“ S.210

„War Cusanus schwul? [...] Cla: Wie kommst du jetzt auf diese Frage? Weil er Llull gelesen hat? Das Buch vom Freund und dem Geliebten.“ S. 150

Mevlânâ und Schams aus Tabriz

„Weiß du, sie haben es sofort gewußt. Beide. Noch vor jedem Wort, vor jeder Berührung. Sie haben sich ineinander verliebt?“

Cla: Was heißt: verliebt! S. 154

Baran: Es war auch eine körperliche Leidenschaft?

Cla: Müssen wir das entscheiden?“ S. 154

„Schreiben ist Nahesein mit Schams. Schreiben ist Lieben. Und nun beginnt er, sich zu drehen. Sich um sich selbst zu drehen.“ S.155-156

„Der Geliebte ist nicht erreichbar, nur im Herzen zu halten. Im Ich.“ S. 156

Die Homosexualität war vor der modernen Zeit, noch ein Tabu. Mit der Aufklärung kamen die Freiheitsgedanken der Menschen in den Vordergrund. Jeder Mensch sollte frei sein. Auch der erste Paragraph des Grundgesetzes basiert, dass die Würde des Menschen unantastbar ist, was bedeutet, dass die Menschen so leben sollen wie sie es selbst wollen. Sie sollen nicht von Kultur, Religion oder Politik beeinflusst werden. In den 1980er Jahren wurde die Abkürzung LGBT in den sprachlichen Gebrauch eingeführt, welche ca. 2004 zum internationalen Gebrauch wurde. LGBT steht für Lesbisch, Schwul (Gay), Bisexuell und Transgender. Es gibt mittlerweile Gruppen, die für die Freiheit der LGBT's zusammenkommen und demonstrieren. Die Homosexualität wird in der Gegenwartsliteratur stark behandelt, Angelika Overath hat in ihrem Werk drei Männerpaare erstellt, diese sind Cla und Baran, Cusanus und Bessarion, Mevlânâ und Schams. Cla ein Stipendiat, kommt nach Istanbul um über Cusanus zu forschen, aber er möchte sich auch Gedanken über sich und über Alva machen. Nach dem er Baran kennengelernt hat, merkt er, dass er ihn attraktiv findet und für Alva eigentlich nichts empfindet. Er lässt es zu, dass Baran mit ihm spielt. Zum Schluss fühlt er sich frei, nachdem er auch vor sich selbst zugibt, dass er homosexuell ist. Angelika Overath schreibt über Cusanus und Bessarion, wie sie auf dem Schiff zusammen auf dem Stroh liegen und Ramon Llull lesen. Cusanus beobachtet immer wieder Bessarion und die Nähe gefällt ihm und Bessarion gefällt es, wenn Cusanus ihm etwas vorliest.

Mevlânâ ist in der Türkei eine sehr wichtige Persönlichkeit und auch ein Mystiker. Er ist ein großer Gelehrter, der viele Verse (Mesnevi) geschrieben hat. Oft wird behauptet, dass er in seinen Versen über die Liebe gegenüber Schams schreibt (vgl. Elif Şafak *„Die 40 Geheimnisse der Liebe“*). In der Türkei ist das Thema der Homosexualität immer noch

ein Tabu. Daher ist es sehr mutig, dass Angelika Overath in der Türkei eine homosexuelle Liebe passieren lässt. In Europa ist dieses Thema mittlerweile kein Tabu mehr und jeder hat eine freie Meinung zur Liebe. In der Türkei braucht man noch Zeit, bis homosexuelle Zuneigung toleriert werden kann.

d) Historische Themen

Eroberung Konstantinopels

„Es war in der Morgendämmerung des 29. Mai 1453, als die Türken riefen: Die Stadt ist unser. Und Mehmed II. sah zum Himmel und sah die Sichel des abnehmenden Mondes.“ S. 246- 247

Nach der achtwöchigen Belagerung wurde am 29. Mai 1453 unter Sultan Mehmed II. Konstantinopel erobert. Der Kaiser des byzantinischen Reiches Konstantin XI. verlor den Kampf. Somit verlor das byzantinische Reich seine Existenz. Mehmet II. mit seinen 80.000 Männern gewann den Kampf gegen Konstantin XI. der mit weniger als 10. 000 Männern gekämpft hatte.

Mythologie

„Zeus, weißt du, erzählte er, der sich in das Mädchen Io verliebte, verwandelte sie, damit seine eifersüchtige Gattin Hera nichts merken sollte, in eine junge Kuh.“ S. 35

Cla, erzählt Alva von Zeus und Io, das Mädchen in das er sich verliebt hat. Angelika Overath verbindet unterschiedliche Themen in ihrem Werk. Es weist eine Themenvielfalt auf, in der auch die Mythologie enthalten ist. Es ist ein Aufklärungsroman, in dem man sich auch Wissen über unterschiedliche Themen aneignen kann.

Die drei Geschichten des Mädchenturms S.71

- Liebe von Leander und Hero S. 71
- Der Sultan und seine Tochter S. 72
- Karl der Schiffsjunge, Nâzım Hikmet S. 74

Baran erzählt Cla die drei Geschichten vom Mädchenturm. Die Kultur in Istanbul wird durch Baran dem fremden Cla vermittelt. Er erfährt durch Baran vieles Neues über die Kultur in Istanbul. Er ist sehr begeistert, dass Nâzım Hikmet väterlicherseits aus Deutschland stammt. Der Vater war im Jahr 1827 in Brandenburg geboren. Er hatte die Schule abgebrochen und wurde zu einem Schiffsjungen. Auch diese Tätigkeit gefiel ihm nicht und er sprang in Istanbul über Board und schwamm zum Mädchenturm. Der Großwesir nahm ihn an und er wurde zur Islam konvertiert. Er machte eine militärische und diplomatische Karriere. Er heiratete und wurde Vater einer Tochter namens Celile und einen Sohnes namens Nâzım Hikmet. Durch Baran lernt Cla die Sehenswürdigkeiten in Istanbul kennen und auch ihre geschichtlichen Hintergründe. Wie im theoretischen Teil beschrieben, gewöhnt sich Cla, der Einwanderer, an das Leben in Istanbul mit unterschiedlichen Kulturen und Baran, der Einheimische, akzeptiert die fremde Kultur in seiner Heimat.

Die Geschichte von Giresun und Kirschbäumen S. 76

„Lukullus, ein römischer Konsul, nimmt als Kriegsbeute einen Kirschbaum aus Giresun mit nach Rom und Kirschen verbreiten sich somit in ganz Europa“. S. 76

Barans Mutter stammt aus Giresun, welches für seine Kirschbäume berühmt ist. In seiner Kindheit, als er bei seiner Großmutter gelebt hat, durfte er oft Kirschen pflücken. Er erzählt Cla die Geschichte vom römischen Konsul, der in seiner Kriegsbeute einen Kirschbaum aus Giresun mit nach Rom genommen hat. Dadurch hatte sich in ganz Europa die Kirsche verbreitet. Auch hier erzählt Baran wieder über die Kultur und die Geschichte im Hintergrund. Cla lernt über das Land, in dem er sich befindet immer mehr Neues dazu. Angelika Overath lässt Baran Cla die Türkei erzählen und somit lernt er das Land näher kennen.

Die Geschichte von Mevlânâ und den tanzenden Derwischen S. 136

„Also Mevlânâ, Wir sind im 13. Jahrhundert. Anfang des 13. Jahrhunderts. Mevlânâ ist in Afghanistan geboren, im heutigen Afghanistan. Gestorben ist er in Konya, so als Siebzigjähriger. Konya, das liegt auf einer Hochebene in Mittelantolien.“ S. 152

Mevlânâ wird in der Türkei viel gelesen, seine Verse sind über die Gottesliebe und Freundesliebe geschrieben. Vor allem ist er dafür bekannt, dass er jeden willkommen heißt, ungeachtet der Religion, der die Menschen angehören. Er lädt alle herzlich ein, da er eine tolerante Persönlichkeit ist, die den Islam und auch andere Religionen akzeptiert. Da das Angelika Overaths Hauptthema die Toleranz ist, passt Mevlânâ als Persönlichkeit in die Handlung des Romans. Angelika Overath, bezieht sich auf Religionsfreiheit und die Versöhnung zwischen den Religionen, genau jene Punkte, die auch für Mevlânâ wichtig waren.

Die Geschichte von Atatürk un der Abschaffung von Sultanat und Kalifat S. 136-137

„Und im Prinzip setzte er, nach westlichem Vorbild, auf demokratische Strukturen. Also hat er das Sultanat und das Kalifat abgeschafft.“ S. 136

Atatürk hatte am 1. November 1922 mit einem neuen Gesetz das Sultanat abgeschafft und am 3. März 1924 auch das Kalifat. Durch die Abschaffung des Sultanats kam das Osmanische Reich offiziell zu einem Ende. Das Ziel war, eine demokratische Struktur zu schaffen. Die religiösen Elemente sollten von der Politik beseitigt werden. Die Herrschaft sollte demokratisch sein.

Die Geschichte der Hagia Sophia

„Nun war sie keine byzantinische Kirche mehr, sondern eine Moschee, ausgelegt mit einem hellblauen Teppich.“ S. 181

Die Hagia Sophia war bis zum 13. Jahrhundert eine griechisch- orthodoxe Kirche, danach wurde sie zu einer römisch-katholischen Kirche. Sie galt als das große Zentrum des christlichen Byzanz. Mit der Eroberung Konstantinopels im Jahr 1453 wurde die Hagia Sophia zu einer Moschee. Die Mosaiken wurden abgedeckt und es wurden vier Minarette angebaut. Im Jahr 1934 wurde die Hagia Sophia durch Atatürk zum Museum umgewandelt. Die Mosaiken wurden wieder freigelegt. Heute existiert die Hagia Sophia immer noch als ein Museum und ist für religiöse Gebete geschlossen.

Die Geschichte vom Architekten Sinan

„Er baute und baute. Fast 500 Werke von ihm sind bekannt, darunter spektakuläre Brücken und Aquädukte. Er hatte ein Gefolge von am Ende etwa 30 Architekten; und ein Drittel davon waren nichtkonvertierte Christen.“ S. 39

Der Architekt Sinan ist eine sehr berühmte Persönlichkeit der Türkei. Er hatte durch seine Erfahrungen während der Feldzüge, die großen Projekte in der Türkei verwirklicht. Die Prinzenmoschee ist einer seiner größten Werke. Er baute die Süleymaniye Moschee in Istanbul und Selimiye Moschee in Edirne. Er restaurierte die Hagia Sophia. Er war ein Revolutionär der Kuppel- Architektur.

2.6.1.2. Die Handlung und die Sprache

a) Bildhafte Beschreibung:

„Offene Verkaufsstände waren übergossen mit Halden von Nüssen, Mandeln, Fruchtkernen aller Art, als wäre Fülle ihre erste Erscheinungsform.“ S. 18

„Da zum Beispiel, diese junge Frau. Schwarze Pelerine aus Wollstoff über dem bodenlangen schwarzen Mantelkleid. Das porzellanhelle Gesicht mit der persisch anmutenden Nase von einem Kopftuch eng eingefasst. Wangenlos.“ S. 26

„Schau da, ein Mann gießt Wein aus einem Krug, eine Frau trägt einen Korb auf der Schulter, ein Bub spielt mit einem Reifen, ein zweiter hütet seine Gänse, Ziegen mit so langen Hörnern lagern, Pferde grasen. Ein Mann bringt seinem Esel Heu zu fressen. Und dort in der Mitte: Eine Mutter stillt ihr Kind. Wie unglaublich selbstverständlich sie so dasitzt, mit diesem nackten Bein, das aus ihrem Kleid hervorschaut. Mit ihrer schönen Brust.“ S. 168



Abbildung 11: Drei Bilder aus dem Mosaiken- Museum in Istanbul

Angelika Overaths Erzählweise ist bildhaft, d. h. wenn man ihre Sätze liest, kann man sich die Situation, den Ort oder die Handlung bildlich vorstellen. Sie schmückt ihre Sätze

stark mit rhetorischen Figuren. Die bildhafte Beschreibung ist auch ein Gegenstand der modernen Literatur. Die bildhafte Beschreibung kommt oft bei Frauen mit Kopftüchern vor. Als Cla und Alva in dem Mosaiken- Museum sind, werden die Bilder von Alva sehr bildhaft wiedergeben. Als Angelika Overath in Istanbul war, hatte sie das Museum auch besucht und schaffte somit die Bilder mit Sätzen genau wiederzugeben.

b) Sprachenvielfalt

„Baran freute sich offensichtlich und sprach den Anfang des Gedichts auf Türkisch:

*Seviyorum seni ekmeği tuza banıp yer gibi
geceleyin ateşler içinde uyanarak
ağzımı dayayıp musluğa su içer gibi.“ S. 71*

„Istanbul hieß ihn willkommen, mit diesem Schnee. Es war sein persönliches weißes Hoşgeldiniz. Under hatte sie mit Blick auf den Bosphorus zitiert:

*E cu jeu vus contemplel
El firmament,
Sai jeu pertgei ch' ins viva
Mo in mument!“ S. 218*

Angelika Overath erzählte in dem Workshop- Seminar in Ankara, dass ihr Roman *Ein Winter in Istanbul* weltweit das erste Buch ist, welches original auf Türkisch und Romanisch zitiert. Die Sprachenvielfalt ist ein weiteres Merkmal der modernen Literatur. Auch dieses Merkmal hat Angelika Overath in ihr Werk integriert. Für die türkischen Rezipienten ist ein Zitat in der eigenen Sprache sehr Interesse weckend. Da die ganze Handlung in Istanbul verläuft, ist es auch für Deutsche und auch andere Rezipienten interessant etwas in der Sprache, in der sich die Handlung abspielt, zu lesen.

c) Vor- und Rückblende

„In der Stadt unter ihm gingen die ersten Lichter an, Möwen segelten durch die Abenddämmerung über einem Straßenverkehr, der sich in Leuchtpuren auflöste.

Alva: Wirst du mich vermissen?

Cla: Ja.

Alva: Und ich komme dich besuchen. Ich störe auch nicht.“ S. 33

„Aber sicher hatte sie ihn auch um seineswillen zur Mutter begleitet. Und um danach am Abend mit ihm zusammenzusein. [...] Draußen kreiste eine letzte Möwe und schrie im Flug. Es hatte zu regnen begonnen.“ S. 35

„Aber, meine Damen und Herren, Cusanus wußte das früher. [...] Ein haigraues russisches Kriegsschiff fuhr vorbei, als patrouilliere es.“ S. 54

Oft wechselt Overath von einer Handlung zur anderen. Auch kommen oft Erinnerungen von Cla über die Zeit mit Alva vor. Es wird an einer Stelle die Studentezeit von Cla eingeblendet und dann wieder in die tatsächliche Handlung gewechselt. Die Vor- und Rückblende wird in der modernen Literatur stark eingesetzt, vor allem als Erinnerungen der Figuren in der Handlung. In Angelika Overaths Roman sind es meist Erinnerungen von Cla, der gerne an Vergangenes zurückdenkt. Die Überwindung der Vergangenheit ein beliebter Stoff in der modernen Literatur. Cla versucht in Istanbul Klarheit über die Vergangenheit zu gewinnen.

d) Übergang von Fiktion zu Faktizität bzw. Historie

„Cusanus aber war dann schon nicht mehr dabei. Seine Aufgabe war es nur, Kaiser und Patriarch auf die Schiffe zu bringen und auf der Reise zu begleiten. Cla wendete seinen Kopf zu Baran. Baran sah ihn an.“ S. 109

„Er küßte seinen Christus ein zweites Mal, senkte seinen Kopf, die Augen geschlossen. Er spürte, daß er müde war. Sie hatten keine andere Wahl. Der Teeverkäufer kam vorbei und sammelte die leeren Teegläser ein.“ S. 116

Der Roman *Ein Winter in Istanbul* hat zwei Handlungsstränge. Einmal die Handlung in der Gegenwart, mit Cla und Baran und die geschichtliche Handlung von Cusanus und den Reisenden nach Venedig. Cla, ist in Istanbul, da er als Stipendiat zu Cusanus, der sich vor 600 Jahren in Istanbul aufhilet, forsch. Angelika Overath erzählt die fiktive Welt von Cla und Baran, welcher von ihr erfunden ist. Nebenbei lässt sie den Protagonisten Cla eine wahre Geschichte aus der Vergangenheit erzählen, nämlich die Geschichte von Cusanus und seiner Mission. Oft wechselt sie zwischen diesen beiden Handlungen.

e) Einbau von Markennamen

„Der Kellner verneinte, er kenne die Schweiz aus der Werbung und Toblerone aus Deutschland. S. 31“

„[...] Schlaf- und Badezimmer-Zubehören und Design-Beigaben anbot und das Madame Coco hieß.“ S. 216

In der Literatur von heute werden berühmte Markennamen integriert, welches dazu dient, beim Leser ein Gefühl der Nähe zu erzeugen. Angelika Overath nennt zwei Marken, Madam Coco und Toblerone. Madam Coco ist in der Türkei eine bekannte Geschäftskette, die unter türkischen Frauen sehr beliebt ist. Toblerone ist Schweizer Schokoladenmarke, die in Deutschland und weltweit sehr beliebt ist.

2.6.2. Intermedialität

„Cla erinnerte sich an die Photographien von Ara Güler, der die rote Straßenbahn auf der Istiklal im Schneetreiben aufgenommen hat.“ S. 95

„Nun erklang eine Melodie wie ein Volkslied. [...] Baran: Yunus Emre, das ist ein Mystiker des 13. Jahrhunderts.“ S. 139

„Und das jetzt ist von Niyazi Misri, einem Mystiker des 17. Jahrhunderts.“ S.139

„Schau da, ein Mann gießt Wein aus einem Krug, eine Frau trägt einen Korb auf der Schulter, ein Bub spielt mit einem Reifen, ein zweiter hütet seine Gänse, Ziegen mit so langen Hörnern lagern, Pferde grasen. Ein Mann bringt seinem Esel Heu zu fressen. Und dort in der Mitte: Eine Mutter stillt ihr Kind. Wie unglaublich selbstverständlich sie so dasitzt, mit diesem nackten Bein, das aus ihrem Kleid hervorschaut. Mit ihrer schönen Brust.“ S. 168

„Sie hatte von einer Beerdigung eines Verwandten erzählt, eines Dirigenten, auf der ein 100-köpfiger Männerchor »Allas steilas«, das Lied an die Sterne, gesungen habe. [...] Er kannte das Lied aus der Surselva, mit den schönen Schlußversen, in denen ein Ich sagt, wer die Sterne ansehe, wisse, warum er nur einen Moment auf Erden lebe. Und er hatte sie mit Blick auf den Bosporus zitiert: S. 218

*E cu jeu vus contemplel
El firmament,
Sai jeu pertgei ch' ins viva
Mo in mument!“*

Die Intermedialität kommt in einem literarischen Text vor, wenn der Text Referenzen zu Bildern, Musik oder Filmen aufweist. Diese können als eine Zitation vorkommen oder auch auf einer Abbildung dargestellt werden. Wenn der Text verfilmt oder als Hörspiel aufgenommen wird, spricht man auch von Intermedialität. Angelika Overath hat in ihrem Roman manche intermedialen Züge hergestellt. Sie hat das Fotografie von Ara Güler,

mit der roten Straßenbahn auf der Istiklal Caddesi mit aufgenommen. Auch je ein Volkslied von Yunus Emre und Niyazi Misri sind enthalten. Die Bilder in dem Mosaikemuseum beschreibt sie bildhaft. Auch ein Lied zitiert sie „Allas steilas“, das Lied an die Sterne. Aufgrund der Verwendung dieser Elemente, ist Angelika Overaths Werk durch Intermedialität geprägt.

2.6.3. Intertextualität

Cusanus

„... bis ich auf dem Meer von Griechenland zurückkehrend dahin geführt wurde - ich glaube durch ein höheres Geschenk vom Vater der Lichter -, unbegreiflich zu umfassen das Unbegreifliche in wissender Unwissenheit ...“ S. 64

„Der Mensch kann alles sein. Er kann als Mensch ein menschlicher Engel oder eine menschliche Bestie sein, ein menschlicher Löwe, ein Bär oder was immer sonst.“ S. 156

„Die Liebe ist das heilige Paradox. Der Zusammenfall der Gegensätze: Hingehen ist Zurückkommen, Zurückkehren ist Bleiben. Der Ort ist das kleine Ich, das zum allumfassenden Du der Gemeinsamkeit werden kann.“ S. 213

Ramon Llull

„Der Freund kam, um aus der Quelle zu trinken, deren Wasser jeden in Liebe entflammt, der nicht liebt. Da verdoppelten sich seine Qualen. Und der Geliebte kam, um aus der Quelle zu trinken und um einem Freund seine Liebe mehrfach zu verdoppeln und auch seine Qualen.“ S. 211

„Man fragte den Freund, wo sein Geliebter sei. Er antwortete: Er ist in einem Haus, das vornehmer ist als aller Adel dieser Welt. Er ist in meiner Liebe und in meiner Sehnsucht und in meinen Tränen. S. 212

*Man fragte den Freund: Wohin gehst du?
Ich komme von meinem Geliebten.
Woher kommst du?
Ich gehe zu meinem Geliebten.
Wann kehrst du zurück?
Ich bleibe bei meinem Geliebten.
Wie lange bleibst du bei deinem Geliebten?
So lange, wie meine Gedanken bei ihm sind. S. 112
Die Vögel verkündeten das Morgenlicht,
und da erwachte der Freund im Morgenlicht.*

*Das Lied der Vögelverstumfte,
und der Freund starb für den Geliebten
mit dem Morgenlicht.“ S. 213*

Nâzım Hikmet

*„Aber Nazim Hikmet kennst du? Cla nickte und begann: Ich liebe dich, wie
man Brot in Salz tunkt und ißt ... [...]*

*Seviyorum seni ekmeği tuza banıp yer gibi
geceleyin ateşler içinde uyanarak
ağzımı dayayıp musluğa su içer gibi.“ S. 71*

Mevlânâ

„Mevlânâ?

Ein Dichter-Derwisch aus dem 13. Jahrhundert.

*Ein Wort ist ein Nest,
und sein Sinn ist der Vogel,
der kommt und geht.
Ein Körper ist ein Flußbett
und sein Geist ist das Wasser,
das in ihm fließt.“ S. 77-78*

„Mevlânâ trauert und schreibt, schreibt. Baran nahm einen Schluck Raki:

*Mein Herz ist eine Muschel,
ihre Perle: des Freundes Bild.
Ich passe nicht mehr in mich –
er füllt ganz das Herz mir aus.“ S. 155*

Kaváfis

*„Am Abend des 1. Januar hatte er sich noch einmal per Mail bei ihm gemeldet
und einige Zeilen Kaváfis geschickt. Cla war erschrocken. Und dann auch
wieder nicht.*

*Einen Monat lang liebten wir uns.
Bis er fortfuhr, nach Smyrna, glaube ich.
Er wollte dort arbeiten, und wir sahen uns nie wieder.“ S. 99*

Turgut Uyar

*„...Wir sind ein Vers von Turgut Uyar [...]
Das Leben ist kurz, Vögel fliegen! Oder:*

*Ich habe nichts, nur die Zeit, die fließend vorüberzieht.
Oder:
Mein Wesen ist blau.“ S. 180- 181*

Die Intertextualität ist für Angelika Overaths Roman ein wesentliches Merkmal. Sie nimmt oft Bezug auf andere literarische Texte. Dieser Bezug erleichtert es dem Leser, die gesamte Handlung besser zu verstehen. Angelika Overath baut Texte ein, die mit den einzelnen Handlungen der fiktionalen Erzählung zu tun haben. Cusanus ist für das Werk eine zentrale Persönlichkeit, weshalb seine Ideen und Theorien häufig in Form von Clas Notizen Erwähnung finden. Albatros, Clas Dozent in Studentenzeiten, zitiert Cusanus oft. Aber auch in den Gesprächen zwischen Cusanus und Bessarion während der Reise auf dem Schiff werden Cusanus` Ideen offenbart.

Auch Verse von Ramon Llull werden im Werk zitiert. Die Verse beschreiben die Liebe zu einem Freund. Man ahnt, dass auch Ramon Llull homosexuelle Zuneigungen hatte. Er wird von Baran gelesen und auch von Cusanus. Da Cla und Baran, die beiden männlichen Protagonisten eine homosexuelle Beziehung eingehen, passt die Persönlichkeit Llulls in die Handlung. Cusanus liest Bessarion Ramon Llull vor, als sie zusammen auf dem Stroh liegen und dabei spürt er seine Nähe.

Nâzım Hikmet ist eine Persönlichkeit mit deutsch- türkischer Herkunft. Der Vater war ein deutscher, der später zum Islam konvertiert wurde und die Mutter war Türkin. Beide Protagonisten besitzen je zwei unterschiedliche kulturelle und ethnische Hintergründe. Cla ist halb Deutscher und halb Schweizer. Baran ist halb Türke und halb Grieche. Somit passt Nâzım Hikmet als Persönlichkeit in die Handlung und wird durch Angelika Overath zitiert. Er schreibt Gedichte über die Liebe und da im Werk um die Liebe zwischen Cla und Baran geht, passen die Verse, welche Angelika Overath einfließen lassen hat, genau zu den Protagonisten.

Konstantin Kaváfis ist ein berühmter, griechischer Dichter. Seine Herkunft hat ähnelt der Barans. Kaváfis` Eltern waren Griechen, die aus Konstantinopel stammten. Er hat sämtliche Berufe erlernt, jedoch interessierte ihn die Lyrik sehr und somit begann er zu schreiben. In seinen Werken stehen oft Männer im Zentrum. Baran ist auch eine Person, der gerne frei ist und hat mehrere Berufe erlernt. Er interessiert sich für das Theater. Baran als Homosexueller Persönlichkeit interessiert sich für Männer. Angelika Overath

hat Kaváfis zitiert, da sie die Persönlichkeiten von Kaváfis und Baran miteinander verknüpfen kann.

Mevlânâ war der größte Sufi- Dichter und Mystiker seiner Zeit. Seine Verse zeigen, welche Haltung er gegenüber anderen Religionen hatte und dass er ein toleranter Mensch war. In dem Vers: *„Ich bin weder Christ noch Jude, weder Gabr noch Moslem. Mein Ort ist das Ortlose, mein Spur ist das Spurlose. Ich kenne nur Ya-Hu und Ya-Man-Hu.“* In diesem Vers deutet er auf sich die Idee eines Gottes für die gesamte Menschheit an. Er stellt alle Religionen gleich dar.

Sein berühmtester Vers ist *„Komm, komm, wer immer du bist, Wanderer, Götzenanbeter, du, der du den Abschied liebst, es spielt keine Rolle.“* Er lädt ohne Ausnahme alle Menschen ein, er toleriert alle Menschen und heißt sie willkommen.

Er schreibt Liebesverse, nachdem er seinen Freund Schams verloren hat und sich sehr nach ihm sehnt. Es gibt auch Vermutungen, dass zwischen ihm und Schams eine körperliche Leidenschaft bestand.

Mevlânâ ist eine Persönlichkeit, die Liebe, Toleranz und Religionsfreiheit in sich trägt. Da diese Aspekte die wichtigsten Themen im Roman von Angelika Overath sind, ist die Persönlichkeit von Mevlânâ sehr passend für dieses Werk.

Angelika Overath lässt auch die Verse von Turgut Uyar in ihr Werk einfließen. Turgut Uyar war ein berühmter Lyriker, der in seinen Werken gerne gesellschaftliche Themen aufgriff. Das Individuum ist für ihn wichtig. Er beschäftigt sich auch auf die Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft. Auch Angelika Overath bezieht sich auf den Willen des Individuums und die Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft. Diese Beziehung zeigt sie durch die kulturelle Integration von Baran in Deutschland und in seiner Heimat Türkei nach seiner Rückkehr. Bei Cla zeigt sie diese Beziehung mit der Integration in der Fremde (in Istanbul).

Angelika Overath setzt die Technik der Intertextualität stark in ihrem Werk ein. Sie wählte Texte und Persönlichkeiten aus, die für ihre Handlung passend sind. Vor allem haben die Texte, auf die sie Bezug nimmt haben eine enge Verbindung zu den Protagonisten.

Die Themen Toleranz, Religionsfreiheit, Homosexualität und Liebe gewinnen an Wert und Bedeutung mit dem Einsatz von anderen literarischen Texten.

2.6.4. Interkulturalität

„Er lebte noch nicht lange in Istanbul, aber er hatte begonnen, eine Aufmerksamkeit für Kopftücher und Verschleierungen zu entwickeln.“ S. 22

„Und heute war es in den Engadiner Dorfschulen üblich, daß alle in denselben Religionsunterricht gingen, auch die ungetauften Kinder (es waren meist die von Zugezogenen), die katholischen aus Italien oder Portugal und die Sprößlinge der muslimischen Familien aus dem Kosovo. Am 24. Dezember feierte man zusammen Schul-Weihnachten in der Kirche.“ S. 23

„So geläufig wie er sprach, war er vermutlich ein Kind von Gastarbeitern, in Deutschland aufgewachsen, dann in seine türkische Heimat zurückgekehrt.“ S. 31

„Vater und Mutter seien dann sehr jung zusammen nach Deutschland, Dortmund ausgewandert.“ S. 55

Die Interkulturalität entstand in Deutschland mit der Arbeitermigration in den 1950er Jahren. Auch Barans Eltern waren nach Deutschland gezogen, um dort zu arbeiten. Nachdem sie sich eingelebt hatten, holen sie den damals sechsjährigen Baran nach. Er musste sich in eine fremde Kultur integrieren. Er musste die Sprache lernen und sich an das alltägliche Leben anpassen. Es kommt eine Begegnung zwischen Menschen unterschiedlichen Herkunft vor, die lernen in einem Lebensraum zusammen zu leben.

„1923, die Zwangsumsiedlung der christlichen Griechen, meist von der Schwarzmeerküste nach Griechenland, viele von ihnen nach Thessaloniki. Und die muslimischen Türken, die in Griechenland lebten, mußten in die Türkei kommen. Etwa vierhunderttausend Türken waren betroffen. Und etwa 1,2 Millionen Griechen. Seine Mutter sei eine Türkin aus Giresun. Und er also halb Türke und halb Grieche. Worauf Cla erzählte, daß seine Mutter aus Deutschland kam. Dann haben Sie also auch zwei Heimaten? Der Kellner hielt kurz inne: oder keine?“ S. 32

„Und der Kellner antwortete in wenigen Strichen, daß seine Familie väterlicherseits Pontos-Griechen waren, die sich nach dem Bevölkerungsaustausch in Thessaloniki angesiedelt hatten.“ S. 32

„[...] Dort sprach man griechisch und türkisch, je nachdem, wer gerade zu Besuch kam. Oder beides durcheinander.“ S. 55

Barans Eltern waren von der Zwangsumsiedlung im Jahr 1923 betroffen. Der Vater ist ein Pontus-Griecher und die Mutter ist eine Türkin aus Giresun. Baran besitzt eine hybride Kultur so wie auch Cla, der halb Deutscher und halb Schweizer ist. Angelika Overath hat ihren Protagonisten zwei Nationalitäten gegeben. Somit sind sie als Persönlichkeit schon interkulturell. Baran erzählt, dass er in seiner Zeit in Deutschland, Griechisch oder Türkisch sprach je nachdem, wer bei ihnen zur Besuch war. Diese Verhaltensweise verdeutlicht, dass Baran und seine Familie beide Kulturen aktiv auslebten. Die vier Dimensionen von Heidi Rösch sind hier gegeben. Baran und seine Familie kennen die Dominanzkultur und haben sich die sprachliche Fähigkeit angeeignet. Es treffen zwei Welten aufeinander und kommen in empathischer Weise parallel in einer Handlung ohne Konflikte miteinander aus. Das soziale Bewusstsein ist da, denn es wird der Charakter der nationalen Monokulturen überschritten und die Welt wird aus einer interkulturellen und globalen Perspektive betrachtet.

„Cla war noch nie in einem Café gewesen, in dem man nicht an Tischen saß, sondern auf Polstern lag, unter freiem Himmel auf langen Uferterrassen. Immer wenn es sehr fremd war, dachte er an Zuhause. Wie um sich zu vergewissern, daß er ein Zuhause hatte. Und daß er vielleicht gerade deshalb auch anderswo daheim sein könnte.“ S. 68

Cla befindet sich in eine Umgebung, die er nicht aus seiner Heimat und Kultur kennt. Er lernt eine neue Kultur und Lebensweise kennen. Wenn es ihm zu fremd wird, dann denkt er an Zuhause. Er denkt auch daran einen anderen Ort als seine Heimat zu nennen. Cla kann sich vorstellen, in einer fremden Kultur zu leben. Als Einwanderer ahmt er die Einheimischen nach und versucht, sich an die neue Situation anzupassen, damit er in die Gesellschaft integriert werden kann.

„Als sie sich am Fährhafen von Üsküdar gegenüberstanden, hatte Baran ihn geduzt, wie einen Bruder: Willkommen, Schweizer, in Asien!“ S. 69

Baran als Einheimischer heißt einen fremden Einwanderer willkommen. Beide akzeptieren die unterschiedlichen Kulturen und lernen im Lebensraum in Harmonie zu teilen. Beide Protagonisten von Angelika Overath schaffen es, soziale Bewusstsein zu zeigen, denn sie überschreiten die Monokulturalität und akzeptieren die Interkulturalität.

„Ja und dann eben Deutschland. Grundschule, Beginn des Gymnasiums in Dortmund. Und als es mir dort endlich gefiel, als ich Freunde hatte,

dazugehörte zu den deutschen Jugendlichen, die mich mochten, mußten wir wieder zurück. Da war ich dann 15, mein Bruder 13. [...] Und dann kamen wir in Giresun auf ein türkisches Gymnasium. Das war ein Kulturschock. Von wegen Heimat! Wir mußten die türkische Nationalhymne singen. Ich hatte keine Ahnung, was das war. Und als ich dabei die Hände in die Hosentaschen steckte, bekam ich eine Ohrfeige.“ S. 78

„Nein, wir sehen uns eher bei der Mutter in Ayvalık. Und auch das nicht häufig. Mein Bruder ist ein Bayer geworden, und ich ein Istanbuler.“ S. 81

Baran hatte neun Jahre in Deutschland gelebt. Mit 15 Jahren kam er wieder zurück in die Türkei. Er erlebte einen Kulturschock. Er hatte die deutsche Kultur verinnerlicht - die Regeln in der Schule und auch im alltäglichen Leben. Er hatte deutsche Freunde, die in Harmonie zusammen lebten und sich amüsierten. Mit der Rückkehr musste er sich diesmal an die Kultur der Türkei anpassen. Das war für ihn nicht einfach. Es kam ihm alles fremd vor. Er musste sich erst wieder einmal Türkisch fühlen. Der Bruder lebt in Bayern. Er sagt, dass der Bruder ein Bayer und er ein Istanbuler geworden ist. Dieser Satz verdeutlicht, dass Personen sich die Kultur, in der sie leben, aneignen, d. h. die fremde Kultur wird zur eigenen und die eigene Kultur zur fremden. Wie Heidi Rösch sagt, entsteht ein personales Bewusstsein. Es werden andere Kulturen und eigene Einstellungen positioniert. Angelika Overath erzählte in dem Workshop-Seminar, dass sie Interviews mit Rückkehrern in die Türkei durchgeführt hat, damit sie diesen Kulturschock von Baran realitätsnah beschreiben kann.

„Börek, mit Käse gefüllt. Er biß ab, schmeckte kauend, schluckte. Sie sah ihn erwartungsfroh an. Hmm! machte er im Vertrauen auf die internationale Verständlichkeit dieses Lauts und legte eine Hand flach auf die Brust, verbeugte sich. Er hatte diese Geste bei Baran gesehen. Sie lachte triumphierend. Es schmeckte ihm!“ S. 200-201

Mit der Globalisierung werden lokale Spezialitäten oft auch in anderen Ländern zu bekannten und beliebten Speisen. Der Geschmackssinn breitet sich aus. Auch die Esskultur wird somit zur hybriden Kultur. Die Menschen kennen neue Spezialitäten und integrieren diese in ihren Alltag.

„Es waren meist Touristen. Sie hörten Russisch, Arabisch, ein älteres Ehepaar in Wanderschuhen und Wanderblousons sprach Französisch.“ S. 254

Istanbul ist eine Metropole, die jedes Jahr von Millionen von Touristen besucht wird. In jeder Ecke der Stadt sind unterschiedliche Sprachen zu hören. Durch die Verbreitung des Tourismus, lernen Menschen neue Kulturen kennen und tragen ihre eigene Kultur an die Einheimischen weiter. Es kommt zum gegenseitigen Kulturaustausch bzw. zur interkulturellen Interaktion.

„Je näher die Fähre dem Ufer kam, um so mehr verdichtete, ja schloß sich die Kulisse der Stadt. Es war wie ein Eintauchen in byzantinische, lateinische, osmanische Essenzen.“ S.257-258

Angelika Overath stellt Istanbul als eine Stadt dar, in welcher sich byzantinische, lateinische und osmanische Essenzen mischen. Mit diesen Worten verweist die Autorin auf den interkulturellen Charakter Istanbul.

2.6.5. Toleranz und Religionsfreiheit

„Als mußten sie sich vor männlichen Blicken schützen. Mußten sie? Er wußte nichts über muslimische Ehen. Aber gerade die Verschleierung schien ihm nun signalhaft zu bedeuten, wie stark Religion und Körperverständnis und politische Strukturen zusammengehörten. Das war neu für ihn.“ S. 22

„Aber das Kopftuch konnte wie ein politisches Signal wirken neben den Türkinnen mit Kurzhaarfrisuren oder jenen, denen offene Locken bis zu den Hüften fielen. Er spürte in der Metropole Istanbul eine atmosphärische Reibung, die stärker war als etwa in Paris oder London, wo sich auf den Boulevards die Ethnien und Religionen mischten. Und einander nachlässig gelten ließen. Dies hier waren andere Widerstände, schwierig zu benennen, aber wahrnehmbar. Da flog etwas eng Verwandtes beieinander, das politisch und sozial in entgegengesetzte Richtungen wollte.“ S. 23-24

Die Kopftuchträgerinnen in Istanbul wecken bei Cla ein großes Interesse. Er sieht, wie türkische Frauen in unterschiedlicher Weise ihre Kopftücher tragen. Er meint, dass es signalhaft wirkt, welches ein Zeichen für eine starke Verbindung zwischen Religion, Körperverständnis und Politik ist. Er kann nicht verstehen, warum sie sich vor männlichen Blicken schützen sollten und er gibt auch zu, dass er nichts über muslimische Ehen weiß. Als Fremder fallen ihm die politischen und sozialen Gegensätze in Istanbul auf. Istanbul ist eine Stadt, in der sich eine Vielzahl von Ethnien ein Lebensraum teilt. Hier deutet er auf eine Spannung zwischen den Kopftuchträgerinnen und Nicht-Kopftuchträgerinnen. Er deutet an, dass sie sich gegenseitig nicht tolerieren. Er empfindet die Atmosphäre als intolerant. Die Toleranzidee von Lessing verpflichtet

jeden einzelnen Bürger zur Toleranz. Die Grenzen der Toleranz sollten von der politisch-pragmatischen auf die soziale Ebene erweitert werden. Das Gegenseitigkeitsprinzip ist auch auf dieser Ebene wichtig, um in Harmonie zusammen leben zu können. Jede Frau sollte selbst entscheiden können, ob sie ein Kopftuch trägt oder nicht und diese Entscheidung sollte von jedem toleriert werden bzw. akzeptiert werden. Wie Kant in seiner moralischen Toleranz erklärt, ist die wahre Religion im inneren eines Menschen. Der Mensch soll über seinen Glauben urteilen und nicht über den anderen. Kant verdeutlicht die Wichtigkeit gegenseitiger Toleranz ungeachtet der Religionszugehörigkeit. Kant meint, dass man für die Unterscheidung von Gute und Böse keine Religion benötigt. Die Toleranz ist das Dulden, aber die Intoleranz dagegen ist das Nicht-ertragen-können. Für eine Gesellschaft, in der Frieden herrschen soll, ist die Toleranz ein Muss.

„Wenn er jetzt die Augen schloß, sah er die Bilder der erzählenden Steinteppeiche der Chora-Kirche. Und sie schienen ihm vertrauter als dieser exotische Alltag, in dem er hier auf einem instabilen Hocker saß. Du übertreibst, sagte er sich sofort, so weltfremd bist du nicht.“ S. 24

Die Toleranz verpflichtet die Menschen zum Weltwissen, d. h. die Menschen sollten nicht mit Vorurteilen über fremde Menschen und deren Kultur urteilen. Damit man richtige Kritik ausüben kann, müsste man sich über das Fremde erst Wissen aneignen. Cla kritisiert die instabilen Hocker im Café, aber dann korrigiert er sich selber, in dem er sagt, dass er nicht so weltfremd ist. Er toleriert die fremde Situation, die er in einer fremden Kultur erlebt.

„Schenken Sie Alkohol aus? fragte er, und indem er fragte, fiel ihm ein, daß das unnötig war, er hatte den Raki trinkenden Russen ja gesehen. Aber vielleicht wollte er höflich sein und zeigen, daß das für ihn nicht selbstverständlich war.“ S. 31

Obwohl Cla sich sicher war, fragte er zuerst nach, ob das Restaurant Alkohol ausschenkt. Er möchte damit freundlich sein. Ihm ist bewusst, dass er sich in einem muslimischen Land befindet. Da im Islam der Alkohol verboten ist, fragt er zuerst vorsichtig nach. Damit zeigt er gegenüber den Islam Toleranz. Er möchte seinem Gegenüberstehenden klar vermitteln, dass er weiß, dass der Alkohol hier nicht üblich ist.

„Konsequent war dann nur, daß Cusanus auch die drei mittelmeerischen Religionen auf ihre Weise in ihrem Recht sah. Sie waren menschliche Versuche der einen, wahren Religion, in der alle anderen Religionen zusammenkamen.“ S. 58

„Ein Konzil der Vereinigung, eine Zusammenkunft, die die römisch-katholische Kirche des Westens mit der griechisch- orthodoxen Kirche des Ostens wieder versöhnen sollte.“ S. 87

Cusanus war eine tolerante und humanistische Persönlichkeit. Er war für die Versöhnung der drei Religionen - Christentum, Islam und Judentum. Er war auch dafür, dass die Ost- und Westkirche sich wieder vereinigen. So wie Lessing in seinem Werk „Nathan der Weise“ mit der Ringparabel verdeutlichen möchte, dass es keine wahre Religion auf der Welt gibt, so vertritt auch Cusanus schon im 15. Jahrhundert diesen Gedanken in Ideen und Theorien. Er spricht sichh dafür aus, dass alle Religionen sich gegenseitig akzeptieren, tolerieren und versöhnen. Die Menschheit sollte aufgeben, nach der einzigen wahren Religion zu suchen.

„Er glaubte nicht an einen christlichen Gott; die abrahamitischen Religionen interessierten ihn historisch, ethnologisch, literarisch. In ihren Riten, ihrer Formenvielfalt. [...] Gerne hätte er an einen Vater der Lichter geglaubt, aber es war ihm nicht gegeben. Doch manchmal sah er eine Lücke für Erfahrungen, die gerade das Nichtglauben gab. Und im Zweifelsfall glaubte er an die menschliche Bestie, den menschlichen Engel, den menschlichen Bären. Oder was immer sonst.“ S. 65

Hier wird deutlich, dass Cla nicht an einem christlichen Gott glaubt. Er interessiert sich für eine andere Religion. Er glaubt, dass es den Vater der Lichter nicht gibt. Falls er an etwas zweifelt, dann denkt daran, dass Gott sich im Geist der Menschen befindet, wie es Cusanus in seiner Theorie andeutet. Angelika Overath drückt hier frei die Religionsfreiheit für Cla aus. Die Autorin beschreibt, dass der Protagonist Cla sich für dem Nicht-glauben näher fühlt als dem christlichen Gott. Mit dieser Aussage wird auf die Religionsfreiheit von Individuen in der Gesellschaft gedeutet. Jeder ist frei, an einen Gott zu glauben oder nicht.

„Und als Baran dann »Hoşgeldiniz« sagte und Cla reflexhaft mit »Allegra« antwortete, war ihm nicht klar, daß er damit diesen fremden Mann in der Fremde bei sich willkommen hieß.“ S. 70

Als Baran und Cla sich treffen, begrüßen sie sich in ihrer jeweils eigenen Sprache. Baran grüßt auf Türkisch und Cla erwidert die Begrüßung auf Lateinisch an. Er sagt in seinem Satz, dass er in der Fremde den fremden Mann willkommen heißt. In diesem Satz sieht man, dass Cla die Fremde in Istanbul akzeptiert hat.

„Mutter von Baran: Sie hat fünfmal am Tag gebetet. Und abends in der kleinen Küche ein Glas Raki getrunken und eine Zigarette geraucht. Sie hielt es mit Mevlânâ. S. 77 [...] Und seit sie in der Türkei ist, betet sie wieder und fastet im Ramadan. Aber sie trägt kein Kopftuch. Vielleicht ist das ihr Tribut an ihre deutsche Vergangenheit. Sie versucht so eine Mischung.“ S. 80

Barans Mutter hatte in Deutschland ein Kopftuch getragen und als sie in die Türkei kam, hatte sie ihr Kopftuch abgelegt. Sie betet fünfmal am Tag, aber trinkt auch ihr Glas Raki am Abend. Wie Voltaire auch sagt, hat der Glaube erst einen Sinn, wenn er frei ist. Die Religionsfreiheit ist gegeben, wenn der Mensch trotz einer Gottesverehrung auch auf die diesseitige Welt ausgerichtet ist. Bei der Mutter von Baran sieht man, dass sie ihre Religion frei lebt. Sie trägt ein Kopftuch, wenn sie es will und setzt dieses wieder ab, als sie es nicht mehr tragen möchte. Obwohl im Islam Alkohol nicht erlaubt ist, trinkt sie ihr Glas Raki. Jeder Mensch sollte selbst über seinen religiösen und sozialen Lebensraum entscheiden können.

„Und Cusanus hatte eine Vision, eine Vision auf dem Meer. Es ging ihm um kein „filioque“. Er war weiter, wenn du willst, viel moderner. Er war tolerant. Weißt du, mich hat das schon während des Studiums in Köln interessiert. Cusanus hatte die Einsicht, daß das menschliche Nichtwissenkönnen die Grundlage für die menschliche Erkenntnis ist.“ S. 112

Cla stellt Cusanus als toleranten Menschen dar. Viele Aspekte seiner Theorien wie z.B. der Zusammenfall von Gegensätzen, Gott als Maß aller Dinge, Theologie, oder Universum machen deutlich, dass Cusanus ein gebildeter Theologe und Philosoph war. Er beschäftigt sich mit der Erkenntnis der Menschen und auch mit der Vernunft. Er ist dafür, dass der Mensch selbst erkennen soll und mit der Vernunft entscheiden soll. Er toleriert andere Religionen und ist für deren Versöhnung untereinander.

„Er würde sich also mit den Barbaren einigen müssen, die die alten Texte nicht achteten. Filioque! Welch ein Unsinn. Es brauchte keine Interpretation. Das alte, ewig gültige Glaubensbekenntnis sprach für sich, formuliert auf dem Ersten Konzil von Nicäa 325, bekräftigt 451 vom Konzil von Chalcedon.

Filioque, das war ein ganz und gar unnötiger Zusatz. Das reine Wort beschmutzend.“ S. 113

„Nur, wenn sich die Kirchen wieder zusammäteten, würden sie der osmanischen Bedrohung standhalten können. Würde er beim großen ökumenischen Gottesdienst in der Hagia Sophia dabei sein? [...] Wir glauben an einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat ... Und an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender, der aus dem Vater hervorgeht. Und - er stockte. Und wenn sie es wollten, dann sollten sie doch beten dürfen: und aus dem Sohn!“ S. 115-116

Kaiser und der Patriarch waren im 15. Jahrhundert die Obrigkeiten, die die Herrschaft in der Hand hatten. Ihre Entscheidungen waren ausschlaggebend für den Frieden zwischen den Religionen und den Ländern. Cusanus wollte den Kaiser und den Patriarchen zum Konzil begleiten, damit sie sich zusammensetzen und sich einigen. Der Kaiser ist sturer als der Patriarch, denn der Patriarch sagt, wenn sie wollen, dann können Sie den Zusatz Sohn mit einbeziehen, aber der Kaiser ist dagegen. Der Patriarch ist für die Versöhnung und akzeptiert die Meinung der anderen. Dieser Ansatz des Patriarchen zeigt, dass er der Idee der Religionsfreiheit offen gegenübersteht und anderen mit Toleranz begegnet

„Vielleicht täuschte er sich, aber es schien Cla, daß dies das erste Mal gewesen war, daß Baran ihn nicht Schweizer oder Engadiner nannte.“ S. 119

Durch das Zusammenleben von hybriden Kulturen lernen die Menschen mit der Zeit sich gegenseitig zu akzeptieren. Die Fremdheit weicht und ein Gefühl der Einheit wird geschaffen und somit gegenseitiger Toleranz hervorgehoben.

„Baran legte für einen Moment zwei Finger auf Clas Unterarm und fügte hinzu: Empathie. Es gibt kein Erkennen ohne Empathie.“ S. 123

Die Empathie ist eine Grundlage für Toleranz. Ohne Empathie, können Toleranzgefühle nicht entstehen. Ein Mensch muss sich in die Lage der Anderen versetzen können und verstehen, wie sie sich in einer gegebenen Situation fühlen.

„Weißt du, manchmal esse ich auch hier. Sie akzeptieren mich als Gast. Sie wissen, daß ich sie achte. Und so bin ich willkommen. Mevlânâ hat alle willkommen geheißen, nicht nur Muslime, auch Christen, Juden, Heiden. Dieses gemeinsame Essen ist archaisch. [...] Und manche greifen dann

schnell zu, essen, daß du siehst, es ist die erste warme Mahlzeit am Tag oder seit Tagen. Und andere essen, weil sie dabei sein wollen. Weil sie es schön finden, einmal so zu teilen. Bloß mit einem Löffel in der Hand.“ S. 135

Mevlânâ war ein toleranter Dichter, der alle willkommen geheißen hat. Er akzeptierte jeden ohne Ausnahme. Baran erzählt, wie er manchmal bei den Derwischen isst und wie die Menschen das Essen in voller Harmonie teilen. Er erzählt, wie er als Gast gut aufgenommen wird. Egal ob Christ, Muslim, Jude oder Angehörige anderer Glaubensrichtungen - alle kommen zusammen und essen miteinander. Angelika Overath, hat in diesem Abschnitt den Frieden zwischen den Religionen sehr gut wiedergegeben. Es wird deutlich, dass Menschen von ihrer ethnischen und religiösen Herkunft ohne Probleme zusammen leben können. Die Menschen mit unterschiedlichem Glauben tolerieren sich gegenseitig und können das Essen miteinander teilen.

„Weißt du, Kirchen können sich wegen eines Filioque entzweien. Aber das Volk ist nicht spitzfindig in seiner Frömmigkeit. Es mischt; vieles darf nebeneinander gelten. Es ist unmittelbar, und es läßt sich seinen Glauben nicht verbieten. Das schaffte auch ein Atatürk nicht. Seither drehen sich die Derwische eben im Geheimen. Oder in Museen. Seit den 50er Jahren dürfen sie zu Mevlânâs Todestag in Konya tanzen.“ S.137

Atatürk hatte am 30. November 1925 mit einem Gesetz die Tekkes und Zawayas geschlossen. Er wollte damit sicherstellen, dass Menschen nicht mehr aufgrund ihrer Religion ausgenutzt werden konnten. Die Menschen wurden gezwungen, Geld oder auch Waren für ihre Sünden auszuschütten. Atatürk hatte es geschafft, dass diese Art von Betrug sich nicht weiter verbreitete. Er war dafür, dass die Menschen sich weiterbilden und sich laizistische Gedanken aneignen. Angelika Overath hatte selbst als sie in der Türkei war, eine Tekke besucht und hatte auch gesehen wie Männer, alle zusammen sämtliche Aufzählungen (Zikir) von Gottesnahmen vornahmen. Aus Barans Aussage geht hervor, dass die Menschen Glauben ausüben, unabhängig davon, ob es verboten ist oder nicht. Die Menschen sind gegen die Regeln der Obrigkeiten und Handeln nach ihrem eigenen Willen.

*„Weißt du, Atatürk hatte sich ja für die Emanzipation der Frau eingesetzt. Aber sein laizistischer Staat hatte in der Folge alles andere als emanzipatorische Konsequenzen für die muslimischen Studentinnen. [...] Baran: Na ja, immer wieder durften Frauen mit Kopftuch Universitäten nicht betreten. Man verweigerte ihnen also die Bildung.
Cla: - Das glaub ich jetzt nicht!*

Baran: - Doch schon. Wenn sie studieren wollten, mußten sie ihr Haar entblößen. Allah oder eine akademische Ausbildung, sie konnten wählen. Selbst wenn sie kompromißbereit waren und eine Mütze trugen, kamen sie nicht in die Hörsäle hinein. Viele Frauen meiner Generation haben aus religiösen Gründen nicht studiert. Erst unser Prinzipal hat das geändert. Unter ihm entstand eine gebildete muslimische Mittel- und Oberschicht. Mit starken Frauen. Sie sind fromm und selbstbewußt. Sie sind stolz auf ihren Schleier, auf ihre Entscheidung, sich öffentlich zu ihrem Glauben zu bekennen. Aber natürlich gibt es daneben nicht wenige unglückliche Mädchen, die von den Eltern gezwungen werden, ein Kopftuch zu tragen. Und die sich nicht dagegen wehren können. Und dann gibt es auch Frauen, die tragen ein Kopftuch oder auch nicht, je nach Gelegenheit. Wie es ihnen gefällt.“ S. 115

Mit dem Militärputsch im Jahr 1980 in der Türkei wurde in staatlichen Behörden, Universitäten und Schulen das Tragen von Kopftüchern verboten. Das Kopftuch wurde als ein religiöses Symbol aufgesehen und daher sollte es in staatlichen Einrichtungen nicht getragen werden. Das Kopftuch widersprach der Struktur eines laizistischen Staates. Dieses Gesetz zielte zwar auf ein modernes Staatssystem, wenn man jedoch die Situation als Ganzes betrachtet, wird die Benachteiligung mancher Personen offenbar. Angelika Overath deutet mit Barans Aussagen daraufhin, wie die Mädchen, die gerne Kopftuch tragen würden aufgrund dieses Gesetzes ihres Recht auf Bildung entnommen wurde. Die Religionsfreiheit war in öffentlichen Orten nicht gegeben. Im Jahr 2011 wurde dieses Verbot aufgehoben und seither darf jede Frau, nach eigenem Willen auch in den staatlichen Behörden, Universitäten und Schulen wieder Kopftuch tragen. Somit müssen sich Frauen nicht mehr zwischen Karriere und Religion entscheiden. Die Religionsfreiheit für diese Personen wurde wiederhergestellt.

Cla: „Hat er nicht auch Stille gebaut, Baran.

“Baran: „Demokratische Stille. Diese schönen Plätze vor den Moscheen sind ja öffentlich. Hier darf jeder sein. Alle sind willkommen.“ S. 240

Der Architekt Sinan hat zahlreiche Moscheen, Brücken und Bildungsgebäude gebaut. Die Plätze vor den Moscheen, die er gebaut hat, sind für jeden offen. Es sind nicht nur Muslime willkommen, sondern auch Menschen mit anderem oder keinem Glauben. Man kann die Akzeptanz gegenüber anderen Religionen herauslesen.

Mehmet II: „Und er schenkte seinen neuen Untertanen Religionsfreiheit: Ob Priester oder Mönche an einem Berg Unterschlupf finden, oder ob sie in der offenen Wüste, in einer Stadt, einem Dorf oder in einer Kirche wohnen - ich persönlich verbürge mich mit meinen Armeen und Gefolgsleuten für sie

und verteidige sie gegen ihre Feinde. Jene Priester gehören zu meinem Volk. Ich nehme Abstand davon, ihnen irgendeinen Schaden zuzufügen. Es ist verboten, einen Bischof von seinen Pflichten abzuhalten, einen Priester von seiner Kirche fernzuhalten und einen Eremiten von seiner Unterkunft. Ein Muslim darf eine Christin, die er geheiratet hat, nicht daran hindern, in ihrer Kirche Gott zu verehren und den Schriften ihrer Religion Genüge zu tun. Wer sich gegen diese Anordnungen stellt, soll als Feind Allahs und seines Gesandten betrachtet werden. Muslime sind verpflichtet, sich bis ans Ende der Welt an diese Anordnungen zu halten.“ S. 247

Fatih Sultan Mehmet (Mehmet II) hatte in der Zeit der Eroberung von Istanbul mit diesen Worten auf die Religionsfreiheit hingewiesen. Er verspricht den Menschen, die sich in seinem Land befinden, sie zu verteidigen, egal ob Priester oder Mönch. Er verspricht, dass er ihnen keinen Schaden zufügen wird. Er sichert zu, dass Bischof, Priester u.a. christliche Würdeträger ohne Einschränkungen in ihre Kirchen gehen können und ihre Pflichten erfüllen können. Er stellt sich nicht gegen interreligiöse Ehen und betont, dass die Ehepartner sich nicht an der Ausübung ihrer Religion hindern dürfen. Personen, die dieser Vorgabe zuwiderhandeln, betrachtet er als Feind Allah. Er verpflichtet Muslime dazu, sich bis zum Ende dieser Welt an diese Anordnung zu halten. Fatih Sultan Mehmet führt mit diesen Aussagen die Religionsfreiheit ein. Er ist eine sehr tolerante Persönlichkeit und möchte auch die gesamte muslimische Bevölkerung zur Toleranz führen. Die Erläuterung von Angelika Overath in dem Workshop-Seminar zu diesem Zitat war:

„Overath: Dieses Zitat habe ich übrigens aus Wikipedia. Ich muss sagen, mir kamen die Tränen, als ich das las, weil das wird ja immer wieder vergessen, dass das osmanische Denken an eine wahnsinnige Toleranz angelegt ist. Was soll man denn rührenderes sagen, dass ein Moslem, der eine Christin heiratet, sie nicht hindern darf, an der Ausübung ihrer Religion. Man müsste das im goldenen Rahmen überall vor sich hertragen und denken, „überlegt mal, wo sind eure Wurzeln? Es ging doch. Man kann doch zusammen leben, mit verschiedenen Religionen. Das ist auch etwas sehr Edles, dem andern das Menschenrecht auf Religionsausübung.“ (Er & Baran & Hertsch, 2019, S. 8)

Mit diesen Worten deutet Angelika Overath auf die Toleranz in der Zeit des osmanischen Reiches.

„Und Nikolaus von Kues schrieb unter dem unmittelbaren Eindruck der Eroberung Konstantinopels seine Abhandlung »De pace fidei«, Über den Glaubensfrieden, in dem er sich für die Versöhnung der Religionen, vor allem des Christentums und des Islam, einsetzte.“ S. 247-248

Cusanus hatte sich auch mit dem Islam auseinandergesetzt. Er war von der Eroberung Konstantinopels sehr beeindruckt. Er setzte sich sehr für die Versöhnung der Religionen ein und vor allem war er dafür, dass sich der Islam und das Christentum sich versöhnen. Er fand die Streitigkeiten zwischen den Religionen unnötig, da er der Meinung war, dass es keine wahre Religion gibt und dass alle denselben Gott haben.

„Ich wollte nicht, daß du ein Leben akzeptierst, in das du hineingerutscht bist, dass du aber nicht gewählt hast.“ S. 251

Alva war schwanger und wusste, dass Cla dieses Kind nicht wollte. Da sie nicht wollte, dass Cla zwangsweise ein Leben akzeptiert, log sie ihn an und ließ ihn in dem Glauben, dass sie das Kind verloren hat. Nachdem Cla bemerkt, dass Alva doch noch schwanger ist, fragt er sie, warum sie ihn angelogen hat. Alva tolerante Seite wird hier offenbar. Sie ist dagegen, dass Cla in ein Leben hineinrutscht, dass er selbst nicht gewählt hat und nicht will. Da Alva eine Person nicht zu etwas zwingen möchte, lügt sie ihn an.

2.6.6. Aufklärung

„Denn wann, fragte er sich, berührt uns etwas? Und wann so, daß wir handeln?“ S. 20

Cla stellt diese Fragen, als er drei sehr arm wirkende Kinder auf der İstiklal singend sitzen sieht. Er wollte sich dieses Bild nicht länger anschauen, da er diesen Anblick nicht ertrug. Mit seiner Einstellung jedoch war er nicht zufrieden und er schämte sich dafür. Und somit fragt er sich, wann ein Mensch von etwas berührt wird und wann ein Mensch handelt. Diese Situation bewegt Cla dazu, über das Handeln von Menschen nachzudenken. Kant schreibt in seinem Werk *Kritik der praktischen Vernunft* über die Frage „Was soll ich tun?“. Ein Mensch solle so handeln, dass die Maxime ihres Willens zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gilt. Diese Passage in Overaths Roman deuten sich die Ideen den berühmten Philosophen der Aufklärung, Immanuel Kant an.

„Seine Mutter war eine deutsche Katholikin aus dem Rheinland gewesen, manchmal hatte sie lachend von ihren Schuljahren bei den Dominikanerinnen erzählt. Beschleierte Lehrerinnen, das Gesicht in ein weißes Oval gelegt, haarlos. Mit beginnen der Pubertät war sie

ausgebrochen und hatte durchgesetzt, auf eine staatliche Schule gehen zu dürfen.“ S. 23

In der Zeit der Aufklärung stand die Bildung des Menschen in Vordergrund. Ein Mensch sollte selbst mit eigener Vernunft entscheiden können was er will. Keiner sollte durch Kirche oder Obrigkeiten zu etwas gezwungen werden. Die Menschen sollten frei handeln können. Cla Mutter ist ein gutes Beispiel für eine Person, die nach den Prinzipien und Überzeugungen der Aufklärung handelt. Sie war eine Katholikin, die in eine Dominikanerschule gegangen ist. Sie selbst entschied auf eine staatliche Schule zu gehen und verließ die religiöse Schule ausgebrochen. Sie hatte also mit ihrer Vernunft gehandelt und für ihre Freiheit gekämpft.

„Also darf, nein muß der Mensch den Mut haben, seiner sinn- und denkbegabten Vernunft zu trauen.“ S. 47

Angelika Overath beschäftigt sich in ihrem Werk *Ein Winter in Istanbul* oft mit Aspekten der Aufklärung. Mit diesem Satz von Cla, wird auf den berühmten Spruch von Kant angedeutet *„Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“*. Das Wort Vernunft ist ein wichtiger Begriff der Aufklärung. Cla meint, dass der Mensch so mutig sein soll, seine Gedanken von Vernunft leiten zu lassen und sich nicht von anderen beherrschen lassen soll.

„Und die neue Unabhängigkeit in einem selbstverwalteten Studentenwohnheim (er hatte sich der fürsorglichen Verwandtschaft freundlich entziehen können) mischte sich mit der Freiheit eines neuen, alten Denkens, das ihn schwindelig und glücklich machte.“ S. 47

Cla fühlt sich in dem Studentenwohnheim in Tarabya unabhängig und selbstverwaltet. Durch die Vermischung neuer und alter Denkweisen fühlte er sich frei. Dieser Zustand ähnelt den Einstellungen der Aufklärer, deren Ziel es war, sich im Denken frei zu fühlen. Die Menschen sollen denken, ihre Vernunft gebrauchen und für ihre Freiheit kämpfen. Sie sollen den Mut haben, sich von der Kirche und von der Herrschaft des Adels zu befreien. Cla fühlt sich glücklich, da er die Freiheit spürt.

„In all den Religionsstreitigkeiten zwischen Rom und Byzanz (und im Innern gab es die Auseinandersetzungen mit den radikalen Hussiten) stellte sich

ihm das Erkennen auf einmal selbst in Frage. Eine Erschütterung, die auch befreit haben muß.“ S. 53-54

Die Aufklärung begann mit John Lockes Empirismus. Der Mensch sollte durch Zweifel zum Wissen gelangen. Zuerst sollte man die Situation beobachten, mit den Sinnen wahrnehmen. Wenn sich eine Funktion zeigt, sich wiederholt und verständlich ist, dann kann es als Wissen angeeignet werden. Ein Mensch sollte nicht blind an das Wissen glauben, das ihm vorgegeben wird. Er soll es mit der eigenen Vernunft erkennen und als richtiges Wissen annehmen. Das Erkennen, sowie das Wissen führen zur Freiheit. Cusanus deutet mit diesem Satz auf die Freiheit durch das Erkennen an.

„Lessing hat gesagt, daß er, vor die Wahl gestellt, im Besitz der Wahrheit zu sein oder den Weg der Erkenntnis gehen zu dürfen, letzteres vorziehen würde. [...] Aber, meine Damen und Herren, Cusanus wußte das früher.“ S. 54

Lessing ein wichtiger Vertreter der Aufklärung, wurde von Angelika Overath in ihrem Werk einbezogen. Lessing ist für seine Gedanken zur „Freiheit“ bekannt. Er war gegen die Bevormundung des Adels und des Christentums. Er meinte, dass der Mensch sich auch ohne göttliche Offenbarung sich weiterentwickeln kann. Somit deutet er auf die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Menschen. Lessing befürwortete die Suche der Menschen nach Erkenntnis und auch bei Cusanus finden sich Ideen, die heute als aufklärerisch betrachtet werden können, obwohl er sie bereits im 15. Jahrhundert formulierte.

„Da war er wieder, der Verstand, der begriff, indem er unterschied. Das Stillstehen etwa mit der Fahrt. Und dabei konnte er sich täuschen, wenn er nichts hatte, an dem er Ruhe oder Bewegung messen konnte.“ S. 56

Der Verstand ist ein typischer Begriff für die Aufklärung. Die im Barock vorherrschenden Gefühle verlieren an Bedeutung und der Verstand bzw. die Vernunft rückt in den Vordergrund. Der Mensch beginnt, sich seines eigenen Verstands zu bedienen.

„Der Erfolg von Cusanus bestand schon darin, daß sich der Kaiser von Konstantinopel überhaupt mit ihm und seiner päpstlichen Gesandtschaft auf den Weg machte. Damit war seine Mission im Grunde erfüllt. Es war ein Erfolg auf dem Feld der internationalen Politik. Ferrara war weit, die Schiffsfahrt nicht ungefährlich.“ S. 60

Cusanus hatte es geschafft, die christliche Herrschaft und die weltliche Herrschaft zusammen kommen zu lassen. Es gelang ihm die Dogmen zu brechen. Das Ziel der Aufklärung war, Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staat zu vermeiden. Sie sollten sich gegenseitig akzeptieren und sich für die Freiheit der Menschen einsetzen. Cusanus hatte den ersten Schritt gemacht und dazu beigetragen, dass beide Seiten zusammenkommen.

Perikles, (500 - 429 v. Chr., athenischer Politiker und Feldherr):

„Vermutlich kann ich so ziemlich alles machen. Das gibt mir Freiheit. Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit“, begann Cla leicht ironisch. Und das Geheimnis der Freiheit ist der Mut“, führte Baran das Zitat zu Ende.“ S. 79

Cla und Baran zitieren Perikles, einen athenischen Politiker und Feldherr. Die Worte weisen starke Parallelen zur aufklärerischen Denkweisen auf. Die Freiheit der Menschen ist ein Hauptthema in der Aufklärung. Die Menschen sollen den Mut haben für ihre Freiheit zu kämpfen und zwar unter Nutzung ihrer Vernunft. Wenn Menschen glücklich sein wollen, müssen sie sich von den Zwängen der Kirche und des Adels befreien, sie müssen mutig ihre Entscheidungen selbst, d.h. mit eigenem Verstand treffen können. Wenn sie diese Entscheidungen selbst treffen können, dann sind sie glücklich und frei.

„Gemistos hatte sich von der christlichen Kirche distanziert, er hielt das Christentum und auch den Islam für einen Irrweg. Er hatte einen an die antike Götterwelt angelegten Kosmos der harmonischen Beziehungen entwickelt. Er glaubte an die platonische Seelenwanderung. Und an kein Jenseits. Und dennoch kam er mit.“ S. 116-117

„Bessarion, Er wird der Hauptverhandler auf der Seite der Ostkirche sein. Ein starker Vertreter der Kircheneinheit. [...] Ein Freigeist, der sich vom Christentum, von der Vorstellung eines Dreieinigen Gottes entfernt hat. Er brauchte kein Jenseits, keine ewige Seligkeit mit oder ohne Jungfrauen. Er schrieb über die menschliche Würde, seinem Leben selbst ein Ende zu setzen.“ S. 118

Gemistos und Bessarion vertreten jeweils Ideen, die denen der Aufklärung nahestehen. Die Menschen hatten sich in der Aufklärung von der Kirche distanziert. Die Kirche beeinflusste die Menschen durch den Jenseitsgedanken, denn dadurch wurden sie beängstigt, in die Hölle zu kommen. Um nicht in die Hölle zu kommen, gehorchten die Menschen der Kirche. Mit der Aufklärung befreiten sich die Menschen von diesem

Gedanken. Die Vernunft rückt in den Vordergrund und somit die Freiheit der Menschen. Angelika Overath verleiht ihren Protagonisten Gemistos und Bessarion typische aufklärerische Gedanken.

„Atatürk, unser lieber Übervater der modernen Türkei, hatte die Republik als einen laizistischen Staat gesehen. Staat und Kirche sollten getrennt sein. Und im Prinzip setzte er, nach westlichem Vorbild, auf demokratische Strukturen. Also hat er das Sultanat und das Kalifat abgeschafft.“ S. 136

Die Aufklärung ist der Beginn der modernen Zeit. Die Verbreitung von demokratischen Gedanken schreitet schnell voran. Der Staat sollte ohne Einfluss der Kirche herrschen. Die Exekutive sollte von religiösen Elementen bereinigt werden. In der Türkei hatte Atatürk am 1. November 1922 das Sultanat und Kalifat aufgehoben, damit der Staat von religiösen Elementen befreit wird und 1928 hat er den Säkularismus eingeführt.

„Den Gedanken zulassen. Er hatte den Gedanken zugelassen. Er war nun ein Mann, der einen Mann liebte.“ S. 235

Cla realisiert in dem Moment, dass er homosexuell ist. Er spürte es bereits früher, konnte es jedoch sich selbst gegenüber bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingestehen. Die Gedanken frei zu lassen, ist wieder ein typisches Ereignis für die Aufklärung. Der Mensch soll denken und zwar frei denken. Die Homosexualität ist ein Tabuthema, welches schwer zu bewältigen ist. Cla schafft es, in dem er sich selbst gegenüber zugibt, dass er homosexuell ist. Mit seinem Verstand lässt er seine Gedanken frei.

2.6.7. Nikolaus von Kues und seine Philosophie

2.6.7.1. Zusammenfall der Gegensätze

„Was ist Gott?

Gott, meine Damen und Herren, Gott ist das Eine, das alles umfaßt. Wenn er aber alles umfaßt, muß er das Größte und das Kleinste zugleich sein. Also kommen in Gott notwendig Maximum und Minimum zusammen. Verstehen Sie, meine Damen und Herren, was Nikolaus von Kues damit meint? Gut. Ich gebe Ihnen ein Beispiel. [...] Ein rechter Winkel ist ein rechter Winkel. Aber wenn Sie jetzt über sein Wesen nachdenken, dann ist ein rechter Winkel der größtmögliche spitze Winkel und zugleich ist er der kleinstmögliche stumpfe Winkel. Also fallen in einem rechten Winkel das

Minimum eines stumpfen Winkels und das Maximum eines spitzen Winkels zusammen. Eine Linie ist eine Linie. Unendlich. [...] Also ist die Linie die Wahrheit aller Winkel. Denn in ihr fallen alle Winkel, fallen der größtmögliche und der kleinstmögliche zusammen. Das ist es, was Cusanus »coincidentia oppositorum« nennt, den Zusammenfall der Gegensätze. [...] In der sinnlichen Wahrnehmung gibt es kein absolutes Minimum, sowenig wie es dort ein absolutes Maximum gibt. Alles ist zu steigern oder zu vermindern. Absolut ist ein Maximum nur, wenn es zugleich das Minimum ist. Nur das ergäbe die Einheit. Das Ganze. Die unendliche Linie, die die Wahrheit der Winkel ist. [...]. Die Annäherung an Gott bleibt eine unendliche Annäherung, Denn Gott, das Absolute, die Einheit aller Gegensätze ist über unser Begreifen erhaben. Aber - und hierin liegt das ungeheuer Moderne - der Gott, den Cusanus uns anbietet, stoßt uns nicht in die Resignation, ins Bewusstsein der menschlichen Beschränkung zurück. Nein, er lädt uns ein, er nimmt uns mit auf die ungeahnten Wege aller nur möglichen Erkenntnis. [...] Wie die Linie die Wahrheit aller Winkel ist, ist Gott, meine Damen und Herren, die Wahrheit allen Seins. Und er ist die Wahrheit allen Nicht-Seins. Weil er das Absolute ist, ist er in allem enthalten und kann sich in alles entfalten. [...] Und jetzt bedenken Sie: Weil Gott uns geschaffen hat, sind wir als seine Schöpfung gottähnlich, Als sein Ebenbild sind wir mit unendlicher geistiger Schöpferkraft begabt. [...] Gott wäre also der absolute Mensch.“ S. 46

„Das Zusammenfallen der Gegensätze befreite das Denken. Es öffnete eine Dimension für das nicht Gedachte, das Mögliche. [...] Und wo begriff Cusanus, daß Gott nur im Zusammenfallen der Gegensätze zu haben war? [...] Auf dem Meer! „ S. 48

„Ich kann es gerade nicht anders sagen. Aber Gott muß das Größte und das Kleinste zugleich sein. Sonst ist er nicht das Eine. Nicht die Unendlichkeit.“ S. 227

Cusanus berühmtester Grundtheorem ist die Koinzidenz der Gegensätze oder auch der Zusammenfall der Gegensätze. Der Ausgangspunkt für dieses Theorem war der Alberturs Magnus Schüler, der meinte, dass in der ursächlichen Macht Gottes die Gegensätze zusammenfallen. Auf diese Aussage gründete Cusanus seine Theorie der Zusammenfall der Gegensätze. In dem Werk von Angelika Overath *Ein Winter in Istanbul* wird dieses Thema ausgiebig behandelt. Die Erzählung wird von Professor Albatros dargestellt, der Cla und dessen Kommilitonen die Theorie erklärt. Cusanus gelangt zu dem Schluss, dass in Gott die Gegensätze zusammenfallen. Er meint, dass Gott sowohl das Kleinste und auch das Größte sei, da der Gott alles umfasst. Um diesen Gedanken vom Cusanus zu veranschaulichen, gibt der Professor das Beispiel mit dem rechten Winkel. Ein rechter Winkel ist der größtmögliche spitze Winkel aber auch gleichzeitig der kleinstmögliche stumpfe Winkel, sodass in einem rechten Winkel das Maximale eines spitzen Winkels und das Minimale eines stumpfen Winkels zusammenfallen. Dadurch

wird der Cusanus, dass in Gott Gegensätze zusammenfallen, verständlich. Albatros erzählt, dass der Gedanke, Gott als Zusammenfallen der Gegensätze Cusanus in seiner Vision während seiner Reise auf dem Meer offenbart. Er befand sich in Konstantinopel, welches vor der Eroberung das griechische Konstantinopel war, aber heute das Istanbul der Türkei ist und genau die Gegensätze symbolisierte. Um den Zusammenfall der Gegensätze zu verstehen verweist Cusanus auf den Verstand, der vergleichen kann. Der Mensch kann diese Gegensätze begreifen, in dem er die Vernunft, welche gottähnlich ist, anwendet. Gott ist für Cusanus sowohl die Wahrheit allen Seins und als auch die Wahrheit allen Nicht-Seins, denn Gott ist das Absolute und ist in allem enthalten. Auch hier sieht man den Zusammenfall der Gegensätze in Gott als Sein und Nicht-Sein. Cusanus sieht als Geschöpf Gottes die Menschen als gottähnlich an, denn Gott hat uns geschaffen und wir als seine Schöpfung ähneln ihm. Er kommt zu der Schlussfolgerung, dass Gott der absolute Mensch ist. Gott ist das Eine und das Unendliche, somit meint Cusanus, dass keine andere Wahl übrig bleibt, Gott also sowohl das Kleinste als auch das Größte sein muss. Dass Angelika Overath eine Theorie, welche im 15. Jahrhundert durch Cusanus begründet wurde in ihrem Werk behandelt ist, kein Zufall, denn Istanbul ist ein Ort, in dem der Orient und Okzident zusammenfallen.

2.6.7.2. Zusammenfall der Gegensätze in Istanbul

„Er spürte in der Metropole Istanbul eine atmosphärische Reibung, die stärker war als etwa in Paris oder London, wo sich auf den Boulevards die Ethnien und Religionen mischten. Und einander nachlässig gelten ließen. Dies hier waren andere Widerstände, schwierig zu benennen, aber wahrnehmbar. Da flog etwas eng Verwandtes beieinander, das politisch und sozial in entgegengesetzte Richtungen wollte.“ S. 23-24

„Er war am richtigen Ort in dieser Stadt, in der die großen Gegensätze aufeinandertrafen: Orient und Okzident, die politisch-religiös zerrissenen Augenblicke der Moderne mit dem Mosaikgrund eines versunkenen Byzanz. Ließ sich die theologisch aufgeheizte Gegenwart nicht als eine Kippfigur ins Mittelalter lesen? Und umgekehrt. Auf einmal schien ihm Istanbul-Konstantinopel ein Vexierbild zu sein, das mit dem Menschenwesen spielte, diesem Maß und Unmaß aller Dinge.“ S. 48

„Er lebte und liebte in Istanbul. Das für ihn, der die Gegensätze verband, auch Konstantinopel war. Und immer noch Byzanz.“ S. 243

Angelika Overath hat die Theorie von Cusanus auch in das alltägliche Leben in Istanbul einfließen lassen. Istanbul ist eine Stadt, welche früher eine byzantinisch-römische Stadt war und heute das Konstantinopel also Istanbul ist. Zusammenfall von Abendland und

vom Morgenland bzw. Okzident und Orient ist in dieser Stadt zu sehen. Denn Istanbul ist heute eher orientalisches geprägt und hat sich dem Osten angenähert. Früher jedoch, als es eine byzantinische Stadt war, war es eher westlich und dem Okzident nah. Der Okzident ist heute Europa und der Orient die asiatischen Ländern. Istanbul ist die Stadt, in der Europa auf Asien trifft. Aufgrund der ethnischen und religiösen Vielfalt der Menschen, die hier leben, fallen in Istanbul auch unterschiedliche politische und religiöse Einstellung zusammen.

„Welch ein Nichts, dachte Cla, und welch ein Luxus. Dieser frische Tee in dem dünnwändigen Glas in dieser Fähre, die den Bosphorus durchquert.“ S. 106

Cla denkt sich beim Tee trinken in der Fähre, dass eigentlich das Nichts mit dem Luxus zusammenfällt. Tee ist einfach ein Tee, aber mit dem dünnwändigen Glas auf dem Bosphorus wirkt der Tee sehr prachtvoll. Somit fallen die Gegensätze das Nichts und des Luxus zusammen.

2.6.7.3. GOTT-MENSCH-WELT

„Waren die Tragödien der Menschenwelt die Katharsis eines unverstandenen Gottes?“ S. 22

„Und er hörte noch, wie Albatros einmal rief: Gott will sich im Menschen zeigen, sich an ihm spiegeln, sich an ihm erfreuen! Also darf, nein muß der Mensch den Mut haben, seiner sinn- und denkbegabten Vernunft zu trauen.“ S. 47

„Der Mensch ist Gott, nicht im absoluten Sinn, weil er Mensch ist. Er ist also ein menschlicher Gott. Der Mensch ist auch die Welt. Er ist Mikrokosmos oder menschliche Welt. Der Bereich der Menschheit umgreift mit seiner menschlichen Macht Gott und die Welt. Der Mensch kann also ein menschlicher Gott oder wie Gott sein. Er kann als Mensch ein menschlicher Engel oder eine menschliche Bestie sein, ein menschlicher Löwe, ein Bär oder was immer sonst.“ S. 57

„Was ist der Mensch, dieses Mischwesen aus Animalischem und Geistigem? Ein Esel, sagt Mevlânâ, dem man die Federn eines Engels an den Schwanz gebunden hat! Baran lehnte sich zurück. Und Cla sagte: Der Mensch kann alles sein. Er kann als Mensch ein menschlicher Engel oder eine menschliche Bestie sein, ein menschlicher Löwe, ein Bär oder was immer sonst.“ S. 156

„Wir sehen Gott, indem er uns sieht. Und indem er uns sieht, sieht er sich mit seinen spiegelnden Augen. Oder wieder anders: Gott erschafft sehend. Das Sein der Schöpfung ist zugleich das erschaffende Sehen Gottes. Und

indem er uns sehend erschafft, erschafft er sich ein Selbstbildnis seiner Unendlichkeit in unserer Vielfalt. Damit aber erschaffen auch wir ihn, indem wir ihn als durch ihn Sehende anschauen.“ S. 228

Cusanus setzte die drei Wörter GOTT, MENSCH und WELT in eine Beziehung. Er stellt diese drei Wörter gleich dar. Diese Theorie von Cusanus wurde von den Theologen im 15. Jahrhundert kritisiert. Cusanus sieht im menschlichen Geist das Bild Gottes. Im Gott sind alle Urbilder der Dinge eingefaltet. Im Menschen sehen wir die Abbilder dieser Urbilder. Somit deutet Cusanus an, dass der Mensch ein Bild des unendlichen Geistes und somit Gottes ist. Gott schafft alles Seiende und der Mensch entfaltet diese mit der kognitiven Kraft als Begriffliche aus sich. Diese Entfaltung geschieht durch das Denken, woraus sich letztlich die Sprache, Kunst und Wissenschaft entwickeln. Die Entfaltung Gottes ist eine Sein-setzende Kraft und die Entfaltung des Menschen eine kognitive Kraft. Cusanus zielt darauf ab, dass das menschliche Denken zur Vergöttlichung gelangen soll. Cusanus setzt auch die Welt mit Gott gleich, wie er das menschliche Denken mit Gott gleichsetzt. Er meint, dass Gott in allen Dingen in der Welt sei und umgekehrt alle Dinge der Welt Gott sind. Auch Mevlânâ näherte sich mit seinen Ideen an Cusanus an. Er sagt, dass der Mensch ein Mischwesen aus Animalischem und Geistigem ist. Er vergleicht den Menschen mit einem Esel, dem man die Federn eines Engels an den Schwanz gebunden hat. Auch bei Cusanus findet sich eine ähnliche Aussage. Er sagt, dass der Mensch alles sein kann, ein menschlicher Engel oder eine menschliche Bestie, ein menschlicher Löwe oder ein Bär. Cusanus und Mevlânâ deuten mit diesen Worten darauf hin, dass der Mensch alles sein kann, egal ob Tier, Mensch oder Abbild Gottes. Daraus folgt, dass Cusanus mit seiner Theorie die Menschen, Gott und die Welt gleichstellt.

2.6.7.4. Vernunft-Aufklärung-Humanismus

„Ihm gefiel, daß Cusanus nicht fromm argumentierte, mit der Gnade Gottes, die dem Menschen Erkenntnis ermöglichen würde. Vielmehr, so verstand er Cusanus (oder so verstand er ihn mit Albatros), setzte er selbstbewußt auf die sinnlich-denkerischen Fähigkeiten des Individuums. Die ihm freilich von Gott gegeben worden waren.“ S. 47

„Nikolaus von Kues wollte das Weltwissen erneuern. Also mußte er es kennen. Immer wenn er reiste, und er reiste fast immer, sammelte er Handschriften. Er suchte und entdeckte verschollene Texte der Antike, fand unbekannte Handschriften aus dem Mittelalter; später widmete er sich dem neuen Medium der aufregenden Drucke, die es nun gab.“ S. 52

„Lessing hat gesagt, daß er, vor die Wahl gestellt, im Besitz der Wahrheit zu sein oder den Weg der Erkenntnis gehen zu dürfen, letzteres vorziehen würde. [...]Aber, meine Damen und Herren, Cusanus wußte das früher.“ S. 54

„Er schrieb auch über die Schiffsreise. Und um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie das Leben auf Schiffen im 15. Jahrhundert gewesen war, hatte Cla in frühen Reiseberichten der Pilger gelesen, die von Venedig nach Jerusalem fuhren. Und Cusanus? Und seine Erleuchtung?“ S. 63

Cusanus ist ein Gelehrter, der humanistische Denkweisen besitzt. Wie auch bei den Humanisten steht für ihn das Individuum im Vordergrund. Er sieht, dass das Individuum die Begabung besitzt, etwas sinnlich wahrzunehmen. Als Cusanus in Konstantinopel war, hatte er viele Texte gekauft. Sein Ziel war es das Weltwissen zu ändern. Er suchte antike, mittelalterliche und verschollene Texte. Auch die Humanisten suchten neues Wissen in alten verschollenen Texten. Auch Cla liest an alte Texte, um die Schiffsreise von Cusanus zu verstehen. Er liest Reiseberichte der Pilger, die von Venedig nach Jerusalem gefahren sind.

„Cusanus reiste bald weiter. Seine Mission war erfüllt. Aber er hatte diese Vision auf dem Meer gehabt. Die sein Leben änderte, weil sie sein Denken änderte. Auf dem Meer, nachts unter einem Sternenhimmel? Bei diesem Licht in dem schlimmen Sturm? Oder doch auf dem Stroh neben seinem neuen Freund Bessarion.“ S. 128

Das Ziel der Humanisten, war es ein neues Weltwissen zu schaffen. Auch Cusanus war von diesem Gedanken geprägt. Um ein neues Weltwissen zu schaffen, musste man sich altes und neues Wissen aneignen. Für Cusanus war die Vision auf dem Meer, ein Wendepunkt in seinem Leben und Denken. Im Licht des schlimmen Sturms oder auf dem Stroh mit seinem Freund Bessarion hatte er sich ein neues Weltwissen angeeignet.

2.6.7.5. Toleranz

„Und er war neugierig. Er war zu den Schwarzen Franziskanern gegangen und in den Dominikanerkonvent von Pera und hatte um eine Einführung in den Koran gebeten.“ S. 53

„Der Erfolg von Cusanus bestand schon darin, daß sich der Kaiser von Konstantinopel überhaupt mit ihm und seiner päpstlichen Gesandtschaft auf den Weg machte. Damit war seine Mission im Grunde erfüllt.“ S. 60-61

„Ein Konzil der Vereinigung, eine Zusammenkunft, die die römisch-katholische Kirche des Westens mit der griechisch-orthodoxen Kirche des Ostens wieder versöhnen sollte.“ S. 87

„Er war tolerant. Weißt du, mich hat das schon während des Studiums in Köln interessiert. Cusanus hatte die Einsicht, daß das menschliche Nichtwissenkönnen die Grundlage für die menschliche Erkenntnis ist.“ S. 112

„Und Nikolaus von Kues schrieb unter dem unmittelbaren Eindruck der Eroberung Konstantinopels seine Abhandlung »De pace fidei« Über den Glaubensfrieden, in dem er sich für die Versöhnung der Religionen, vor allem des Christentums und des Islam, einsetzte.“ S. 247-248

Cusanus gilt als tolerante Person. Er deutet in seinem Werk *De concordantia catholica* auf die Gleichberechtigung der Menschen hin. Er hatte mit dem *principatus* das demokratische Wahlverfahren eingeführt, welches bei den Herrschaftswahlen angewandt wurde. In seinem Werk *De pace fidei* beschäftigt er sich mit dem interreligiösen Dialog. Er meint, dass alle Religionen, die durch die Vernunft geprüft worden sind, sich bei einem Gott treffen. An einigen Stellen ihres Romans thematisiert Angelika Overath diese Ideen von Cusanus. Im 15. Jahrhundert gab es zwischen den Religionen Konflikte, die man durch blutige Kriege zu lösen versucht hat. Als er in Konstantinopel war, ging Cusanus zu den Schwarzen Franziskanern und in den Dominikanerkonvent von Pera und bat um eine Einführung in den Koran. Dies zeigt, dass er versuchte auch andere Religionen zu verstehen. Er studierte Bücher anderer Religionen, um sie besser zu verstehen. Cusanus ist der Meinung, dass man andere Kulturen und Religionen wahrnehmen und kennenlernen sollte, wenn man seine eigene Kultur und Religion verstehen möchte. Cusanus sprach sich gegen Auseinandersetzungen zwischen und für die Versöhnung von Religionen aus. Obwohl die Toleranz erst im 17. Jahrhundert an Bedeutung gewonnen hatte, ist die Idee Anerkennung anderer Religionen bei Cusanus bereits vorhanden. Damit diese Versöhnung erreicht werden kann, setzt er sich dafür ein, als er den Patriarchen und den Kaiser zum Konzil nach Venedig begleitet.

„Warum gibt es so viele Sprachen, wenn nicht dazu, das Unbenennbare besser zu benennen? Warum gibt es so viele Menschen, wenn nicht dazu, die unausdrückbare Menschheit besser auszudrücken? Warum gibt es so viele Geschöpfe, die Abbilder Gottes sind, wenn nicht dazu, die Wahrheit besser in Vielfalt zum Ausdruck zu bringen, die in ihrem Ansichsein ausdrückbar ist?“ S. 56-58

Cusanus stellt die Toleranz als ein Wahrheitsproblem dar. Er meint, dass der Mensch durch das Kennenlernen unterschiedlicher Wahrheiten und Wirklichkeiten die eigentliche Bedeutung der eigenen Wahrheit erfahren kann. Die Vielfalt der Wahrheiten und auch der Sprachen ist wichtig für die Erkennung der Menschen. Durch Existenz vieler Sprachen kann Unbenennbares benennbar werden. In dem der Mensch sich erlaubt, fremde Wahrheiten kennenzulernen, wird es ihm möglich, etwas zu erkennen. Die Menschen sollten fremde Kulturen, Herkunft und Religionen tolerieren und versuchen diese zu verstehen. Durch vielfältiges Wissen, kann der Mensch vieles vergleichen und somit zur Erkennung gelangen.

2.6.7.6. Mittelpunkt des Universums

„Bewegung können wir nur erfassen, indem wir sie mit etwas vergleichen, das feststeht. Wüßte jemand nicht, daß das Wasser fließt, und sähe er nicht die Ufer, während er sich im Schiff mitten auf dem Wasser befindet, wie könnte er bemerken, daß es das Schiff ist, das sich bewegt? [...] Deshalb ist es unmöglich, daß der Weltapparat oder diese sinnlich wahrnehmbare Erde einen feststehenden und unbeweglichen Mittelpunkt besäße. Das gilt auch für die Luft oder das Feuer und für was auch immer. Es gilt auch, wenn man die verschiedenen Bewegungen der einzelnen Weltsphären ins Auge faßt. [...] Also ist die Erde ein edler Stern. Sie besitzt Licht, Wärme, Einflußkraft, die verschieden sind von denen aller anderen Sterne. Aber genau so unterscheidet sich jeder andere Stern von allen anderen durch Licht, Natur und Einflußkraft. [...]“ S.57

„Das Weltall war unendlich. Und nicht geschaffen. Es hatte keinen Anfang und kein Ende.“ S. 208-209

Cusanus hatte mit einem drehenden Kreisel gezeigt, wie Bewegung und Ruhe zusammenfallen. Ein drehender Kreisel ist in Bewegung, jedoch scheint es, als würde er stillstehen. Cla erklärt in dem Werk, dass eine Bewegung nur erfasst werden kann, wenn man sie mit etwas vergleicht, was feststeht. Cla erzählt von Cusanus` These mit dem Schiff, das sich auf dem Wasser befindet. Nur wenn ein Mensch das fest stehende Ufer sieht, nimmt er wahr, dass das Schiff sich bewegt, andernfalls fehlt der Vergleich zur Bewegung. Somit kommt er zum Beschluss, dass es unmöglich ist, dass die Welt einen unbeweglichen Mittelpunkt besäße. Cusanus hatte sich auch mit dem Mittelpunkt des Universums beschäftigt. Er war schon vor Galilei davon überzeugt, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist. Er geht davon aus, dass das Universum überhaupt keinen Mittelpunkt hat. Für Cusanus waren alle Dinge der Welt in Gott und Gott in allen Dingen der Welt. Wie auch von Cla in seiner Unterhaltung mit Baran dargestellt, zeigt

Cusanus somit, dass die Welt nicht geschaffen wurde und dass sie keinen Anfang und kein Ende hat. Er sah die Erde als einen Stern unter anderen.

2.6.7.7. Wissen und Nicht-Wissen

„Es ging um nicht mehr und nicht weniger als die Wiedervereinigung der beiden christlichen Kirchen. Verantwortung im Ungewissen. [...] Seine Erkenntnis, die er als Geschenk vom Vater der Lichte bezeichnete, war, daß er sich im Zustand »wissender Unwissenheit« befand. Gott war nicht zu erkennen. Wäre er zu erkennen, wäre er nicht Gott. Ganz einfach. Was erkannt wird, ist immer ein Bestimmtes, Einzelnes, Relatives. Gott aber ist das schlechthin Absolute.“ S. 49

„... bis ich auf dem Meer von Griechenland zurückkehrend dahin geführt wurde - ich glaube durch ein höheres Geschenk vom Vater der Lichte-, unbegreiflich zu umfassen das Unbegreifliche in wissender Unwissenheit ...“ S. 64

Cusanus schrieb in seinem Werk *De docta ignorantia* über das Wissen als Nichtwissen. Dabei geht es um die Erkennung des Gottes. Für Cusanus ist Gott nicht erkennbar, denn wenn er erkennbar wäre, dann wäre er kein Gott. Er beschreibt das Erkennbare als ein Bestimmtes, Einzelnes und Relatives. Aber Gott ist das Absolute und somit nicht erkennbar. Mit seinem Genauigkeits- Theorem beschreibt er diese Situation ausführlich. Die Genauigkeit ist ein Maß; wenn etwas genau ist, dann ist es vollkommen. Bei der Genauigkeit gibt es kein mehr oder weniger, sondern dieser Begriff steht für das Absolute. Nur der Gott ist vollkommen und nur Gott kann vollkommen wissen. Also ist das menschliche Wissen ungenau und somit nicht-wissend. Angelika Overath bezieht sich in ihrem Werk auf das Genauigkeits- Theorem von Cusanus und lässt es Professor Albatros seinen Studenten erzählen. Overath deutet auf wissende Unwissenheit des Menschen hin.

SCHLUSSFOLGERUNG

In dieser Arbeit wurde das Werk *Ein Winter in Istanbul* von Angelika Overath untersucht. Dabei wurde auf unterschiedliche Themen eingegangen.

Das Werk ist ein moderner Aufklärungsroman, welcher die Merkmale der Gegenwartsliteratur aufweist. Bei der modernen Literatur zielt man auf die Unterhaltung und auf die Bildung, diese Ziele wurden mit dem Werk von Frau Overath erfüllt, denn sie erzählt eine fiktionale Handlung und parallel dazu ein historisches Ereignis, welches sich vor 600 Jahren wirklich vollzogen hat. Sie mischt die fiktionale, faktuale und historische Erzählweise. Die Fiktionalität erreicht sie mit dem Handlungsstrang, in dem Cla, Baran und Alva die Hauptcharaktere sind. Die faktuale bzw. historische Erzählweise wendet sie an, um die Handlung der Schiffsreise von Cusanus, Bessarion, Kaiser und Patriarch wiederzugeben. Sie geht mit dieser Handlung bis zur Eroberung Konstantinopels zurück, d. h. bis ins Jahr 1453.

Sie greift in ihrem Werk aktuelle, soziale, gesellschaftliche, politische und religiöse Themen auf. Diese Themenvielfalt ist ein typisches Merkmal der Gegenwartsliteratur. Sie behandelt so diverse Themen wie Homosexualität, Liebe, den Putschversuch in der Türkei im Jahr 2015, das Kopftuch früher und heute in der Türkei, Eroberung Konstantinopels, Cusanus und seine Schiffsreise nach Venedig, Toleranz und Religionsfreiheit, die Metropole Istanbul, Geschichten der Sehenswürdigkeiten und berühmter Persönlichkeiten von Istanbul wie z.B. dem Mädchenturm, dem Architekt Sinan und der Hagia Sophia, die Flüchtlingskrise wegen Syrien und den islamistischen Terrorismus auf. Das Grundthema des Werks ist jedoch die Toleranz. Mit dieser Themenvielfalt schafft Angelika Overath es die Leser einerseits zu unterhalten und andererseits aufzuklären. Mit diesem Roman möchte sie allem voran die Wichtigkeit gegenseitiger Empathie und Anerkennung zwischen fremden Ethnien und Religionen verdeutlichen.

Angelika Overath hat in ihrem Werk Bezug auf andere literarische Texte genommen, d. h. ihr Roman ist durch die Intertextualität geprägt. Den stärksten Fokus hat sie auf Cusanus gelegt, den sie häufig zitiert. Daneben finden sich auch Referenzen zu und Zitate von Mevlânâ, Ramon Llul, Kaváfis, Nâzım Hikmet und Turgut Uyar. Die jeweiligen Textfragmente sind in Originalsprache (Türkisch oder Rätheromanisch) enthalten.

Dieser Stil gilt in der modernen Literatur als ein typisches Merkmal. Es gibt in dem Werk eine Sprachenvielfalt. Angelika Overath erzählte in dem Workshop- Seminar, dass sie die erste Autorin ist, die in Originalsprache zitiert.

Angelika Overath hat die Interkulturalität in ihrem Werk stark eingesetzt. In unserer globalen Welt ist die Interkulturalität ein Thema, welches nicht mehr wegzudenken ist. Angelika Overath hat allein schon durch die kulturell diverse Herkunft ihrer beiden Protagonisten schon eine Kulturvielfalt geschaffen. Cla ist halb Deutscher und halb Schweizer, Baran ist halb Türke und halb Grieche. Cla ein deutscher Lehrer, kommt nach Istanbul und somit in eine fremde Kultur. Mit Hilfe von Baran gliedert er sich in den Alltag von Istanbul ein. Istanbul ist eine Stadt, in der eine Vielzahl von unterschiedlichen Kulturen zusammentrifft und einen Lebensraum miteinander teilt. Die Einheimischen lernen, mit den Einwanderern zusammen zu leben. Die Einwanderer leben sich mit der Zeit in der Fremde ein und somit integrieren sie sich in dem Land, welches für sie völlig fremd wirkt. Auch Baran hatte sich in seiner Kindheit, die deutsche Kultur aneignen müssen, da er mit sechs Jahren nach Deutschland zu seinen Eltern gezogen ist. Als er mit 15 Jahren wieder in die Türkei zurückzog, erlebte er einen Kulturschock, da er sich an die deutsche Kultur gewöhnt und sich somit von der türkischen Kultur entfernt hatte. Overath lässt zwei interkulturelle Personen in eine multikulturelle Stadt zusammentreffen und eine homosexuelle Liebe erleben. Homosexualität und Bisexualität sind Themen, die in der modernen Literatur oft bearbeitet werden. Angelika Overath lässt ihre beiden Protagonisten eine homosexuelle Liebe erleben und stützt diese mit historischen Referenzen. Aus dem Werk geht hervor, dass laut verschiedener Quellen auch zwischen Mevlânâ und Schams, Cusanus und Bessarion, sowie Ramon Lull homosexuelle Beziehungen vermutet werden.

Ihre Persönlichkeiten hat Angelika Overath für diese Themen in geeigneter Weise eingesetzt. Obwohl in der Türkei die Homosexualität immer noch ein Tabuthema ist, traute sie sich, eine Handlung zu entwerfen, in welcher in der Metropole Istanbul eine homosexuelle Liebe zwischen Cla und Baran entsteht. In manchen Textstellen beschreibt sie die physischen sexuellen Augenblicke detailliert.

Neben der Intertextualität und Interkulturalität zeichnet sich Overaths Werk auch durch die Intermedialität. Sie bezieht Medien in ihrem Werk ein, indem sie z.B. die Bilder des

Mosaiken-Museums mit einer bildhaften Erzählweise wiedergibt. Auch das Lied von *Allas Steilas* findet als Musik in ihrem Werk Erwähnung.

Angelika Overaths Werk besitzt einen umfangreichen philosophischen Hintergrund. Da das Werk auf dem Aspekt der „Toleranz“ aufgebaut ist, sind die Philosophen der Aufklärung wie Immanuel Kant und Voltaire, die sich stark mit Themen wie Toleranz, Religionsfreiheit und sozialer Freiheit der Menschen auseinandersetzen, in den theoretischen Teil aufgenommen. Die wichtigsten Zitate von Kant wie „*Sapere Aude!*“ und „*Habe mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen*“ passen zu dem Werk *Ein Winter in Istanbul*, da die Vernunft ein zentrales Thema im Roman ist. Die Menschen sollen freies Denken, ohne ein Einfluss durch die Gesellschaft, Religion oder Politik führen. Auch Lessing, der berühmteste Schriftsteller der Aufklärung, findet in Overaths Roman Erwähnung. Lessing war ein toleranter Autor, der sich gegen die absolutistische Herrschaft und auch gegen den Druck der Kirche aussprach. Sein Ziel war es, die Menschen von der Gebundenheit an die Religion zur Freiheit der Vernunft zu führen. Sein Werk *Nathan der Weise* ist ein gutes Beispielwerk für die Toleranz. Er möchte damit verdeutlichen, dass keine Religion die Wahre ist, sondern alle sich gegenseitig tolerieren sollten und in Frieden zusammenleben sollen.

Ein weiterer Philosoph und der Hauptcharakter des Werkes ist Nikolaus von Kues (Cusanus), der schon im 15. Jh. ein Humanist war und einen toleranten Charakter besaß. Außerdem setzt er sich für Frieden zwischen den Religionen ein. Angelika Overath hat seine Theorien wie den Zusammenfall von Gegensätzen, den Mittelpunkt des Universums und die Verbindung zwischen Gott-Mensch-Welt in ihrem Werk umfassend dargestellt. Sie sagte in dem Workshop- Seminar an der Hacettepe Universität, das Istanbul eine Stadt ist, in der die Gegensätze zusammenfallen und daher passt der Ort zu der Persönlichkeit von Cusanus. Istanbul ist eine Stadt, in der Orient und Okzident aufeinandertreffen, denn sie ist die einzige Stadt, in der durch eine Brücke Europa (Okzident) mit Asien (Orient) verbunden ist. Sie war früher eine byzantinische Stadt, später eine Stadt des osmanischen Reichs und ist heute die bevölkerungsreichste Metropole der Türkei.

In ihrem Werk stellt Angelika Overath das Gottesbild von Cusanus dar, denn auch in Gott lässt er die Gegensätze zusammenfallen. Er meint, dass Gott zugleich der Kleinste,

aber auch gleichzeitig der Größte ist. Er stellt Gott als Maß aller Dinge dar. Er behauptet, dass der menschliche Geist ein Abbild Gottes ist, womit er den menschlichen Geist und Gott gleichstellt. Auch die Welt ist ihm zufolge ein Abbild Gottes, da er meint, dass alles, was in der Welt ist, in Gott enthalten ist und Gott in allem, was in der Welt existiert, enthalten ist. Gott ist das Urbild der Abbilder (Mensch und Welt).

Noch vor Galilei hat er sich mit dem Gedanken des Universums beschäftigt. Für ihn hat das Universum keinen Mittelpunkt und es ist unendlich. Das Universum birgt viele Welten in sich und die Erde bezeichnet er als einen Stern.

Cusanus ist ein Humanist und er steht für die Toleranz und Religionsfreiheit. Wie bei den Humanisten spielt für Cusanus das Individuum eine große Rolle. Er studierte, wie auch die Humanisten, die antiken Werke. Er interessierte sich für Wissenschaften wie Mathematik und Philosophie, was auch für viele Humanisten zutraf. Cusanus steht für den Religionsfrieden. In der Zeit der Eroberung Konstantinopels (1453) hatte er eine Mission. Er begleitete den Patriarchen und den Kaiser auf einer Schiffsreise von Konstantinopel nach Venedig, damit sie in einem Konzil zusammenkommen konnten und die Ost- und Westkirche wieder vereinen. Er sprach sich für die Versöhnung der Ost- und Westkirche aus. Er meint, dass durch die Erkenntnis von unterschiedlicher Wahrheiten (Religionen und Kulturen) die Menschen zur Selbsterkenntnis gelangen können. Um sich der eigenen Wahrheit zu vergewissern, sollte man auch lernen, mit den fremden Wahrheiten umzugehen. Er selber hat in seinem Werk *Schichtung des Korans* über den Propheten Mohammed geschrieben und auch Zitate aus dem Koran interpretiert. Sein Ziel mit diesem Werk war, die Versöhnung zwischen den Religionen, vor allem zwischen Islam und Christentum zu fördern.

Die Protagonisten Cla, Baran und Alva sind Personen, die fremde Kulturen kennenlernen und diese so akzeptieren, wie sie sind. Die unterschiedlichen Kulturen hindern sie nicht daran, sich anzufreunden oder sogar eine Liebesbeziehung einzugehen. Sie tolerieren und akzeptieren sich gegenseitig so, wie sie sind.

Die Überschrift der Magisterarbeit ist, Aspekte der Toleranz in Angelika Overaths Roman "Ein Winter in Istanbul". Angelika Overath hat die Toleranz in ihrem Werk *Ein Winter in Istanbul* unter verschiedenen Aspekten behandelt. Dabei hat sie den Ort, die

Persönlichkeiten und die Handlung so gewählt und verbunden, das am Ende ein moderner Aufklärungsroman entstanden ist, mit dem sie den Menschen Toleranz vermittelt und nebenbei für aktuelle Themen Interesse weckt und amüsiert. Der Ort der Handlung ist Istanbul, eine Stadt, in der verschiedene Kulturen zusammenleben und sich gegenseitig tolerieren. Die Persönlichkeiten Cusanus, Mevlânâ, Ramon Llul, Nâzım Hikmet, Turgut Uyar und Architekt Sinan, die sich alle jeweils mit bestimmten Aspekten der Toleranz beschäftigten und auf der Suche nach Sinn waren. Der Gelehrte Mevlânâ, der jeden ungeachtet seiner Ethnie oder Religion willkommen heißt. Architekt Sinan, der mit der Eroberung, die Religionsfreiheit eingeführt hat. Cusanus, ein toleranter Philosoph und Theologe des 15. Jahrhunderts. Wenn man in der Türkei von der Toleranz spricht darf man die Aleviten nicht vergessen, da sie sich für die Gleichberechtigung aller Minderheiten einsetzen. Angelika Overath erzählt von einer homoeseuellen Liebe zwischen Cla und Baran in Istanbul, was für die Türkei noch ein Tabuthema ist. Sie versucht damit möglicherweise die türkischen Leser zur Akzeptanz zu bewegen.

Aus dieser Arbeit ergibt sich, dass Angelika Overath mit ihrem Werk *Ein Winter in Istanbul* die Aspekte der Toleranz in einer großen Vielfalt dargestellt hat und somit die Leser zur Toleranz auffordern möchte.

LITERATURVERZEICHNIS

- Antor, H. (2006). *Multikulturalismus, Interkulturalität und Transkulturalität: Perspektiven für interdisziplinäre Forschung und Lehre*. Universitätsverlag, Heidelberg.
- Anz, T. (2007). *Gegenstände und Grundbegriffe*. Handbuch Literaturwissenschaft. Metzler Verlag. Stuttgart.
- Bachtin, M. (1979). *Die Ästhetik des Wortes*. Suhrkamp. Frankfurt a. M.
- Barthes, R. (1988). *Einführung in die strukturelle Analyse von Erzählungen*. In: Ders.: *Das semiologische Abenteuer*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt a. M.
- Bartos, M. (2003). *Die coincidentia oppositorum bei Nikolaus von Kues –Charakterisierung der Theorie*. Magisterarbeit, Leseprobe.
- Blioumli, A. (2001). *Aglaria: Interkulturalität als Dynamik. Ein Beitrag zur deutsch- griechischen Migrationsliteratur seit den siebziger Jahren*. Stauffenburg Verlag. Tübingen.
- Bocken, I. (1998). *Toleranz und Wahrheit bei Nikolaus de Kues*. Phil. Jahrbuch 105.Jahrgang/ II.
- Brendt, F. & Tonger- Erk, T. (2013). *Intertextualität, Eine Einführung*. ESV Verlag. Berlin.
- Brenner, P. J. (2011). *Neue Deutsche Literatur Geschichte*. 3. Auflage. De Gruyter Verlag. Berlin.
- Bultmann, C. & Hrsg. Siwczyk, B. (2013). *Tolerant mit Lessing Ein Lesebuch zur Ringparabel*. Evangelische Verlagsanstalt Leipzig.
- Burdorf, D. (2012). *Eiführung in die Literaturtheorie- Hermeneutik*. Protokoll zur Sitzung vom 19.11.2012.
- Carl von Ossietzky, A. E. (2006). *Grundlagen der Hermeneutik*. Universität Oldenburg.
- Chiellino, C. (2000). *Einleitung: Eine Literatur des Konsens und der Autonomie- Für eine Topographie der Stimmen*. In: Chellino C. *Interkulturelle Literatur in Deutschland*. Metzler Verlg. Stuttgart- Weimar.
- Dilthey, W. (1924). *Die geistige Welt: Einleitung in die Philosophie des Lebens*. Erste Hälfte: Abhandlungen zur Grundlegung der Geisteswissenschaften. Hrsg. Von Georg. Misch. 2. Auflage. (1957). Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. Göttingen.

- Dünkel, S. (2008). *Interkulturalität und Differenzwahrnehmung in der Migrationsliteratur. Erörterung am Beispiel der deutsch- türkischen Autoren Emine Sevgi Özdamar und Feridun Zaimoglu*. Magisterarbeit.
- Er, M., Baran, S., Hertsch, M. F., (2019). „Ein Winter in Istanbul“. *Transkription des Workshops mit Angelika Overath über kulturelle Begegnungen in Istanbul*. *Diyalog Interkulturelle Zeitschrift Für Germanistik*. 7 (2). 31.12.2019.
- Gadamer, H. G. (1990). *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. 6. Auflage. Mohr Siebeck Verlag. Tübingen.
- Gadamer, H. G. (1993). *Hermeneutik II. Wahrheit und Methode. Ergänzungen – Register*. 2. Auflage. Mohr & Siebeck Verlag. Tübingen.
- Gadamer, H. G. (1999). *Wahrheit und Methode. Ergänzungen – Register. Gesammelte Werke. Band 2*. Mohr & Siebeck Verlag. Tübingen.
- Goergen, K. (2011). *Kant- Texte für den Unterricht*. http://www.fachverband-ethik.de/fileadmin/daten_bawue/dateien/unterrichtsmaterialien/Reader-Kant.pdf. Aufgerufen am 22.04.2020 um 23:15 Uhr.
- Goethe, J. & Hecker, M. (1907). *Goethe: Maximen und Reflexionen*. Goethe Gesellschaft.
- Grethlein, J. (2006). *Das Geschichtsbild der Ilias, Eine Untersuchung aus phänomologischer und narratologischer Perspektive*, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. Göttingen.
- Gross, S. (2016). *Das Spiel der Geschichte im historischen Roman“ historische Romane im Licht der Geschichtstheorie nach dem linguistic turn*. Diplomarbeit.
- Heinze, C. (2009). *„Identität und Geschichte in autobiographischen Lebenskonstruktionen“ Jüdische und nicht –jüdische Vergangenheitsbearbeitungen in Ost- und Westdeutschland*, 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.
- Herzgsell, J. (2018). *Gott über uns- Gott unter uns- Gott in uns, Philosophische, theologische und spirituelle Annäherungen an Gott*. Karl Alber Freiburg Verlag. München.
- Jauß, H. R. (1970). *Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft*. In: ders.: *Literaturgesichte als Provokation*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt a. M.
- Jeßig, B. & Kress, K. & Schneider, J. (2012). *Kleine Geschichte des deutschen Romans*. Der Lambert Schneider Verlag. Darmstadt.

- Kahl, J. (2007). *VOLTAIRE- Lernen von einem Altmeister der europäischen Toleranzidee*. Vortrag zum Stuttgarter Schlossgespräch.
- Kant, I. (1959). *Kritik der Urteilskraft*. Herausgegeben von Vorländer, K. 6. Auflage, Reprint von 1924 (Philosophische Bibliothek, Band 39a). Hamburg (Meiner) 1959.
- Kant, I. & Kehrbach, K. (1919). *Kritik der reinen Vernunft*. Text der Ausgabe von 1781 mit Beifügung sämtlicher Abweichungen der Ausgabe von 1787. Reclam.
- Kant, I., Hrsg. Weischedel, W. (1974). *Kritik der Urteilskraft*. Werkausgabe, Band 10. Suhrkamp.
- Klawitter, A. & Ostheimer, M. (2008). *Literaturtheorie- Ansätze und Anwendungen*. UTB Verlag & Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. Göttingen.
- Lahn S. & Meister J. C. (2008). *Einführung in die Erzähltextanalyse*. J.B. Metzler Verlag. Stuttgart.
- Lausberg, M. (2009). *Die Geschichte des Begriffes der Toleranz*. TABVLA RASA, Jenenser Zeitschrift für Kritisches Denken, 37. Ausgabe, Juli 2009.
- Leinkauf, T. (2006). *Nicolaus Cusanus: Einführung (Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft Bd. XV)*. Aschendorff Verlag.
- Lessing, E. G. (1992). *Literatur und ihre Zeit, Nathan der Weise von Gotthold Ephraim Lessing*. Medienbegleitheft zur DVD 12452. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.
- Pfister, M. & Hrsg. Borich, U. (1985). *Konzepte der Intertextualität. In: Intertextualität, Formen, Funktion, anglistische Fallstudien*. Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaften Bd. 35. Tübingen.
- Pizzinini, A. (2019). *Das Denken des Nicolaus Cusanus*. Vortrag am 26.03.2019. Laurin.
- Preisendanz, W. (1982). *Zum Beitrag von Renate Lachmann“, München: Wilhelm Flink Verlag, 1982, Theorie und Geschichte der Literatur der schönen Künste*.
- Rösch, H. (1997). *Bilderbücher zum interkulturellen Lernen*. Deutsch Taschenbuch. Schneider Verlag. Hohengehren.
- Schumacher, E. (2013). *Kurze Einführung in die Philosophie der Aufklärung*. Aufgerufen am: 19.04.2020 um 23:42 Uhr. (<https://blog.zeit.de/schueler/2013/09/19/philosophie-der-aufklaerung/>).
- Schwarz, F.(Hrsg.). (2001). *Aristoteles, Metaphysik*. Meiner, Stuttgart.

- Seidemayer, M. (1965). *Wege und Wandlungen des Humanismus*“. *Studium zu seinen politischen, ethischen, religiösen Problemen*. Vandenhoeck & Ruprecht Verlag. Göttingen.
- Stangel, B. (2009). *Hermeneutischer Zirkel*. Arbeitsblatt.
- Staub, J. (Hrsg.). (1998). *Erzählung, Identität und historisches Bewußtsein – Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte, Erinnerung, Geschichte, Identität I*. Suhrkamp Verlag. Berlin.
- Stocker, P. (1998). *Theorie der intertextuellen Lektüre Modelle und Fallstudien*. Schöningh Verlag, Paderborn.
- Strathaus, B. (2005). *Was heißt „interkulturelle Literatur“?*. Doktorarbeit.
- UTOPIE Kreativ. H.159 (Januar 2004). S. 5-10).
- Ulrich, R. (1994). *Nikolaus von Kues und der Dialog mit dem Islam*.
- Van Spankeren, M. & Beutel, A. (2018). *Islam und Identitätspolitik*. Mohr Siebek. Tübingen.
- Voltaire, (2015). *Über die Toleranz*. Leseprobe. Suhrkamp.
- Von Kues, N. (1461). *Cribratio Alkorani*.
- von Kues, N. Hrsg. Holzinger, M. (2013). *Von der Wissenschaft des Nichtwissens, Philosophische und Theologische Schriften*. Herder.
- Walter, A. E. (Hrsg.). (2019). *Nikolaus von Kues – Denken im Dialog*. Lit. Verlag. Berlin.
- Weber-Bock, J. & Behrens, G. & Huba, H. & Fuchs, C. (2020). *Leitfäden zur Allgemeinbildung Philosophiegeschichte*. vhs-Verband Baden-Württemberg e. V.
- Wei-Ding, T. (2011). *Die ontologische Wende der Hermeneutik Heidegger und Gadamer*. Doktorarbeit. Ludwig-Maximilians-Universität. München.
- Welsch, W. (1997). Transkulturalität. *Zur veränderten Verfassung heutiger Kulturen*. In: Schneider, Irmela: Thomson Christian W. (Hg.): *Hybridkultur, Medien, Netze, Künste*. Köln: Wienand
- Wind, K. (2013). *Der Aspekt der Fremdheit in der interkulturellen Literatur. Veranschaulicht an den Werken von Irena Vrijljan und David Albahri*. Diplomarbeit.
- de/wissen/literaturepochen/gegenwartsliteratur. *Tendenzen der Gegenwartsliteratur (ab ca. 1990)*. Aufgerufen am: 23.04.2020 um 21:30 Uhr

duden.de/Rechtschreibung/Intermedialität. Aufgerufen am 24.04.2020 um 21:25 Uhr.

[https://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu_newscrawl-public_2018&word=Toleranz.](https://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu_newscrawl-public_2018&word=Toleranz)

Aufgerufen am 20.06.2020 um 23:15 Uhr

wortbedeutung.info/Intertextualität. Aufgerufen am 24.04.2020 um 01:05 Uhr.

[www.duden.de/rechtschreibung/Kultur.](http://www.duden.de/rechtschreibung/Kultur) Aufgerufen am 12.05.2020 um 21:20 Uhr.